Einzelpreis 15 P oder 30 Groszy

DANZIGER Volksstimme

Geschäftsstelle: Danzig, Am Spendhaus 6 / Postscheckkonto: Danzig 2945 / Fernsprechanschluß bis 6 Uhr abends unter Sammelnummer 215 51. Von 6 Uhr abends: Schriftleitung 242 96. Anzeigen-Annahme. Expedition und Druckerei 242 97. / Bezugspreis monatlich 3.20 G, wöchentlich 0.80 G; in Deutschland 2.70 Goldmark, durch die Post 3.20 G monatlich. Für Pommerellen 5 Zloty. Anzeigen: Die 10gespaltene Zeile 0.40 G. Reklamezeile 2.00 G. in Deutschland 0.40 und 2.00 Goldmark. / Abonnements- u. Inseratenaufträge in Polen nach dem Danziger Tageskurs.

22. Jahrgang | Montag, den 22. Juni 1931 | Nummer 142

Die Spannung gelöst

Präsident Hoover, der durch seinen positiven Vorschlag vom Sonntag das internationale Schuldenproblem ins Rollen gebracht hat.

Weltgeschichtliche Augenblicke

Hoover schlägt Zahlungsstillstand vor

Vorauf ging ein Notruf Hindenburgs

Ein Jahr lang keine Reparationen — Der Auftakt zu neuen internationalen Verhandlungen

Der amerikanische Staatspräsident Hoover hat seiner ersten Ankündigung bereits den nächsten Schritt, nämlich seinen Vorschlag selbst, folgen lassen. Er hat den Vertretern der in Washington befindlichen ausländischen Missionen zum internationalen Schulden- und Reparationsproblem eine Erklärung übergeben, in der er einen einjährigen Zahlungsaufschub für alle internationalen Schulden in der Zeit vom 1. Juli 1931 bis zu dem gleichen Termin 1932 vorschlägt, unter der Bedingung, daß auch die Reparationszahlungen einen gleichen Aufschub erleiden.

Der Erklärung Hoovers ging ein längeres Brieftelegramm des Reichspräsidenten an den amerikanischen Statspräsidenten voraus, das am Sonnabendabend verfaßt, dann mit dem amerikanischen Botschafter in Berlin durchgesprochen und in der Nacht zum Sonntag nach Washington übermittelt wurde. In diesem Brieftelegramm wird die Not Deutschlands eingehend geschildert, auf die drohenden Gefahren der gegenwärtigen Lage hingewiesen und schließlich um Hilfe ersucht. Dieses Brieftelegramm lag zunächst in zwei Fassungen vor. Es wurde übermittelt auf ausdrücklichen Wunsch der amerikanischen Regierung und abgeschickt, nachdem die Erklärung Hoovers bereits feststand und das Auswärtige Amt in Berlin über seinen Inhalt bereits informiert worden war.

Hoover weist in seiner Botschaft ferner darauf hin, daß die Reparationsfrage ein rein europäisches Problem sei, mit dem die Vereinigten Staaten nichts zu tun haben. Hoover spricht schließlich die Hoffnung aus, daß angesichts des starken Einflusses des Wettrüstens auf die gegenwärtige internationale Krise sein Schritt zu freundschaftlicheren Beziehungen beitragen möge, die für die Lösung der Rüstungsfrage so notwendig seien.

*

Die Reichsregierung hat der Botschaft des amerikanischen Staatspräsidenten Hoover bereits offiziell zugestimmt. Von England und Italien ist in diesen Tagen ein gleicher Schritt zu erwarten. Frankreich nimmt zunächst noch eine mehr problematische Haltung ein. Aber schließlich dürfte auch die französische Regierung der Botschaft zustimmen.

Die Reichsregierung hat der überraschenden Botschaft, wie der „Soz. Pressedienst" von Regierungsseite erfährt, wegen der durch sie ermöglichten Erleichterungen und der Einschaltung Amerikas in die Weltwirtschaftskrise freudig zugestimmt. Ein Jahr des Zahlungsaufschubs sei

bereits eine ungeheure Erleichterung.

Nichts sei der Reichsregierung durch die Annahme eines Vorschlages des amerikanischen Präsidenten verbaut. Die Folge des Vorschlages sei eine ganze Anzahl von Verhandlungen. Einen hervorragenden Anteil an der amerikanischen Proklamation habe vor allem der amerikanische Botschafter in Berlin, aber auch die Reichsregierung habe durch ihre Politik und durch Vorstellungen bei den an dem Reparationsproblem interessierten Staaten an der Aufrollung des Problems mitgewirkt.

Die Frage der Sachleistungen wird in der Erklärung Hoovers weder direkt noch indirekt angeschnitten. Man ist jedoch in Berliner Regierungskreisen der Auffassung, daß diese Frage im Zusammenhang mit den finanziellen Problemen behandelt werden muß.

In Washington wird Hoovers Vorschlag zum Teil enthusiastisch aufgenommen. Den Hauptwert des Vorschlages betrachtet man zunächst in seinen

psychologischen Auswirkungen auf Europa und dem Anreiz zur Ueberwindung der Wirtschaftskrise.

Zustimmend wird allgemein Hoovers Auffassung hervorgehoben, nach der an den Schuldenvereinbarungen nicht zu rütteln sei. Nichtsdestoweniger wehren sich die warnenden Stimmen, die einen nur einjährigen Zahlungsaufschub als nicht ausreichend zur endgültigen Beruhigung der schuldenkranken Welt bezeichnen. Ferner ist man in Amerika überzeugt, daß der Vorschlag trotz anfänglicher Schwierigkeiten von allen in Frage kommenden Regierungen angenommen wird. Von dem Termin dieser Annahme hängt der Zusammentritt des Bundeskongresses zwecks Billigung der Botschaft Hoovers bzw. der von den einzelnen Regierungen noch zu beschließenden Ausführungsbestimmungen zusammen. Ein großer Teil der Kongreßmitglieder hat sich bereits für den Vorschlag geäußert. Er hat jedoch auch zahlreiche Gegner.

Frankreich noch sehr zurückhaltend

Vollkommen von Hoovers Schritt überrascht

In Paris hat Hoovers Vorschlag wie eine Bombe eingeschlagen, da er nach den letzten Erklärungen des amerikanischen Präsidenten vollkommen unerwartet kam.

Die französische Presse bezeichnet den Vorschlag allgemein als eine edelmütige Geste und begrüßt es, daß Amerika endlich aus seiner Isolierung heraustritt, aber sie lehnt ihn fast allgemein ab, da von den europäischen Staaten Frankreich fast allein die Kosten zu tragen hatte und da der Vorschlag das Prinzip der Unantastbarkeit der bedingungslos zu zahlenden Youngplanziffern durchbreche. In Ziffern ausgedrückt, würde in das französische Budget unter Berücksichtigung des Fortfalls der Schuldenzahlungen an England und Amerika ein Loch von 2½ Milliarden Franken gerissen werden. Das „Echo de Paris" beschwert sich darüber, daß Frankreich nicht vorher befragt und ihm der Vorschlag wie ein Geschoß an den Kopf geworfen wurde. Selbst die radikale „Ere Nouvelle" erklärt, daß die amerikanische Initiative für Frankreich unannehmbar sei.

Die radikale „Volonte" und das Gewerkschaftsorgan „Le Peuple" treten für den Vorschlag Hoovers ein, ohne sich jedoch über die finanziellen Folgen für Frankreich zu äußern.

Die französische Regierung hat zu der Initiative Hoovers noch nicht offiziell Stellung genommen, das wird erst in einem am Dienstag stattfindenden Ministerrat geschehen. Der Finanzminister hat am Sonntagnachmittag mit dem Gouverneur der Bank von Frankreich über den amerikanischen Vorschlag beraten.

*

Frankreich erhält nach dem Youngplan von Deutschland jährlich einen Betrag von 838,4 Millionen Mark. Es hat an England jährlich 250 Millionen und an Amerika 140 Millionen Mark plus 1 Prozent Zinsen zu zahlen, das sind insgesamt 410 Millionen Mark. Die Stundung aller Reparationslasten, wie sie Hoover vorschlägt, würde also für Frankreich einen vorübergehenden Verzicht von rund 428 Millionen Mark bedeuten.

Die Lage der Welt erfordert es

Hoovers Begründung

In der Erklärung Hoovers wird im Wortlaut u. a. folgendes gesagt:

„Die amerikanische Regierung schlägt einen einjährigen Aufschub aller Zahlungen auf Schulden der Regierungen, Reparationen und Wiederaufbauschulden vor, und zwar sowohl bezüglich des Kapitals wie der Zinsen, ausgenommen natürlich Schuldenverpflichtungen der Regierungen, die sich in Privathänden befinden. Vorbehaltlich der Zustimmung des Kongresses ist die amerikanische Regierung bereit zu einem Aufschub aller ihr seitens fremder Regierungen geschuldeten Zahlungen während des am 1. Juli 1931 beginnenden Etatsjahres unter der Bedingung, daß die wichtigeren Gläubigerstaaten ebenfalls alle ihnen geschuldeten Zahlungen auf Regierungsschulden für ein Jahr aufschieben. . . Zweck dieses Schrittes ist, das kommende Jahr der wirtschaftlichen Erholung der Welt zu widmen und die Kräfte in den Vereinigten Staaten, die bereits am Wiederaufbau arbeiten, von den von außen kommenden verzögernden Faktoren zu befreien. . .

Aus einer Reihe von Gründen, die aus der Depression resultieren, beispielsweise der Preissturz fremder Waren und das mangelnde Vertrauen in die wirtschaftliche und politische Stabilität im Ausland, begann eine

abnorme Zuwanderung von Gold nach den Vereinigten Staaten,

wodurch die Kreditfähigkeit vieler fremder Staaten vermindert wurde. Diese und andere Schwierigkeiten im Auslande verringerten die Kaufkraft für unsere Exportwaren und sind daher im gewissen Umfange schuld an unserer fortdauernden Arbeitslosigkeit und den fortdauernd niedrigen Preisen für unsere Farmprodukte. Rechtzeitige Maßnahmen sind daher geboten, um den Druck dieser ungünstigen Faktoren im Ausland zu lindern, zur Wiederherstellung des Vertrauens beizutragen und dadurch den politischen Frieden und die wirtschaftliche Stabilisierung in der Welt zu fördern. . .

Wir haben mit voller Absicht keinen Anteil gehabt an den allgemeinen Reparationen oder an der Aufteilung von Kolonien oder von Privateigentum. Die Rückzahlung der Anleihen, die wir den Alliierten für den Krieg und für Wiederaufbauzwecke gewährten, wurde auf einer Basis geregelt, die weder mit den deutschen Reparationen irgendwie zusammenhing noch von deren Zahlung abhängig gemacht wurde. Daher ist

die Reparationsfrage notwendigerweise ein rein europäisches Problem,

mit dem wir nichts zu tun haben. Ich billige nicht im entferntesten die Streichung der uns geschuldeten Summen. Das Weltvertrauen würde durch einen derartigen Schritt nicht gefördert werden. Keiner unserer Schuldner hat das je vorgeschlagen, aber da die Basis der Fundierung dieser Schulden die Zahlungsfähigkeit des Schuldners unter normalen Verhältnissen war, so führen wir nur konsequent unsere eigenen Prinzipien durch, wenn wir die gegenwärtigen unnormalen Verhältnisse in der Welt in Rechnung ziehen. . . Wir werden dadurch nicht in die Diskussion rein europäischer Probleme, zu denen die Reparationsfrage gehört, hineingezogen, wir wollen lediglich unsere Bereitschaft ausdrücken, zur baldigen Erholung der Weltprosperität, an der unser Volk so stark interessiert ist, unseren Teil beizutragen. . ."

Schüsse auf Danzig

Neue organisierte Ueberfälle der Nazis

Danzigs Straßen färbten sich gestern wieder mit Blut. Eine Reihe neuer organisierter Ueberfälle von Nazis auf Arbeiter ist erfolgt. Wo leben wir hier? Im wilden Westen vergangener Zeiten, oder in einem Staat des Balkans? Nein! Wir leben im Freistaat Danzig. Im Danzig der Regierungsära Ziehm. Und die Vertreter balkanischer Staaten würden es sich mit Recht verbitten, mit dem Danzig von heute in einem Atemzug genannt zu werden.

Die treuesten Stützen der Regierung, die Nazis, haben sich den gestrigen Sonntag, den Sonntag der Arbeitersportler, dazu auserwählt, ein Blutbad anzurichten. Die Arbeitersportler hatten am Sonnabend durch einen gewaltigen Fackelzug und eine würdige Sonnenwendfeier der Bevölkerung die Macht und die Disziplin der organisierten Arbeiterschaft gezeigt. Tausende jubelten den jungen Arbeitern zu, Zehntausende bewiesen den Marschierenden ihre Sympathien. Das konnten die Nazis nicht vertragen. Das ging ihnen wider den Strich. Und so „rächten" sich die Hakenkreuzler am Sonntag für die großartige Kundgebung der jungen Arbeiterschaft. Sie, die es nicht begreifen können, daß die Bevölkerung ihr Wohlwollen denen zuwendet, die durch Kulturveranstaltungen eine Idee propagieren, sie griffen zu den Schußwaffen, um dem Sonnabend der Würde einen Sonntag des blutigsten Terrors folgen zu lassen. Etwa drei-, vierhundert Nazis wurden aus Deutschland nach Danzig geschafft. Vierhundert deutsche Nazis beteiligten sich daran, die Verteidiger der deutschen Kultur- und die Träger eines neuen idealistischen Wollens niederzuschießen. Danzig, das schwer um seine Existenz zu kämpfen hat, Danzig wird durch diese Schüsse ebenso sehr getroffen, wie die Familienväter, die in die Krankenhäuser eingeliefert werden mußten.

Herr Ziehm, der sich in der renovierten Regierungsvilla wahrscheinlich sehr wohl fühlt, scheint nichts von dem zu sehen und zu fühlen, was in Danzig vorgeht. Ein Präsident der Regierung hat nicht zu schlafen, weil die Fenster, die eingeworfen werden, nicht seine Fenster sind, weil die Schüsse, die in Danzigs Straßen abgegeben werden, nicht der Regierung gelten. Der Präsident des Senats und der Präsident der Polizei tragen die Verantwortung für das, was geschieht, sie tragen die Verantwortung auch dann, wenn „nur" Arbeiter von einer wildgewordnen Rowdybande hingeschlachtet werden.

Was sich gestern in Danzig ereignete, muß auch einem Senatspräsidenten vom Schlage Ziehms, dem, wie er einmal erklärte, Gott die Kraft gegeben hat, sein Amt zu versehen, veranlassen, die Autorität des Staates wieder in nachdrückliche Erinnerung der gelben Rowdys zu bringen. 200 Schüsse am hellen lichten Tage, zweihundert scharfe Schüsse von Banditen in belebten Stadtgegenden, das sind Zustände, die auch einem „nationalen" Mann die ganze Schwere der Situation vor Augen führen müssen. Die Verhältnisse in Danzig bleiben kein Geheimnis für die Bewohner des Freistaates. Das Ausland und vor allen Dingen das an Danzig interessierte Ausland ist genau so gut orientiert über das, was in Danzig vorgeht, wie wir selbst. Zufällig waren gestern französische Marineoffiziere in Danzig, die mit einigem Vergnügen das Bild photographierten, als sich die organisierten Trupps der Hakenkreuzler auf Arbeiterschutzbündler stürzten. Diese Bilder der deutschen Schande auf gefährdetem deutschen Boden werden leider nicht in den Brieftaschen der Offiziere vergilben. Sie werden bei den maßgebenden Stellen im Ausland davon zeugen, wie weit wir in Danzig unter der Regierung Ziehm gekommen sind.

Es waren Schüsse gegen Danzig, die gestern niederprasselten und ahnungslose Arbeiter niederstreckten. Es waren Schüsse, die nicht nur das Leben der unmittelbar Getroffenen gefährdeten, sondern die Existenz des Freistaates überhaupt. Die Regierung Ziehm hat nicht nur eine furchtbare Blutschuld auf sich geladen, sie wird, auch dann, wenn sie nicht mehr ist, für alle Zeiten das Odium tragen, den Freistaat in seinen Grundfesten erschüttert zu haben.

Mit einer hämischen Freude wird man in einem benachbarten Lande heute die Zeitungen aufschlagen und die Nachrichten lesen, die sich mit den gestrigen Vorfällen beschäftigen. Und die Nationalisten drüben werden ein stilles Dankgebet zu Himmel senden, daß die Nationalisten in Danzig ihnen die Arbeit zu leicht machen. Jeder Schuß, der in Danzig fällt, ist Agitationsstoff für sie, jeder Schuß, der einen Menschen trifft, löst nicht nur die teutonische Freude bei den Stützen der Danziger Regierung aus, auch die Nationalisten drüben lachen sich — und von ihrem Standpunkt aus mit viel größerem Recht — ins Fäustchen.

Arbeiterleben sind in Gefahr! Es ist gleichbedeutend mit dem Alarmruf: Danzig ist in Gefahr. Das, was uns scheinbar nur innenpolitisch angeht, hat die weittragendsten außenpolitischen Folgen. Wir sind hier kein „wilder Westen". In Danzig kann man sich nicht gestatten, Szenen nach Art der Wildwestfilme aufzuführen. Wir sind ein Land der Kultur, ein kleines Land, das zu besitzen große Nachbarn einen entscheidenden Wert legen. Unruhen, dauernde Ueberfälle können den Anlaß bilden, der Begehrlichkeit von außen die Gründe für ein Handeln zu liefern.

Kein deutscher Danziger wünscht, daß unsere inneren Angelegenheiten von außen geregelt werden. Jeder deutsche Danziger ist der Ansicht, daß wir allein imstande sind, hier Ordnung zu halten — wenn die Regierung es will. Diese Regierung aber hat bis jetzt nicht die Absicht gezeigt, das Leben und die Gesundheit deutscher Danziger zu schützen. Fast täglich ist von organisierten Ueberfällen der gelben Mörderbanden zu berichten. In Schöneberg fließt das Blut von acht Arbeitern. In Danzig werden wenige Tage darauf große Mengen deutscher SA.-Leute dazu verwendet, deutsche Arbeiter zu meucheln. Eine ungeheure Empörung hat die gesamte Bevölkerung ergriffen. Was hier passiert, teilweise unter dem Schutz der Polizei, ist keine Parteiangelegenheit mehr. Es ist keine Frage mehr, ob man politisch links oder rechts steht. Es ist eine Frage des reinen Anstandes ge-

worden. Und große Massen der Bevölkerung, die politisch ganz anders orientiert sind als wir, werden, bei einem Appell an die anständige Gesinnung, bei einem Appell an die Menschlichkeit, bei einem Appell, die Gegensätze mit den Waffen des Geistes auszutragen und nicht mit dem Revolver, auf der Seite stehen, die diese Forderung seit jeher proklamiert haben. Bei der Sozialdemokratie!

Die Erregung, die heute die Bevölkerung aller Schichten durchpulst, ist nicht mit etwaigen Beschönigungsversuchen der Regierung zu dämpfen. Hier muß durchgegriffen werden. Auch in der Regierung wird man wissen müssen, daß die Atmosphäre, die durch die dauernden Schießereien, durch den andauernden Terror der Nazis erzeugt worden ist, nicht so leicht aus der Welt geschafft werden kann. Niemand weiß, was geschehen kann, niemand kann die Garantie übernehmen, daß die Volkserregung keine greifbare Formen annimmt, niemand wird so vermessen sein, die Erregung zu schüren. Aber die Regierung wird sich jetzt als Regierung zu erweisen haben und nicht mehr als ein bloßer Spielball der Nazis. Die Existenz Danzigs ist in Gefahr! Sollen die gelben Arbeitermörder nicht zu Meuchelmördern des Freistaats werden, dann wird die Regierung tun müssen, was nach Lage der Dinge nur zu tun übrig bleibt.

„Wenn unerträglich wird die Last ..."

Wahlniederlage der bulgarischen Diktatur

Die bisherige Regierungskoalition erlitt nach den bisher vorliegenden Ergebnissen bei den am Sonntag stattgefundenen bulgarischen Parlamentswahlen eine unerwartete vernichtende Niederlage. Von den bisherigen Kammersitzen vermochte sie, trotz des großen Terrors, nur knapp ein Drittel retten, während der oppositionelle Wahlblock um den Demokratenführer Maginot seine Mandatszahl verdoppeln und die absolute Mehrheit erringen konnte. Auch die Kommunisten verbuchen beachtliche Erfolge.

Aus allen Bezirken werden größere, zum Teil blutige Zwischenfälle gemeldet. Soweit bisher bekannt, haben sie an Opfern 2 Tote und 10 lebensgefährlich Verletzte gekostet.

Seit dem blutigen Staatsstreiche vom 9. Juni 1923 unterwarf sich die Regierung der „Demokratischen Vereinigung", die kürzlich mit den rechtsradikalen Liberalen um Smilow eine Koalition einging, nunmehr zum dritten Male dem Urteil des Volkes. Zweimal konnte sie unter der tat- und schlagkräftigen Mitwirkung der Polizei und bei der völligen Zersplitterung der Opposition mit absoluter Mehrheit in die Kammer einziehen. Diesmal indessen standen die Machthaber einer fast geeinten Opposition gegenüber.

Mit Ausnahme der Sozialdemokraten und Kommunisten, die mit selbständigen Listen auftraten, sowie einiger unbedeutender bürgerlicher Grüppchen hatte sich die Opposition zu einer Kampfesgemeinschaft, dem „Volksblock" zusammengeschlossen, dem die im Volke am stärksten verwurzelte Bauernpartei, die Demokraten um Malinow, die Radikaldemokraten und die gemäßigten Nationalliberalen angehören. Dieser „Volksblock"" hatte einer äußerst lebhaften Wahlpropaganda entfaltet und in besonders gefährdeten Bezirken

Terrorabwehrorganisationen geschaffen.

Andererseits zeigte sich die Regierung fest dazu entschlossen, den ihr zur Verfügung stehenden Polizei- und Verwaltungsapparat am Wahltage schrankenlos gegen die Opposition loszulassen. Nun hat die Regierungskoalition trotz aller Gewalttätigkeiten eine entscheidende Niederlage erlitten.

Der oppositionelle Demokratenführer Malinow, der der Kristallisationspunkt des Blocks ist, wird trotz seines Mißerfolges bei der jüngsten Kabinettskrise als der kommende Ministerpräsident bezeichnet.

Hitler-Zentrale muß für „Angriff" bluten

Die finanzielle Lage des Berliner Nazi-Organs hat sich in letzter Zeit so kritisch gestaltet, daß der Reichsleitung der Nazis zur Vermeidung des Konkurses nichts anderes übrig blieb, als die Bürgschaft für die außerordentlich hohen finanziellen Verpflichtungen des Blattes zu übernehmen. Wie groß die Pleite des „Angriffs" ist, ergibt sich u. a. auch daraus, daß der Verlag den Angestellten während des letzten Verbots nicht einmal einen Teil der an sich kärglichen Gehälter zahlen konnte und das Personal ohne Gehaltszahlung bis auf weiteres beurlaubt wurde.

Entschiedene Forderung des ADGB

Schleunigste Aenderung der Notverordnung

Entlastung der werktätigen Schichten — Ausscheidung der sozialreaktionären Schikanen

Der Bundesausschuß des ADGB. nahm am Sonnabend zu den jüngsten wirtschaftlichen und politischen Ereignissen und zu den Forderungen Stellung, die im Interesse der Arbeiterschaft auf Grund einer Prüfung der gegenwärtigen Lage von den Gewerkschaften erhoben werden müssen. Die Notverordnung wurde in der Beratung des Ausschusses einer scharfen sachkundigen Kritik unterworfen. Im Bundesausschuß bestand Einmütigkeit darüber, daß die Bestrebungen zur Abänderung der Notverordnung nachdrücklichst gefördert werden müssen. Die Abänderung der Notverordnung müsse in kürzester Frist erfolgen. Darüber hinaus stellte der Bundesausschuß, ausgehend von den Grundanschauungen der deutschen Gewerkschaften, die Maßnahmen fest, die nach seiner Ansicht der Belebung der Wirtschaft, der Entlastung des Arbeitsmarktes und damit einer Sicherung der Finanzen des Reiches, der Länder und der Gemeinden dienen würden.

Nach einem ausführlichen Bericht des Vorsitzenden des ADGB., Theodor Leipart, und eingehender Debatte — wir werden darüber noch berichten — wurde folgende

Entschließung

einstimmig angenommen:

„Der Bundesausschuß des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes drückt seine Ueberzeugung dahin aus, daß eine nachhaltige Besserung der wirtschaftlichen und finanziellen Lage Deutschlands durch die Notverordnung vom 5. Juni d. J. nicht erreicht werden kann. Die Notverordnung steht außerdem in schroffem Widerspruch zu den Grundsätzen sozialer Gerechtigkeit, sie erfordert nach wie vor den schärfsten Protest der Arbeiterschaft und den entschiedenen Kampf für ihre Abänderung in kürzester Frist. Angesichts der bedrohlichen Lage, die durch die fortdauernden umfangreichen Kündigungen von Auslandsguthaben und die zum Teil auch durch Kapitalfluchtbestrebungen bedingten Devisenabflüsse herbeigeführt ist, muß die Sicherung ausländischer Hilfsbereitschaft dringend gefordert werden. Die deutsche Außenpolitik muß diesem Ziel gewidmet sein.

Daß außerdem eine weitgehende Erleichterung der Reparationslasten auf schnellstem Wege erstrebt werden muß, wird von den Gewerkschaften nicht erst jetzt betont. Gegenüber anderen Kundgebungen unverantwortlicher Kreise vertreten die Gewerkschaften mit der überwiegenden Mehrheit der Bevölkerung in Deutschland nach wie vor mit aller Entschiedenheit die Forderung einer friedlichen Verständigung. Die Wirtschaftsnöte in der ganzen Welt verlangen eine internationale Wirtschaftspolitik, die von gegenseitigem Vertrauen getragen und auf gegenseitige Förderung gerichtet ist

Für das Reich können neue Finanzquellen noch erschlossen werden, wenn fortab verhindert wird, daß alljährlich ungezählte, aus inländischer Konsumkraft gewonnene Millionen für deutsche Rechnung oder für Rechnung internationaler Trusts in das Ausland verbracht und dem deutschen Steuerzugriff entzogen werden. Es ist an der Zeit, daß Regierung und Gesetzgebung die Uebernahme von Handelsmonopolen auf das Reich ernsthaft ins Auge fassen, z. B. für Getreide, Margarine, Tabak, Öl und andere Verbrauchsgüter, deren Rohstoffe im wesentlichen aus dem Auslande kommen. Solche Reichsmonopole würden die Möglichkeit der Verhinderung von Kapitalabwanderung und neben der Förderung inländischer Kapitalbildung unmittelbare Einnahmequellen schaffen. Durch weiteren Ausbau der Erbschaftssteuer könnte gleichfalls eine Erhöhung der Reichseinnahmen gesichert werden.

Angesichts der brutalen Sparmaßnahmen auf sozialpolitischem Gebiete ist es nicht länger zu vertreten, daß die von der überwiegenden Mehrheit als notwendig und unvermeidlich anerkannte Reichsreform hinausgeschoben wird. Zur Verwirklichung dieser Maßnahme, die große Mittel freisetzen wird, müssen ernste Schritte getan werden. Die Ausschaltung der Gewährung von Pensionen an im Erwerbsleben stehende frühere Beamte und Offiziere müßte in der augenblicklichen Notzeit eine Selbstverständlichkeit sein.

Die seitherige, nur privatwirtschaftlichen Interessen dienende Politik der Subventionen muß verlassen werden.

Notwendiger noch ist die sofortige Abkehr von der Agrarpolitik, die den Verbrauch belastet und einschränkt

und durch das Streben nach Sondervorteilen für die Landwirtschaft alle Handelsverträge gefährdet. Eine entschlossene Handelspolitik auf der Grundlage der Meistbegünstigung zur Förderung des deutschen Industrie-Exports ist dringend geboten. Ihr Ziel muß der internationale Abbau der Zölle sein.

Daneben erheben die Gewerkschaften erneut ihre Forderung nach scharfer Kontrolle der Kartelle und Monopole, deren ungesunde Preispolitik insbesondere auf dem Lebensmittelmarkt die Lage dauernd verschlimmert; die Forderung nach Erhaltung und Stärkung der Kaufkraft der Verbrauchermassen; nach Verkürzung des Weges der Güterbewegung durch unmittelbare Geschäftsbeziehungen zwischen Produzenten und Kleinverkauf; nach ernsten Maßnahmen zur Arbeitsbeschaffung, insonderheit durch zielbewußte Wohnungswirtschaft und eine vernünftige Siedlungspolitik; nach der allgemeinen gesetzlichen 40stündigen Arbeitswoche mit dem Zwange zur Einstellung neuer Arbeitskräfte aus dem Millionenheer der Arbeitslosen.

Den Kampf um diese nächsten Aufgaben muß die organisierte Arbeiterschaft mit Hartnäckigkeit und Ausdauer unter Anspannung aller Kräfte weiter führen. Wir sind der Treue der Mitglieder sicher, aber wir rufen auch die übrige Arbeiterschaft auf, sich in unseren Verbänden zu vereinigen, um den Sieg über die soziale Reaktion und alle Feinde der Arbeiterinteressen zu erringen."

Kabinett Buresch in Oesterreich

Im wesentlichen die alte Zusammensetzung — Seipel kam nicht auf die Füße

Dem niederösterreichischen Landeshauptmann Dr. Buresch, der am Sonnabendmittag nach dem Verzicht Seipels mit der Neubildung des Kabinetts betraut wurde, ist es abends nach kurzen Besprechungen mit den Mehrheitsparteien gelungen, eine Regierung zustandezubringen.

Seinem Kabinett gehört als Vizekanzler und Außenminister Dr. Schober an. Finanzminister wird Professor Redlich, der früher Professor für Verwaltungsrecht an der Wiener Universität war und zur Zeit an der amerikanischen Havard-Universität tätig ist. Redlich war im letzten Parlament des kaiserlichen Oesterreich Abgeordneter und war bereits früher einmal Minister. Im übrigen setzt sich das Kabinett, bis auf den Justizminister, wie die Regierung Ender zusammen. Das Justizministerium sollen die Großdeutschen besetzen.

Seipel, der am Vormittag mit seinem Auftrag zur Neubildung der Regierung endgültig scheiterte, hatte u. a. die Absicht, das Außenministerium selbst zu übernehmen. Angesichts dieser Erklärung lehnten die Landbündler weitere Verhandlungen ab. Seipel gab daraufhin seinen Auftrag zurück.

Straßenschlacht im Berliner Ausflugsort

20 Nazis gegen 50 Kommunisten

In der Nähe von Schmöckwitz bei Berlin kam es am Sonnagabend zu einer blutigen Schlacht zwischen Kommunisten und Nationalsozialisten. Etwa 20 nationalsozialistische Burschen aus Neukölln, die von einem Handballspiel kamen, stießen gegen 8 Uhr abends auf einen heimkehrenden Trupp von 50 kommunistischen Arbeitersportlern. In wenigen Sekunden war eine regelrechte Schlacht im Gange, die mit Spaten und Stöcken geführt wurde. Bald lagen 4 Nationalisten blutend und besinnungslos auf der Straße. Als die Polizei eintraf, flüchteten sowohl die Kommunisten wie die Nationalsozialisten in die nahe gelegenen Wälder und versteckten sich sich dort. Die Polizei traf sofort alle Maßnahmen, um der Täter dennoch habhaft zu werden. Es wurde eine große Aktion eingeleitet.

Zollkontrolle

Von
Kurt Miethke

„Sieh mal rasch hin," sagte James und deutete mit den Augen nach dem Herrn, der aus dem Abteilfenster lehnte.

„Und?" fragte Betty.

„Aehnelt er nicht sehr dem verdammten Lewis?"

„Keine Spur."

„Was tut er? Ah, er kauft Kirschen. Hm, hm, Lewis würde keine Kirschen kaufen, höchstens Schnaps. Wenn das Lewis wäre, weißt du, Betty, das wäre mir verflucht unerwünscht. Vor dessen Rachgier habe ich doch so was wie Angst."

„Ich weiß nicht, James, aber ich habe so ein dumpfes Vorgefühl, als ob die Geschichte schief gehen würde. Die Zollrevision soll doch so unglaublich streng sein an dieser Grenze."

James steckte sich grinsend eine Zigarette an. „Das einzige, was man von deinem sogenannten Vorgefühl sagen kann, ist, daß es wirklich dumm ist, wie du es selbst genannt hast. Du kennst meine Frechheit doch eigentlich zur Genüge!"

„Was nützt dir die ganze Frechheit, wenn sie das Päckchen mit den Diamanten finden!" jammerte Betty.

James gähnte und würdigte Betty keiner Antwort mehr, sondern streckte sich auf den Polstern des Abteils aus, das er mit Betty zusammen inne hatte, und schloß die Augen, als sich der Zug langsam in Bewegung setzte. Er schlief auch tatsächlich ein, und erst, als der Zug an der Grenze hielt, wachte er wieder auf. Betty saß ihm nervös gegenüber und flüsterte: „Sie müssen gleich kommen."

„Wer?" gähnte James. „Wer muß kommen?"

„Die Zollbeamten."

James sprang auf und steckte die Hand in die rechte Hosentasche. Dann begab er sich an die Tür des Abteils und spähte hinaus. Aha, da kamen sie, gleich zu viert. „Paße, bitte!" James reichte seinen Paß hin, der auf den Namen Ted Charlestown nebst Frau Mary lautete. „Tut mir leid, Mister Charlestown," sagte der Beamte, „aber wir müssen Sie bitten, uns zu folgen. Das gleiche gilt für Ihre Gattin."

„Wohin?" fragte James.

„In den Untersuchungsraum. Wir haben behördliche Anweisung, das Gepäck eines Reisenden Ted Charlestown genau zu durchsuchen. Weil die Gefahr besteht, daß ein bekannter Hochstapler, der sich unter diesem Namen verbirgt, versuchen wird, Diamanten einzuschmuggeln."

Betty riß einen gut gemachten Entrüstungsschrei aus. „Soll ich etwa auch untersucht werden?"

„Bedaure, gnädige Frau, aber ich muß tun, was meine vorgesetzte Behörde von mir verlangt. Sie werden überdies von einer Beamtin visitiert werden."

„Also, Kind, nun reg dich nicht auf," sagte James mit schmalziger Stimme. „Du weißt, daß wir der Visitation mit größter Ruhe entgegensehen können, aus dem furchtbar einfachen Grunde, weil ich außer ein paar Zigarren nichts Zollpflichtiges habe."

Lächelnd und den neuesten Tonfilmschlager trällernd folgte er zwei Beamten, während die beiden anderen die weitere Kontrolle des Zuges übernahmen. Man führte ihn in einen hellen Raum mit hohen Fenstern. Das gleiche geschah mit Betty. Beide mußten sich bis aufs Hemd ausziehen, und bei beiden wurde nichts, aber auch nicht der geringste Diamantsplitter gefunden. Das gesamte Gepäck des Ehepaares Charlestown wurde durchwühlt. Gefunden wurde nichts. Ein besonders pfiffiger Zollbeamter nahm sich die fünf Zigarren vor, die James ironisch als einziges zollpflichtiges Gut bezeichnet hatte, drückte sie, kneuchte sie, schnitt sogar probeweise eine davon auf, um nachzusehen, ob vielleicht etwas Zollpflichtiges darin wäre — alles mit negativem Ergebnis. Man mußte James und Betty mit Entschuldigungen entlassen. Betty war selbst sprachlos. „Wo hast du die Diamanten klug hingestellt?" fragte sie.

„Mein Geheimnis," lachte James. „Aber ich will es dir trotzdem sagen." Und er flüsterte ihr ins Ohr: „Es kamen doch vier Zollbeamte in unser Abteil, nicht mehr? Well, die beiden, die uns begleiteten, kamen nicht in Frage. Aber einer von den beiden anderen, die für die Zugkontrolle zurückblieben, kam in Frage. Siehst du ihn? Dort steht er: es ist der Mann mit dem blonden Schnauzbart."

„Was meinst du eigentlich?" flüsterte Betty.

„Na also, dem habe ich die Diamanten in die Tasche gesteckt."

„Du bist wahnsinnig!"

„Absolut nicht! Was willst du — da sind sie am sichersten. Und jetzt werde ich sie mir wieder holen. Paß auf, wie ich das machen werde, Schatz!" James holte die vier Zigarren aus seiner Tasche und ging auf den Mann mit dem blonden Schnauzbart zu. „Hallo, lieber Freund, bin ja ziemlich malträtiert worden von dieser Fahndung. Da Sie unbeteiligt dabei waren, darf ich Ihnen und Ihrem Kollegen wohl diese paar Zigarren zukommen lassen. Es ist eine gute, teure Sorte, aber mir macht es doch keinen Spaß mehr, sie zu rauchen, nachdem man sie derartig beschnüffelt und untersucht hat!" Damit schob er dem Mann mit dem Schnauzbart die vier Zigarren in die rechte Rocktasche. Grüßte leicht, indem er die Hand an den Hut legte, und ging nach dem Zuge zurück. Er zwinkerte unauffällig zweimal mit dem linken Auge, und du mußte Betty, daß der Streich geglückt war. James hatte das Päckchen wieder! Hatte es sich zurückgestohlen, während er dem Beamten die Zigarren dedizierte. Pfeifend kam er ins Abteil.

„Alles klappt prima, prima. Sogar der beunruhigende Herr, den ich für diesen verdammten Lewis gehalten hatte, ist ausgestiegen. Nun kann uns nichts mehr passieren!"

„Nein," freute sich Betty und fiel ihm um den Hals, „nun kann uns nichts mehr passieren!" Damit hatte sie auch recht. Denn das Schlimmste, das ihnen hätte passieren können, war ihnen schon passiert. Sie wußten es bloß noch nicht ...

Der Zug setzte sich wieder in Bewegung. Die Grenze war überschritten. Draußen tauchten Schilder und Tafeln mit fremden Aufschriften auf. Man war gerettet. Man konnte etwas riskieren. James erhob sich strahlend, holte das Päckchen aus seiner Tasche, öffnete die Schnur, wickelte das Papier auseinander. Dann setzte er sich wieder hin. Käsebleich. Denn was war in dem Päckchen? Diamanten?

Kirschkerne, neugieriger Leser, waren darin. Feuchte Kirschkerne und nichts anderes. Und ein paar Worte waren mit Tintenschrift auf die innere Seite des Papiers geschrieben: „Auf solche alten Tricks fallen Zollbeamte herein, aber nicht dein dich liebender Lewis."

Seit dieser Stunde neigt James begreiflicherweise zu Tobsuchtsanfällen.

50 Jahre weltliche Schule in Frankreich

In der Großen Pariser Oper fand am Sonnabend in Anwesenheit des Präsidenten der Republik anläßlich des 50jährigen Bestehens der weltlichen Schule in Frankreich und des 100jährigen Geburtstages ihres Gründers, Jules Ferry, ein Festakt statt. Die Festrede hielt Unterrichtsminister Rousseau.

Deutsche Berufung an die Harvard-Universität. Der Kölner Universitätsprofessor Dr. Friedrich von der Leyden ist als Nachfolger für Professor Kuno Francke für das Studienjahr 1931/32 an die Harvard-Universität in Cambridge (Massachusetts) berufen worden und wird dort den Lehrstuhl für deutsche Kultur besetzen.

Kapitalistisches Kunstinteresse. Amerikaner besichtigen Schloß und Park Sanssouci. Eine Gruppe unterhält sich dauernd und aufgeregt, ohne den Sehenswürdigkeiten auch nur einen Blick zu schenken. Am Schlusse der Führung geht der eine von ihnen zum Führer und spricht: „Beg pardon — aber wir streiten uns nämlich, da möchten wir Sie bitten, unsern Streit zu entscheiden. Wir können uns nämlich nicht darüber einig werden, wieviel Quadratmeter groß dieses Grundstück ist ..."

Nazis organisieren Überfälle

Blutsonntag in Danzig

Straßenschlachten am hellen Nachmittag — Wieder floß Arbeiterblut — Die Nazis hatten Verstärkung aus Deutschland

In den frühen Nachmittagsstunden ging es wie ein Lauffeuer durch Danzig, daß größere Straßenkrawalle, wilde Schießereien und blutige Schlägereien die Ruhe der Stadt bedrohen. Unkontrollierbare Gerüchte schwirren. Man spricht von Toten und Verwundeten. Mehrere Straßenschlachten sollen geliefert worden sein. Die Polizei sei in großer Bereitschaft. Nazis und Schutzbündler sind an allen Ecken und Enden der Stadt ins Handgemenge gekommen. Man weiß nichts enaues. Man spricht davon, daß etwa 400 Nazis aus Deutschland nach Danzig gekommen sind. Es muß sich also um eine groß organisierte Aktion der Deutschlanderneuerer handeln. Mit Dampfern, mit Autos, mit Lastkraftwagen sollen sie nach Danzig gelangt sein. Revolverschüsse wie Maschinengewehrsalven will man gehört haben. Verletzte, Verwundete auf beiden Seiten. Wer waren die Angreifer? Schutzbündler, Nazis? Gerüchte über Gerüchte! Und immer noch keine Einzelheiten . . .

Die Stadt ist in heller Aufregung. Dort flitzt das Ueberfallkommando durch die Straßen. Dann prescht ein Streifenauto der Schupo vorbei. Acht Mann sitzen drin, den Sturmriemen unterm Kinn, die Hand am Gummiknüppel. Menschen ballen sich zusammen. Was ist los? Niemand weiß. „Weitergehen, weitergehen!" Nicht stehen bleiben!" Die Schupo ist energisch. Immer toller werden die Gerüchte. Immer nervöser werden die Menschen, die sich irgendwo zusammenballen.

In der Jopengasse, vor dem Hauptquartier der Nazis, ein groteskes Bild. Straßenpassanten stehen in dicken Haufen, starren, warten auf etwas. Auf was weiß niemand. In der Tür der Naziburg stehen ein paar Rotznasen mit verschränkten Armen, machen höhnische Bemerkungen ins Publikum . . Kein Schupo hält es für nötig, die herausfordernden Nazis zum Weitergehen aufzufordern. Die Knaben sind tabu, haben geheiligte Sonderrechte, obwohl sie es zweifellos sind, die den Volksauflauf verursachen. Sogenannte höhere Töchter halten sich in ihrer Nähe auf. Sie gehören anscheinend nach echter Landknechtsart zum Heerestroß, sind gleichfalls gefeit und genießen Sonderrechte.

Vor dem Polizeipräsidium ein interessantes Bild. Von hier aus stoßen die fliegenden Kommandos zu den Brennpunkten in die Stadt. Transportwagen, Motorräder stehen bereit. Und — schau, schau, soll man es glauben? — auch ein Auto mit einem Kommando Nazis in voller Uniform hält hier. Was machen diese edlen Helden dort? Unterstützen sie den Ordnungsdienst der Polizei? Halten sie sich in Bereitschaft. Arm in Arm mit der Polizei? Niemand weiß auch hier genaues. Das Publikum ist starr. Man hört verwunderte Ausrufe. Sind wir in Danzig schon so weit? Kennt die anmaßende Frechheit der Nazis keine Grenzen mehr? Eine Schupohauptmann, Sturmriemen unterm Kinn, gibt auf hat eine Deputation gebracht, die augenblicklich mit Herrn Froböß, dem Polizeipräsidenten, verhandelt. Merkwürdige Sache! Ob man über diese Verhandlung etwas erfahren wird?

*

Bürgerkrieg zu entfesseln, war anscheinend gestern die Absicht der Nazis. Schon in den Mittagsstunden waren die S.A.-Leute alarmiert worden. Zwei Nazi-Leute, die Barbara-Hospital, Eingang Nr. 4, bei der Familie Neumann wohnen, wurden in den Mittagsstunden durch einen Nazi-Kurier alarmiert. Dabei erklärte er, daß es

heute einen Großkampftag geben würde.

Aehnliches wird noch von den verschiedensten Seiten berichtet. Ohne Zweifel ist ein planmäßiger Ueberfall auf Schutzbündler organisiert worden **aus Wut über den machtvollen Aufzug der freien Sportler am Sonnabend.** Sämtliche SA.-Leute des Freistaates waren alarmiert und mehrere hundert Mann außerdem aus Ostpreußen herangezogen. Ueberall sah man geschlossene Abteilungen der Nazis marschieren, Polizei schritt dagegen nur in den wenigsten Fällen ein. In dem Nazi-Lokal Stremlow auf Pfefferstadt lagen ca. 40—50 Mann, auf der Langen Brücke in dem Restaurant Pollen etwa 40. in dem Lokal Alt-Preußen, Weidengasse-Reitergasse, etwa 60, in dem Nazi-Hauptquartier in der Jopengasse etwa 200 Mann und im Büttelhof etwa 60. Alle Straßen, die die freien Sportler bei ihrer Rückkehr in die Stadt passieren mußten, waren von Nazihorden besetzt. Man wollte eine Straßenschlacht erzwingen. Als Reserve waren in den Wäldern bei Mariensee größere Abteilungen von Nazis zusammengezogen. Ausflügler, die gestern Mariensee besuchten, erklären, daß die Wälder bei Mariensee von Nazis wimmelten.

Die Nazis wußten, daß

kleinere Trupps von Schutzbündlern bei dem Stafettenlauf der Arbeitersportler auf der Strecke Zoppot—Danzig Helferdienste leisteten.

Auf diese Schutzbündler hatte man es abgesehen. Was sich jedoch gestern in den Straßen Danzigs abspielte, ist eine Schande für den gesamten Freistaat. Eine Straßenschlacht am hellen Nachmittag im Mittelpunkt der Stadt! 200 Schüsse fallen. Verwundete liegen auf dem Straßenpflaster! So ist es jetzt um die öffentliche Sicherheit in Danzig bestellt.

Nach Schluß des Stafettenlaufs kam ein etwa 20 Mann starker Trupp Schutzbündler von der Großen Allee über Pfefferstadt. Man ging in losen Gruppen, doch so, daß man noch gegenseitige Fühlung behielt. Als die Schutzbündler bereits das berüchtigte Nazi-Lokal Stremlow passiert hatten,

stürmten die Nazis aus dem Lokal Stremlow hervor und verfolgten die ruhig ihres Weges gehenden Schutzbündler.

Ohne jede Veranlassung knallten die Nazis plötzlich los. Zwei Arbeiter-Schutzbündler wurden getroffen. Der Schiffszimmermann Karl Motz, Heubuder Straße 18 wohnhaft, erhielt eine Schußverletzung an der rechten Schulter. Er wurde von Dr. Abrahamson verbunden und dann ins Krankenhaus gebracht. Die Verletzung des zweiten Schutzbündlers ist weniger gefährlich. Er hat einen Armschuß davongetragen.

Etwa 20 Schutzbündler standen ungefähr 40 Nazis gegenüber.

Auf Veranlassung des Majors Schlickriede fand in der Naziherberge von Stremlow eine Waffendurchsuchung statt, über deren Ergebnis bisher noch nichts verlautet ist.

Straßenschlacht an der Marienkirche

Dieser feige, hinterlistige Ueberfall wurde auf der Kampfbahn Niederstadt bekannt, worauf etwa 30 Schutzbündler sich nach der Altstadt begaben, da gemeldet wurde, daß Nazihorden einzelne Schutzbündler überfielen. Die Schutzbündler kamen ungehindert bis in die Nähe der Dämme. Vom zweiten Damm aus konnten die Schutzbündler plötzlich beobachten, daß

von allen Straßen, die zu den Dämmen führten, im Laufschritt SS.- und SA.-Leute herbeistürmten. Nach einem zweifellos wohlüberlegten Plan versuchte man, die Schutzbündler einzukreisen.

Etwa 100 Nazis gingen auf die 30 Schutzbündler los, die von **zwei Seiten** angegriffen wurden, und zwar sofort mit Schüssen. Ohne weiteres knallten die Nazi-Banditen auf die Schutzbündler los. Ein unheimlicher Kugelregen ergoß sich über die Straße, auf der sich nicht nur die Schutzbündler, sondern auch viele Passanten, darunter auch Frauen und Kinder befanden. Mehrere Schutzbündler fielen getroffen nieder, da sie sich in einem Kreuzfeuer der Nazis befanden. Wie in Ohra, An der Ostbahn,

sprangen die gelben Banditen wieder in die Hausflure und knallten wie besessen über die Straße.

Da die Nazis sowohl von der Heiligen-Geist-Gasse als auch von der Breitgasse her, in den 1. Damm hineinknallten, trifen sie hin und wieder auch ihre eigenen Leute. Ein Nazi hatte sein Schießeisen auf den ????? in der K.-Krämergasse gelegt und knallte mit einem Schießeisen, für das bestimmt kein Waffenschein gibt. Zwei Schupobeamte machten zwar ihre Revolver schußfertig, zogen es aber doch vor, in die Hausflure zu verschwinden. Sie sind vielleicht Familienväter und hatten nicht Lust, sich von den Nazi-Horden niederschießen zu lassen. **Um aus dem Kreuzfeuer der Nazis herauszukommen, gingen die Schutzbündler schließlich zum Gegenangriff über und drängten die eine Front der Nazis in die Heilige-Geist-Gasse zurück.**

Französische Offiziere photographieren

In Gdingen liegt zur Zeit ein französisches Geschwader, bestehend aus drei Schiffen. Französische Marineoffiziere besuchten gestern in Begleitung von polnischen Offizieren Danzig und sahen sich u. a. auch das Wahrzeichen Danzigs, die Marienkirche, an. Um Erinnerungen an Danzigs Schönheiten mit nach aHuse nehmen zu können, hatten die französischen Offiziere, die sich ebenso wie die Polen in Zivil befanden, photographische Apparate mitgebracht. Doch die französischen Marineoffiziere nahmen keine Aufnahmen von Danzgs Schönheiten mit nach Gdingen, sondern hielten den Nazi-Ueberfall auf die Schutzbündler auf ihren Platten fest. Wie wir erfahren, sollen die französischen Offiziere eine ganze Reihe von Aufnahmen von dem feigen Ueberfall der Nazis auf die Arbeiter-Schutzbündler gemacht haben. Ihre polnischen Begleiter hatten sehr großes Interesse für die Aufnahmen. So liefern die Nazis Material gegen Danzig!

Bäckermeister Schwarz schießt aus dem Fenster auf Schutzbündler

Nicht genug damit, daß das kleine Häuflein Schutzbündler von den gelben Banditen von zwei Seiten unter Feuer genommen wurden, fielen auch aus den Fenstern noch Schüsse. Von einer ganzen Reihe von Zeugen wird uns erklärt, daß der Bäckermeister Schwarz, wohnhaft 1. Damm, aus den Fenstern seiner Wohnung mit einem Revolver auf die Schutzbündler geschossen hat. Wir erwarten, daß die Polizei sich für diesen Revolverhelden interessiert.

Polizei greift ein

Inzwischen war von einem Schutzbündler das Ueberfallkommando alarmiert. Er erschien zunächst ein kleiner Trupp, der sich seltsamerweise zunächst gegen die Schutzbündler wandte. Ein Augenblick später erschien ein großer Ueberfallwagen, worauf die Nazis von den Polizeibeamten nach dem Pfarrhof zurückgedrängt wurden. Da die Nazis Widerstand leisteten, trat der Gummiknüppel in Tätigkeit. Ein Teil der Schutzbündler wurde zum Polizei-Präsidium gebracht und nach Feststellung der Personalien wieder entlassen. Der Schutzbündler Urbanowitz hatte eine Kopfverletzung erlitten, die von einem Schlag herrührte. Auf Veranlassung der Polizei wurde er von Dr. Perlmutter verbunden.

Wie ist das möglich?

Unter den Sistierten befand sich auch ein verwundeter Schutzbündler, der von der Polizei in den Ueberfallwagen gebracht wurde. **In Gegenwart mehrerer Polizeibeamter drangen Nazis in den Ueberfallwagen ein und schlugen auf den wehrlosen Schutzbündler ein.** Ein Skandal, der unglaublich erscheint, aber von einer ganzen Reihe von Zeugen, die aus den Fenstern ihrer Wohnungen diesen unerhörten Vorfall beobachteten.

Von vielen Bewohnern der Kl.-Krämergasse, die den Ueberfall auf die Schutzbündler von Anfang an mitangesehen haben, erklären übereinstimmend, daß die Schutzbündler ohne Veranlassung von den Nazis überfallen worden sind, zuerst mit Stöcken, dann mit Revolvern.

Diese Wildwestschießerei hatte selbstverständlich eine große Menschenmenge angelockt. Erregt wurde der unerhörte Vorfall diskutiert. Ueberall wurde der feige Ueberfall der Nazis verurteilt. Nicht nur von Arbeitern, sondern auch von Leuten, die zweifellos zum Bürgertum gehörten.

Hände hoch!

Nazi-Banditen mit dem Gesicht an die Wand gestellt

Plötzlich erschien an der Kl.-Krämergasse ein Trupp S.A.-Leute, etwa 10 Personen. Straßenpassanten riefen: „Das sind diejenigen, die geschossen haben!" Eine Anzahl Polizeibeamte der fünften Hundertschaft erreichte im Laufschritt die Nazigruppe und umzingelten sie. „Hände hoch!", riefen die eBamten, ein Befehl, der von den Nazi-Banditen willig befolgt wurde. Gehorsam stellten sie sich der Reihe nach mit dem Gesicht an die Wand, beide Hände hoch erhoben. Aber die Knie zitterten. Mit beiden Händen griffen die Polizeibeamten in die Hosentaschen und holten die Revolver hervor. Von den 10 Nazis, die man an die Wand gestellt hatte, führten acht Schußwaffen mit sich. Diese acht Nazis wurden darauf in den Ueberfallwagen geladen und abtransportiert.

Dann ereignete sich etwas, was in Danzig bisher noch nicht dagewesen sein dürfte. Die Beamten der fünften Hundertschaft fanden den Beifall der gesamten Zuschauer, die nach Hunderten zählten. Mit Händeklatschen und Bravorufe wurde das Vorgehen der Beamten begrüßt. Kreideweiß im Gesicht kletterten die verhafteten Revolverhelden in den Ueberfallwagen herein.

Noch lange zeigte sich die Erregung in den Straßen Danzigs, überall bildeten sich Gruppen, die die skandalösen Vorfälle besprachen und den feigen Ueberfall der Nazis verurteilten.

Ein freundlicher Gruß

Im Gegensatz zu dem einwandfreien Verhalten vieler unterer Polizeibeamter steht das Benehmen eines Schupo-Offiziers, der 16.45 Uhr mit dem Auto „DZ. 1785" durch die Jopengasse fuhr. An der Ecke Jopengasse—Ziegengasse meldete ein Schupobeamter, daß von den Nazis 15 Schuß abgegeben worden sind, worauf der Offizier nur ein Achselzucken für diese Meldung übrig hatte. Es traten darauf vier Nazileute an das Auto und begrüßten den Offizier mit „Heil Hitler". Der Gruß wurde freundlich von dem Offizier erwidert. Das macht manches verständlich, was man sonst nicht verstehen würde.

Nazis beherrschten die Lange Brücke

uAf der Langen Brücke kam es gestern nachmittag ebenfalls zu einem Zwischenfall, von Nazis provoziert. In dem Lokal Pollay, in der Nähe [illegible] Rathäuskeltors, befanden sich wtea 60bis 70 Nazis in vollem Kriegsschmuck. Vor dem Lokal standen Posten. Ein Trupp Schutzbündler, acht Personen, passierten die Lange Brücke in der Richtung Fischmarkt. Kaum sah der Posten die Schutzbündler ankommen, ertönte sein Kommando „Raus!", worauf die S.A.-Leute aus dem Lokal herausstürmten und auf die Schutzbündler einschlugen, die ruhig ihres Weges dahergegangen waren. Einer der Schutzbündler wurde durch Schläge auf den Kopf erheblich verletzt. Der Täter ist von den Schutzbündlern festgestellt worden. Der Ueberfall auf die Schutzbündler löste in dem Publikum auf der Langen Brücke größte Empörung aus.

Ansammlungen in den Straßen

In den Spätnachmittagsstunden kam es auf dem Schüsseldamm zu Ansammlungen. Arbeiter, keine Schutzbündler, hatten sich dort versammelt. Der Verkehr wurde keineswegs behindert und die Zahl der Personen, die sich hier ein Stelldichein gegeben hatten war nicht beängstigend groß. Durch Schupobeamte wurde die Ansammlung aufgelöst.

Was die Polizei meldet:

Nach dem Polizeibericht sind 16 Personen bei den Ueberfällen auf Schutzbündler schwer verletzt worden, und zwar von jeder Seite 8 Personen. Sie wurden in das Städtische und in das Marienkrankenhaus eingeliefert. Ferner gab es auf beiden Seiten eine größere Anzahl Leichtverletzte.

Nach der Darstellung der Polizei soll die Schießerei in der Schmiedegasse darauf zurückzuführen sein, daß Schutzbündler auf einen Nazi eingeschlagen haben. **Das steht im Widerspruch zu den Angaben, die unparteiische Zeugen vor der Polizei gemacht haben, die dabei waren, als Motz niedergeknallt wurde.** Bei der Schlägerei in der Schmiedegasse sind nach der polizeilichen Darstellung drei Nazis durch Stockschläge, Messerstiche und einen Kopfstreifschuß verletzt. Ein Schutzbündler hat eine Schußverletzung in der rechten Schulter erlitten.

Der Ueberfall an der Marienkirche

„Gegen 16.15 Uhr kam es, so heißt es in dem Polizeibericht, zu erneuten Zusammenstößen zwischen Schutzbündlern und Nationalsozialisten in der Breitgasse, Ecke 1. Damm, und den umliegenden Straßen, besonders Heilige-Geist-Gasse. Hier waren etwa 50 Nationalsozialisten und 30 Schutzbündler zusammengestoßen. Es fielen von beiden Seiten etwa 50 Schüsse. Das Ueberfallkommando sowie der Einsatzzug waren auch hier sofort zur Stelle und lösten die Ansammlungen mühelos auf. Bei der Auflösung warf ein unbekannter Teilnehmer einen Krückstock nach einem Beamten und ergriff dann die Flucht. Während der Verfolgung durch einen anderen Beamten gab er fünf Schüsse beim Laufen nach rückwärts ab, die fehlgingen. Der Täter konnte in einem Hause in der Häkergasse entkommen. Mitglieder beider Parteien wurden festgenommen, zur Wache sistiert und nach Waffen durchsucht, später jedoch nach Feststellung der Personalien freigelassen.

Es wurden 7 Pistolen, 3 Gummiknüppel und 1 Totschläger abgenommen. Ferner wurden 3 Stöcke und 1 Schutzbündlermütze auf der Straße gefunden.

Gegen 20 Uhr fand ein erneuter Auflauf von etwa 100 Personen in Zivil an der Schneidemühle, Ecke Schloßgasse, statt. Als ein Schutzpolizeikommando erschien und die Ansammlung wiederum mühelos auflöste, wurden sie mit den Rufen „Hitler verrecke", Pfui- und Niederrufen empfangen. Gleichzeitig mußte eine Ansammlung an der Köksche Gasse in Stärke von 500 Personen aufgelöst werden, was mühelos gelang. Die Beamten wurden hier ebenfalls mit Johlen und Schreien empfangen. Ein Beamter erhielt einen Schlag mit einem Stock über die rechte Hand, wodurch er eine stark blutende Wunde davontrug."

Herr Greiser! Ihre Leute haben angefangen!

In der Nähe des Lokals Stremlow stand gestern nachmittag, nachdem die Schießerei kaum vorbei war, ein Schupohauptmann und der Naziführer Greiser, der mit einem Auto angekommen war. Der Hauptmann begrüßte sich mit Herrn Greiser und erklärte dann: Herr Greiser, Ihre Leute haben angefangen! Auf die Frage Greisers, wer das behaupte, antwortete der Hauptmann, daß ein Wachtmeister, der Streife machte und den Vorfall von Anfang an beobachtet hat, ihm dies berichtet habe. Greiser wollte nunmehr diesen Beamten kenen lernen, der auch herbeigeholt wurde. Der Nazihäuptling richtete an ihn die Frage, von welchem Revier er sei? Als der Schupobeamte erwiderte, vom 1. Revier, antwortete Greiser: „Ich glaubte, daß beim 1. Revier andere Beamte sind. Der Beamte erklärte darauf, daß er nur das sagen könne, was er gesehen habe.

Der Polizeibericht schiebt jedoch den Schutzbündlern die Schuld in die Schuhe, obwohl selbst Polizeibeamte einem Polizeihauptmann das Gegenteil bestätigt haben.

Die große Nazi-Kundgebung abgeblasen

Wie wir aus zuverlässiger Quelle erfahren, ist die große Nazi-Kundgebung, die am nächsten Sonntag in Danzig stattfinden sollte, abgeblasen worden. Sie wurde auf unbestimmte Zeit vertagt.

Großfeuer bei Spritkapitäns

Vermutlich Versicherungsverbrechen — 5 Personen verhaftet

In der Nacht zum Sonntag, kurz nach Mitternacht, brach in dem Grundstück Neufahrwasser, Olivaer Straße 3, Feuer aus, das sich auffallend schnell zu einem Großfeuer zu entwickeln drohte. Der alarmierten Feuerwehr gelang es, ein größeres Unglück zu verhindern. Es ist lediglich eine Wohnung, allerdings ziemlich vollständig, ausgebrannt, außerdem ist das Gebäude stark beschädigt.

Bereits bei den Löscharbeiten tauchte der Verdacht auf,

daß das Feuer durch Brandstiftung entstanden sein muß. Man entdeckte nämlich mehrere Brandherde,

was in jedem Falle den ziemlich sicheren Schluß zuläßt, daß ein Feuer nicht zufällig entstanden sein kann. Diese Entdeckung brachte es automatisch mit sich, daß man die Sondergruppe beim Polizeipräsidium, das Branddezernat, benachrichtigte. Unter Leitung von Kriminalrat von Pokrzwnitzki trafen denn auch die Kriminalbeamten noch in der gleichen Nacht zur Untersuchung der merkwürdigen Angelegenheit ein. Ihre vorläufigen Ermittlungen ergaben folgendes:

Das Grundstück, auf dem das Feuer wütete, gehört der geschiedenen Frau Bietabusch geborene Bauer. Sie ist die Freundin des bekannten Spritkapitäns Hans Hoffmeister, der dort ebenfalls wohnt. Hans Hoffmeister ist kürzlich mehrfach von uns erwähnt worden als er in die mysteriöse Affäre, bei der auf „unerklärliche" Weise 400 000 Finnenmark auf einem Spritschiff auf See „verschwunden" sind, verwickelt war. Diese seltsame Angelegenheit wird wohl nie restlos geklärt werden.

Hoffmeister und seine Braut, deren Mutter sowie der Schlosser St. und der gleichfalls bekannte Spritkapitän Angermeier sind von der Polizei in Haft genommen worden,

da der dringende Verdacht besteht, daß sie als Brandstifter resp. Mitwisser oder Mittäter in Frage kommen.

Das Motiv der Tat ist, falls sich der Verdacht der Brandstiftung als richtig erweisen sollte, zweifellos Versicherungsbetrug. Das Grundstück, das aus einigen alten, unscheinbaren Gebäuden besteht und auf dem eine wenig entable Autoreparaturwerkstatt durch Kapitän Hoffmeister betrieben wird, ist versichert. Das Feuer scheint sehr raffiniert (nach alter kriminalistischer Erkenntnis: allzu raffiniert) angelegt zu sein.

Man fand im Brandschutt Zündschnüre, die sicherlich zur Brandlegung verwandt worden sind.

Die Ermittlungen der Kriminalpolizei dauern noch an. Die Verhafteten die sich in Polizeigewahrsam befinden, sind noch nicht vernommen.

Kapitän Hoffmeister, der allgemein als duster Junge bekannt ist, und so eine Art moderner Seepirat mit staatlicher Konzession darstellt und im übrigen im Umgang ein durchaus netter und sympathischer Kerl und ein überaus tüchtiger Seemann ist, scheint — so muß man notgedrungen annehmen — zu dieser Tat nach einem kriminalpsychologischen Gesetz gekommen sein: Die 400 000 Finnenmark-Affäre ist für ihn glatt und gut ausgelaufen. Schon das war eine bedenkliche Sache, aber sie war glänzend angelegt. Mit den Spritfahrten ist zur Zeit nicht viel Geld zu machen. So wird man zu einer anderen kriminellen Tat gekommen sein, von der man sich ebenfalls einen glatten Verlauf versprach. Der Kreis dieser Spritkapitäne handelte wahrscheinlich nach der Devise: Mir kann ja keiner! Ich bin zu helle! Man hat sich verkalkuliert und sitzt nun in Haft. Ric.

Sieben Stahlhelmer in Ließau verhaftet

Von den Polen

Am Sonntag fand in Ließau eine Kundgebung des Stahlhelms statt, an welcher sich der frühere Prinz Wilhelm von Preußen beteiligte. Anwesend waren zirka 2000 Stahlhelmleute aus Danzig und Umgegend, sowie die Kriegervereine Ließau, Kunzendorf und Ex.-Litchenau.

Um 18 Uhr begaben sich sieben Stahlhelmleute an den dortigen Brückenkopf, um zur Weichsel zu gehen. Sie ging hierbei am Rande eines links vom Brückenkopf laufenden Fußpfades, der außerhalb des Grenzsteines zum Wasser führt und von den Ließauer Anwohnern bisher unbeanstandet benutzt worden ist. Plötzlich trat hinter dem dritten Brückenpfeiler ein polnischer Grenzposten hervor und verhaftete sämtliche sieben Stahlhelmer. Diese wurden trotz ihres Protestes über die Brücke auf polnisches Gebiet abtransportiert.

Der Fall Jerzyk vor dem Obergericht

Die Revision verworfen

Nach der 15stündigen Berufungsverhandlung des Erweiterten Schöffengerichts, die vor einigen Wochen stattfand, hatte der Verteidiger des polnischen Obermatrosen Jerzyk Revision beim Obergericht eingelegt. Das Obergericht hat sich in einer seiner letzten Sitzungen mit dem Fall Jerzyk befaßt und beschlossen, die Revision auf Kosten des Angeklagten zu verwerfen. Der polnische Obermatrose ist demnach rechtskräftig wegen groben Unfugs zu 6 Wochen Haft verurteilt. Weitere Rechtsmittel stehen dem Verurteilten nicht zu. Den Vorsitz des Strafsenats des Obergerichts hatte Senatspräsident Bürgerle inne.

Unfall in einem Lokal

Im Verlauf eines Streits

Am Sonnabend hielt sich ein Tischler E. aus Breslau in einem Olivaer Lokal auf und verzehrte dort ein solches Quantum, daß er halb angetrunken war. Später geriet er dann mit dem Oberkellner wegen der Zechrechnung in Streit in dessen Verlauf sich der Kellner gegen Angriffe nur durch Flucht retten konnte. Der Tischler lief hinter dem Angestellten her und kam durch einen Fehltritt so unglücklich zu Fall, daß er sich mehrere erhebliche Verletzungen am Kopf zuzog.

Nur die Rädelsführer müssen büßen

Landarbeiterstreik vor dem Obergericht

Es dürfte noch in Erinnerung sein, daß es im April in der Niederung zu einer Schlägerei zwischen Landgendarmen und Landarbeitern kam, die von den Kommunisten zu einem wilden Streik ausgenutzt worden waren. Die KPD. hatte am 2. April in Stutthof eine Erwerbslosenversammlung einberufen. In dieser Versammlung wurde beschlossen, nach Neukrügerhöfe zu marschieren und die Arbeitswilligen von den Feldern zu vertreiben. Der Landgendarm, der in die Menge hineinritt, wurde vom Pferde gerissen und verprügelt. Die Hauptäter waren Otto Bergmann, Hermann Behrendt, Rudolf Müller und Fritz Kuck. Die vier hatten Strafen von zwei Monaten bis zu ½ Jahr Gefängnis erhalten. In einer ähnlichen Schlägerei kam es zwischen Schönau und Tiegenhof, wo die Arbeiter August Matthäi und Hintz die Haupttäter waren.

Es kam zu dem bekannten Landfriedensprozeß. Mit den sechs genannten Personen waren noch 24 weitere Angeklagte verurteilt worden. Diesen 24 Angeklagten wurde die Strafe durch die Amnestie erlassen. Die übrigen müssen nach dem Entscheid des Obergerichts, der vor einigen Tagen gefällt wurde, ihre Strafen verbüßen.

Große sozialdemokratische Anfrage im Volkstag

Wegen des Ueberfalls in Schöneberg

Die sozialdemokratische Volkstagsfraktion hat folgende Anfrage eingebracht:

Am Sonnabend, dem 13. Juni d. J., fand in Schöneberg a. W. eine Mitgliederversammlung der Sozialdemokratischen Partei statt. Nach Schluß der Versammlung (22¾) wurden die Versammlungsteilnehmer beim Verlassen des Versammlungslokals von einem Rollkommando der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei, das eigens zu diesem Zwecke von Danzig nach bbbbrbbbbbn abkommandiert und is an die Zähne mit Mordwaffen ausgerüstet war, in hinterhältigster Weise überfallen. Von seiten der Angreifer wurden etwa 70 Schuß abgegeben, wodurch acht Arbeiter schwer verletzt worden sind.

Die anwesende Polizei wußte nach den Aeußerungen der Nazis, daß sie einen Ueberfall auf die Sozialdemokraten planten. Wenn sie nach ihren Angaben den Ueberfall nicht mehr verhindern konnte, so hat sie doch die Rückfahrt mit einem großen Lastauto zugelassen, ohne Verhaftungen oder Feststellungen vorzunehmen. Diese Vorfälle haben in der Bevölkerung große Erbitterung hervorgerufen.

Wir fragen daher den Senat:

Welche Schritte sind unternommen worden, um die Urheber und Täter dieses feigen Ueberfalles zu ermitteln und zur Verantwortung zu ziehen?

Billigt der Senat in diesem Falle das passive Verhalten der Polizei?

Was gedenkt der Senat zu tun, um solche Ueberfälle für die Zukunft endlich zu verhindern?

Ein Insthaus in Neuteichsdorf abgebrannt

Zwei Familien obdachlos geworden

Am Freitagnachmittag ist das Insthaus des Besitzers Albert Bölke in Neuteichsdorf, Gr. Werder, vollständig niedergebrannt. In dem Gebäude wohnten die beiden Arbeiterfamilien Lemke und Wittkowski. Das Feuer ist auf dem Boden des Hauses über der Wohnung Wittkowskis ausgebrochen und wurde durch die zehnjährige Tochter der Eheleute erst bemerkt, als der Brand bereits größeren Umfang angenommen hatte.

Beim Erscheinen der Ortsfeuerspritze war das Gebäude bereits derart von den Flammen erfaßt, daß dieselbe nicht mehr in Tätigkeit zu treten brauchte. Das aus Bohlen bestehende Insthaus war nach einer Stunde nur ein rauchender Schutthaufen. Beide Familien konnten nur einen Teil ihres Mobiliars retten und sind obdachlos geworden.

Vom Motorrad angefahren

Sie wollte über die Langgasse gehen

Am Sonnabendnachmittag ereignete sich in der Langgasse ein schwerer Motorradunfall. Ein Fräulein Minna Pischak aus Groß-Walddorf überquerte in Begleitung einer Freundin die Langgasse, als aus der Beutlergasse ein Motorrad herannahte. Das Motorrad kam, da ein anderer Ausweg nicht vorhanden war, direkt auf die L. los. Der Fahrer hatte noch die Geistesgegenwart, seine Maschine herumzureißen und lavierte sie direkt an der Passantin vorbei. Leider konnte er nicht verhindern, daß die L. einen schweren Schlag vom Lenker des Fahrzeugs erhielt. Sie fiel zu Boden und schlug mit dem Kopf auf einen Bordstein und erlitt durch den Fall eine Gehirnerschütterung und einen rechtsseitigen Oberarmbruch. Den Fahrer soll an dem Unfall keine Schuld treffen.

Um Dachgarten in Danzig

Moderner Anbau des „Eden-Hotels"

Der Dachgarten des Hotels „Eden" am Bahnhof ist schon fast fertiggestellt. Der Dachgarten, der in der 5. Etage liegt, erhält noch eine Gladiusplatte mit einem Rundgang, von wo aus man einen herrlichen Rundblick über ganz Danzig und Umgegend hat. Das Interessanteste hierbei ist die Aussicht auf die Alt-Danziger Steilhächer, hinüber nach der Danziger Niederung, von der anderen Seite über die schöne große Allee hinweg bis zur Ostsee, so daß das gemütlich eingerichtete Café wohl die größte Errungenschaft Danzigs und des ganzen Ostens sein wird.

Im Parterre und Hochparterre sind sehr gemütliche Räume geschaffen. Die Küche ist mit reichlichen, praktischen Kühlräumen modernster Konstruktion ausgerüstet. In der 1., 2., 3. und 4. Etage stehen zirka 200 Betten zur Verfügung. Als weitere praktische Neuerrungenschaft für Danzig ist ein entzückend ausgestatteter, steiler Saal mit Logen und Emporen sowie ausgiebigen Restaurationsräumen geschaffen worden, welche besonders für Festlichkeiten jeder Art geeignet sind.

Danziger Schiffsliste

Im Danziger Hafen werden erwartet:

Dän. Schlepp-D. „Alpiner" mit Last-Leichter „Rhin", 22. 6., mittags, ab Aarhus, leer, Behnke & Sieg.
Schwed. D. „Amid", 22. 6., abends, ab Memel, Güter, Behnke & Sieg.
Brit. D. „Bornberg", 20. 6., mittags, ab Gent, leer, Behnke & Sieg.
Dän. D. „Rastof", 23. 6., von Aalborg, leer, Behnke & Sieg.
Schwed. D. „Sanbar", 19. 6. von Sundsvall, 23. 6. fällig, leer, Poth.
Finn. D. „Fjeldsee", 22. 6. fällig von Helsingfors, Güter, Poth.
Poln. D. „Sarigerna", 21. 6. von Sundsvall, Gütern, Poth.
Poln. D. „Kjemer", 20. 6. 16 Uhr, ab Antwerpen, Poth.
Deutsch. D. „Bernhard Blumenfeld", 21. 6., 19 Uhr, Holzmann passiert, leer, Poth.
Deutsch. D. „Magdalene Reitz", 21. 6., 8 Uhr, Holzmann passiert, Poth.
Schwed. D. „Sjöfolk", 19. 6. von Söle, leer, Arend.
Dän. D. „Jutland", 22. 6. von Söle, leer, Arend.
Dän. D. „Sonia", zirka 24. 6. fällig, leer, Polzin.
Deutsch. D. „Amalienau", 20. 6. von Hamburg, Stückgüter, Poth.
Deutsch. D. „Angler", 20. 6. von Gent, leer, Bergenske.
Dtsch. D. „Kanjen", 22. 6. von Hamburg, leer, Bergenske.
Schwed. M.-S. „Malmö", 22. 6. von Kopenhagen via Gössingen, Bergenske.
Schwed. D. „Jarlen", 22. 6. Stückgüter via Gössingen, Stückgüter von Antwerpen, Bergenske.
D. „Seine" für Reinhold; D. „Elsen" für Poth.

Der schönste Körper

wird entstellt, wenn die Haut durch Ausschläge, Sommersprossen, Sonnenbrand u. dergl. zerstört ist. Ein regelmäßiges, tägliches Waschen mit Herba-Seife und die nachfolgende Verwendung von Herba-Creme gewährleistet eine gesunde, reine, weiche und zarte Haut. Medizinal-Herba-Seife, welche aus den besten Rohstoffen unter Zugabe heilwirkender Kräuterextrakte hergestellt ist, besitzt die Vorteile der allerfeinsten Toilette-Seife! Sie verbindet also das Nützliche mit dem Angenehmen. Wenn viele Tausende Aerzte und Private in zahlreichen Zuschriften die hervorragenden Leistungen von Herba-Seife, Puder und Creme bestätigen, so ist kein Grund für Sie, noch lange zu überlegen! Machen Sie noch heute einen Versuch, aber verlangen Sie nur Herba-Seife und Creme von Obermeyer & Co., Hanau. Es gibt nichts Besseres! 15 221

Doch Festbesoldetensteuer für Eisenbahner

Vor dem Abschluß der Danzig-polnischen Verhandlungen

Die seit längerer Zeit zwischen Senat und Warschauer Finanzministerium geführten Verhandlungen wegen der Einbehaltung der 8prozentigen Sondersteuer für Eisenbahner stehen vor dem Abschluß. Sicherem Vernehmen nach wird das Warschauer Finanzministerium dem Wunsche der Danziger Regierung Rechnung tragen. Als Termin der Einführung der Sondersteuer auch für die Eisenbahn- und Hafenausschußbediensteten wird der 1. Juli genannt.

Von diesem Zeitpunkte an werden also auch die Eisenbahnbeamten und die des Hafenausschusses die „Segnungen" der Naziregierung noch mehr wie bisher zu spüren bekommen.

Umsonst wird Polen der Danziger Regierung dieses Entgegenkommen nicht gezeigt haben. Umsonst gibt Polen nichts. In der Regel verlangt es auf anderem Gebiete Zugeständnisse. Ist das Entgegenkommen vielleicht erkauft worden durch das Einverständnis der Danziger Regierung mit einer Gehaltskürzung der hiesigen Eisenbahner durch die polnische Regierung?

Die nächste Sitzung des Volkstages

findet am Dienstag dem 23. Juni, nachmittags 3½ Uhr, statt. Auf der Tagesordnung steht: Dritte Beratung der Gesetzentwürfe über Fälligkeit und Verzinsung von Ausgleichshypotheken, zur Aenderung des § 1119 BGB., zur Aenderung des Gesetzes über Hypotheken und Schiffahrtspfandbriefe und der Vereinigung der Grundbücher. Dritte Beratung der Aenderungen in der Krankenversicherung. Dritte Beratung des Presse-Unterdrückungsgesetzes. Dritte Beratung der Aenderung des Gesetzes über die Beschäftigung Schwerbeschädigter. Erste Beratung eines Gesetzentwurfs zur Aenderung des Gesetzes über die Errichtung von Arbeitnehmer-Ausschüssen. Die Aenderung des Amnestiegesetzes. Antrag auf Genehmigung zur Einleitung eines Disziplinarverfahrens gegen den Abgeordneten Langenau als Gemeindevorsteher von Brunau. Berichte des Rechtsausschusses über Anträge auf Strafverfolgungen gegen fünf Abgeordnete.

Unser Wetterbericht

Veröffentlichung des Observatoriums des Freien Stadt Danzig

Wechselnd, meist stark bewölkt

Allgemeine Uebersicht: Das gestern über dem Nordmeer gelegene Tiefdruckgebiet rückt langsam ostwärts. Es hat heute morgen die norwegische Küste erreicht. Gleichzeitig hat sich das gestern über Frankreich erschienene Hochdruckgebiet ostwärts bis Polen ausgedehnt. Die Folge der weiteren Vorgänge ist eine Verstärkung der Druckunterschiede zwischen Deutschland und Skandinavien, die zu lebhafter Luftbewegung Veranlassung gibt. Wir haben daher mit unruhigem Wetter zu rechnen.

Vorhersage für morgen: Wechselnd, meist stark bewölkt, einzelne Regenschauer, langsamer Temperaturrückgang, frische West- bis Nordwestwinde.

Aussichten für Mittwoch: Wetterbesserung.

Maxima der beiden letzten Tage: 24,0 und 18,6 Grad; Minima der beiden letzten Nächte: 12,8 und 11,8 Grad.

Seewassertemperaturen: In Zoppot 15, Glettkau 14, Brösen 15, Heubude 15 Grad.

In den städtischen Seebädern wurden gestern an badenden Personen gezählt: Zoppot-Nordbad 152, Zoppot-Südbad 236, Glettkau 87, Brösen 141, Heubude 301.

Der Schiffsverkehr im Danziger Hafen

Eingang. Am 21. Juni: Poln. D. „Robur 6" (1252) von Gotenburg, leer, für Poln.-Stand., Tanz. Berft; lit. D. „Palanga" (392) von Rudkoebing, leer, für Bergenske, Legan; dän. D. „Mariatsk" (1150) von Fredericia, leer, für Als Weichselmünder Becken; schwed. D. „Gustaf Adolf" (483) von Gotenburg, leer, für Behnke & Sieg, Westerplatte; dän. D. „Karla" (548) von Oran mit Pflanzenfasern für Behnke & Sieg, Alter Weichselbahnhof; schwed. D. „Trelleborg" (371) von Kalmar mit Sägespänen für Aug. Wolff, Westerplatte; deutsch. D. „Stillerier" (797) von Flensburg, leer, für Mory & Co., Kaiserhafen; holl. D. „Orpheus" (464) von Amsterdam mit Eisen und Gütern für Prowe, Baltikbecken; deutsch. D. „Pickhuben" (520) von Hamburg mit Gütern für Lencsat, Hafenkanal; dän. D. „Hafnia" (1150) von Nakskov, leer, für Reinhold, Freibezirk; franz. D. „Lutier" (964) von Rouen, leer, für Borms, Kaiserhafen; deutsch. D. „Bossehl" (1346) von Lübeck, leer, für Als, Weichselmünder Becken; lett. D. „Roja", leer, für Gansmindt, Strohdeich; norweg. D. „Steinmann" (266) von Pitad, leer, für Pam, Westerplatte; estl. D. „Krim" (902) von Stettin, leer, für Lencsat, Hafenkanal; lett. D. „Kiefurs" (945) von Loegöwer, leer, für Behnke & Sieg, Westerplatte; deutsch. D. „Glückauf" (1086) von Rostock, leer, für Bergenske, Freibezirk; deutsch. D. „Stadt Stolp" (147) von Rivoge, leer, für Nord. Schiff.-K.-G., Gansfrug; deutsch. D. „Bordier" (522) von Norköping, leer, für Behnke & Sieg, Munitionsbecken; franz. D. „Chateau Yquem" (1290) von Bordeaux mit Gütern für Borms & Co., alter Weichselbahnhof; dän. D. „Julianne" (778) von Aarhus, leer, für Reinhold, Westerplatte; deutsch. D. „Königsau" für Bergenske, Freibezirk.

Ausgang. Am 21. Juni: Engl. D. „Marisbau" (3135) nach Aarab mit Holz für Pam, Holm.

Am 22. Juni: Deutsch. M.-S. „Gerda" (60) nach Limhamn mit Kohlen für Gansmindt, Westerplatte.

Aus der Geschäftswelt

Herba-Seife, Herba-Creme und Herba-Puder, so heißen die drei aus dem Publikum sehr beachteten Gesundheits- und Pflegepräparate. Wir möchten besonders darauf aufmerksam machen, daß beim Kauf der obengenannten Präparate nicht mit ähnlichen Namen zu verwechseln, sondern zu achten auf die Herstellerfirma Obermeyer & Co., Hanau! Weisen Sie andere Präparate zurück!

Wasserstandsnachrichten der Stromweichsel

vom 22. Juni 1921

	19. 6.	20. 6.		19. 6.	20. 6.
Krakau	—2,89	—2,89	Nowy Sacz	+1,01	+1,01
Zawichost	+1,19	+1,14	Przemysl	—2,14	—2,17
Warschau	+0,97	+0,98	Wyszkow	+0,07	+0,09
Plock	+0,64	+ —	Pultusk	+0,45	+0,42

	gestern	heute		gestern	heut
Thorn	+0,45	+0,44	Montauerspitze	+0,05	+0,01
Fordon	+0,61	+0,59	Biedel	+0,04	+0,01
Culm	+0,36	+0,34	Dirschau	+0,16	+0,19
Graudenz	+0,57	+0,51	Einlage	+2,26	+2,26
Marienwerder	+0,99	+0,81	Schiewenhorst	+2,59	+2,46

Der letzte Tag

Zuchthaus für Thielecke!

Der Muttermörder wegen Totschlags verurteilt / Revision wird eingelegt

In dem Prozeß gegen Calistros Thielecke wurde der Angeklagte am Sonnabend wegen Totschlags an einer Verwandten aufsteigender Linie nach § 214 des Strafgesetzbuches sowie wegen intellektueller Urkundenfälschung zu 10 Jahren und 1 Woche Zuchthaus verurteilt. Die zur Tat benutzte Waffe wurde eingezogen. Der Staatsanwalt hatte 12 Jahre Zuchthaus beantragt.

Die letzten Stunden des Thielecke-Prozesses gehörten den Plädoyers. Dem Verteidiger war es nicht gelungen, die These der Notwehr ernsthaft zur Diskussion zu stellen oder die Entwicklung des Prozesses auf den toten Punkt des § 51 zu treiben. Die Gutachten der Sachverständigen schnitten diesen Rückzug des Muttermörders in die rettenden Gefilde der Unzurechnungsfähigkeit ab, und so konnte das Plädoyer des Staatsanwalts, das am Sonnabendvormittag vom Staatsanwaltschaftsrat Herst mit bemerkenswerter Argumentation und sachlicher Schärfe gehalten wurde, durch die Gutachten der Sachverständigen nicht sonderlich beschwert, sich mit voller Wucht gegen den Angeklagten richten.

Der Ankläger gab eine Schilderung der Tat und betonte,

daß man über die Motive des Verbrechens noch genau so im Unklaren tappe wie zu Beginn des Prozesses.

Motive, so betonte der Staatsanwalt, haben sich eigentlich nicht finden lassen, aber dies ist für die Frage unerheblich, wieweit sich der Angeklagte im Sinne des § 214 des StGB. schuldig gemacht habe. „Ich beabsichtige nicht", so sagte Staatsanwaltschaftsrat Herst, „die Schattenseiten des Charakters des Angeklagten hier besonders zu beleuchten. Die Sachverständigen haben hierüber erschöpfend gesprochen. Aber wenn über die Mutter Thieleckes viel Schlechtes und Unrühmliches erzählt wurde, wenn das Negative ihres Wesens und ihrer Persönlichkeit fast allzu stark in Erscheinung trat, so muß man auch bedenken, daß sie eine Mutter war, die ihren Sohn unter Schmerzen und Sorgen zur Welt gebracht hat. Wenn wir die Akten über diese Frau schließen, so sollten wir auch hieran nicht vorbeigehen." Der Staatsanwalt beantragte schließlich wegen Totschlags im Sinne des § 214 (Totschlag an Verwandten) eine Zuchthausstrafe von 12 Jahren, ein Antrag, der über die Mindeststrafe, die für dieses Delikt 10 Jahre beträgt, um 2 Jahre hinausgeht. Lebenslänglich Zuchthaus zu beantragen unterließ der Ankläger, weil, wie er betonte, die Persönlichkeit des Angeklagten unbedingt reichlich überspannt sei und man auch die zermürbenden Quälereien berücksichtigen müsse, denen er seit Jahren zu Hause ausgesetzt war. Die Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte schien Staatsanwaltsschaftsrat Herst in diesem Fall unangebracht.

Nach Dr. Mendel, der auf Freispruch auf Grund des § 51 oder, wenn dies abgelehnt würde, wegen Podationotwehr plädierte und schließlich, wenn dessenungeachtet auf Strafe erkannt werden sollte, nur Körperverletzung mit tödlichem Ausgang in Betracht zu ziehen bat,

ergriff der Angeklagte selbst noch einmal das Wort.

Hier zeigte sich wieder einmal, daß Calistros Thielecke selbst sein schlimmster Feind ist, denn er hielt, geistreich, überheblich und, wohl zum erstenmal, sehr erregt, eine anklägerische Verteidigungsrede, die ihm alle Chancen, die eventuell noch für ihn bestanden, verdarb. Während Calistros sprach, brach seine Gattin, die sich bisher tapfer gezeigt hatte, schluchzend zusammen und mußte aus dem Saal gebracht werden. Der Angeklagte sagte u. a., daß er nach der Tat aus lauter Zusammenbrüchen bestanden habe, sich aber absichtlich nicht habe gehen lassen, weil er auf Selbsterziehung größten Wert lege. „Ich fühle mich repräsentativ verpflichtet, nicht zu weinen. Soll ich den Menschen ein Schauspiel bieten? Ich bin doch kein Waschlappen! Im übrigen bin ich erst 26 Jahre alt, mein Leben war immer schwer, ich bin ohne Wohnung und ohne Arbeit. Glauben Sie nur nicht, daß mich die Strafe bessern würde. Was soll z. B. aus meinem Kinde werden, wenn Sie mich in die Verbannung schicken? In meinem Herzen bin ich bereits schwer bestraft. Wenn ich Sie bitte, mich zu schonen, so bitte ich nicht für mich, sondern für meine Familie."

Nach längerer Beratung fällte das Gericht seinen Spruch, den Landgerichtsdirektor Behringer eingehend begründete. Diese Begründung führte u. a. aus, daß der Angeklagte,

was völlig einwandfrei feststehe, die Mutter in der Badestube mit 15 Stichen getötet habe.

Zu prüfen sei, ob die Tat vorsätzlich ausgeführt sei, weiterhin, ob dem Angeklagten das Recht der Notwehr oder Putativnotwehr zur Seite gestanden hätte. Schließlich sei noch zu prüfen, ob der § 51 Anwendung finden könne. Das letztere verneint das Gericht ohne weiteres. Es ist der Ansicht, daß sich die entsetzliche Tat durchaus natürlich erklären lasse. Entgegen der Feststellung des Staatsanwalts, daß die Tat nicht zu motivieren sei, nimmt das Urteil an, daß der Täter im Zorn gehandelt hat. Aus Rachegefühl heraus und im Bewußtsein, daß er den Quälgeist unbedingt loswerden müsse, habe er gehandelt. Die Empfindung, von der Mutter ständig bedroht zu sein, kam hinzu, um dem furchtbaren Ausbruch der Mordnacht das Ventil zu öffnen.

Nachdem das Gericht feststellt, daß die Mutter, objektiv gesehen, mindestens ebenso viel Schuld an dem traurigen Ereignis trage wie der Angeklagte selber,

versucht es, die komplizierten Charaktere von Mutter und Sohn zu analysieren,

wobei festgestellt wird, daß die Mutter, die sich zu etwas Besserem berufen fühlte, es als einen schweren Schlag empfunden habe, daß ihr Sohn die arme Näherin, eine ihrer Arbeiterinnen geheiratet habe. Das Urteil bezeichnet dann weiterhin die Darstellung des Angeklagten, daß die Mutter versucht habe, ihn mit dem Dolch zu erstechen, als völlig unglaubhaft. Bei Beginn der Tat habe bestimmt keine Affektdämmerung vorgelegen. Das Gericht sei davon überzeugt, daß der Angeklagte nicht als geisteskrank bezeichnet werden könne. Der Affekt, der den Angeklagten beherrschte, sei niemals so hochgradig gewesen, daß er alle Hemmungen ausgeschlossen habe. So kämen weder Notwehr, noch Putativnotwehr, noch § 51 in Betracht. Strafmildernd müsse angesehen werden, daß der Angeklagte ein schwerer Psychopath sei und daß die Mutter ihm das Leben unerträglich gemacht habe. Nach der Urteilsverkündung bat der Verteidiger Thieleckes das Gericht, ein Gnadengesuch des Angeklagten zu befürworten. Das Schurgericht hielt im Anschluß noch eine Sitzung ab, als deren Ergebnis bekannt wurde,

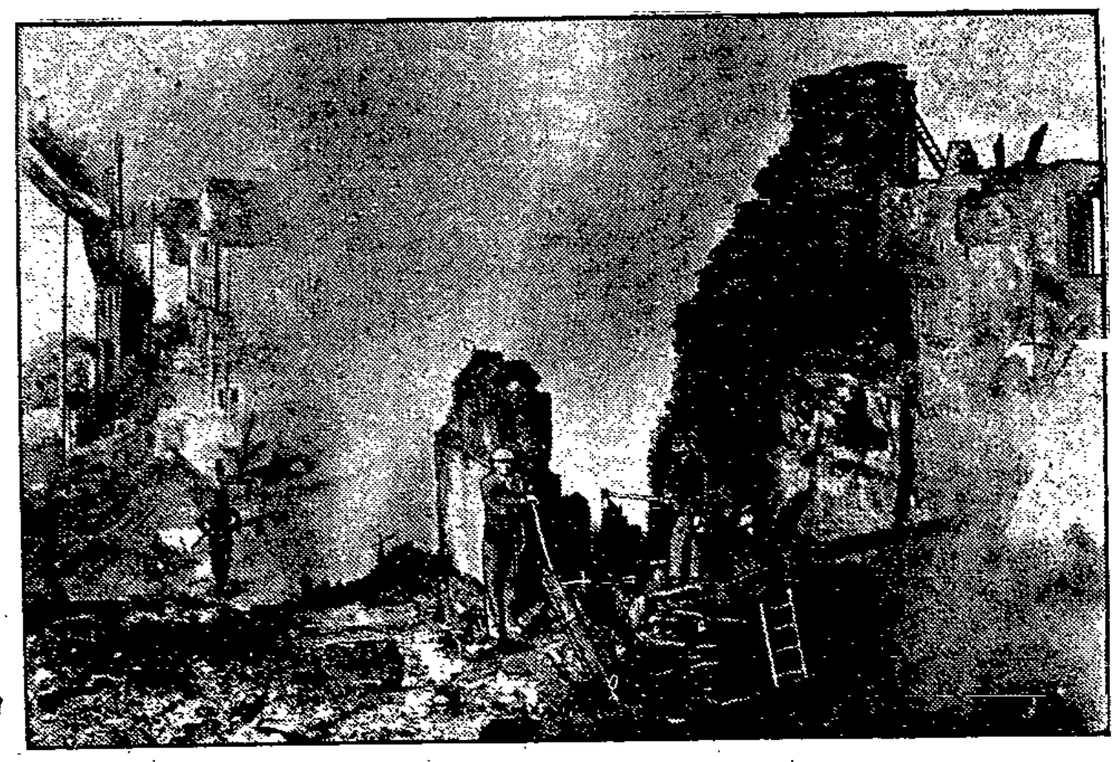
daß die Befürwortung eines Gnadengesuchs im Augenblick für die Richtermehrheit nicht in Betracht kommt.

*

Das Gericht hat entschieden, fast präziser und überzeugter noch als die Sachverständigen. Mit einem Urteil, das nicht falsch, nicht ungerecht genannt werden kann, um das jedoch die schweren Schatten des Ungelösten schweben. K. K. B.

Ein Revisionsantrag

Der Verteidiger des Angeklagten Thielecke im Berliner Muttermordprozeß wird gegen das Urteil Berufung beim Reichsgericht einlegen. Die Revision soll sich darauf stützen, daß das Schwurgericht bei Thielecke den Ausschluß der freien Willensbestimmung verkannt habe. Mit keinem Wort sei das Schwurgericht darauf eingegangen, daß das Reichsgericht schon bei einem Zweifel an der Zurechnungsfähigkeit den Freispruch von Angeklagten verlange. Die Sachverständigen hätten dagegen die Möglichkeit, der mangelnden Zurechnungsfähigkeit durchaus bejaht.



Großfeuer vernichtet einen Teil des Moselweindorfes Uerzig

Blick auf die Brandstätte.

Von einem Großfeuer wurde das durch seine Weine bekannte Moselldorf Uerzig heimgesucht. Das Feuer vernichtete etwa 12 Wohnhäuser, darunter schöne alte Fachwerkbauten, die unter Denkmalsschutz standen.

Do X in Rio

Weiterflug in Brasilien

Do. X flog am Sonnabend in der Mittagsstunde in St. Pedro zum Weiterflug nach Rio auf. Er erschien kurz vor 1 Uhr südamerikanischer Zeit über Rio de Janeiro und landete glatt.

Die brasilianische Regierung entsandte sofort, nachdem der Do. X in der Guanabara-Bucht in ruhigem Wasser niedergegangen war, zwei Wasserflugzeuge, um das Flugschiff nach seiner Ankerstelle zu bringen. Die Begeisterung der Bevölkerung war ungeheuer. Hohe Regierungsbeamte fanden sich in großer Zahl in dem Begrüßungspavillon ein, um sich das Boot anzusehen, und Tausende strömten zum Hafen-Boulevard, um Do. X zu besuchen.

Der Chauffeur gelyncht

Auto fährt in eine Menge

In der Gegend von Santa Olalla bei Toledo fuhr ein Lastkraftwagen in eine Menschenmenge, die sich zu einer republikanischen Versammlung begeben wollte. Dabei wurden drei Personen getötet und 70 verletzt. Der Chauffeur des Wagens wurde von der erregten Menge gelyncht. Es heißt, daß das Unglück auf ein absichtliches Verschulden des Fahrers zurückzuführen ist.

Piccard startet vorläufig nicht

Dr. Kipfer in Croydon

Dr. Kipfer, der Professor Piccard auf seinem Flug in die Stratosphäre begleitete, traf gestern zu einem kurzen Besuch auf dem Flugplatz Croydon ein, wo er vom Master of Sempill im Namen der königlichen Aero-Gesellschaft Großbritanniens begrüßt wurde. Kipfer erklärte, daß er vorläufig keinen neuen Aufstieg beabsichtige.

Nach Unterschlagung von 20 000 Mark flüchtig

Bei den Holz- und Zementwerken in Hartmannsdorf bei Bunzlau Nahe Görlitz ist der 43 Jahre alte Angestellte Bruno Wolf nach Unterschlagung von 15 000 bis 20 000 Mark seit Freitag früh flüchtig.

Fliegerabsturz in Ungarn

Zwei Tote

Wie aus Szombathely gemeldet wird, ist gestern ein Flugzeug der dortigen Pilotenschule während eines Uebungsfluges aus bisher unbekannter Ursache in der Nähe des Flugplatzes abgestürzt. Die beiden Insassen des Flugzeuges, der Pilot und ein Passagier, fanden hierbei den Tod.

Während eines Wohnrechtsstreits erschossen

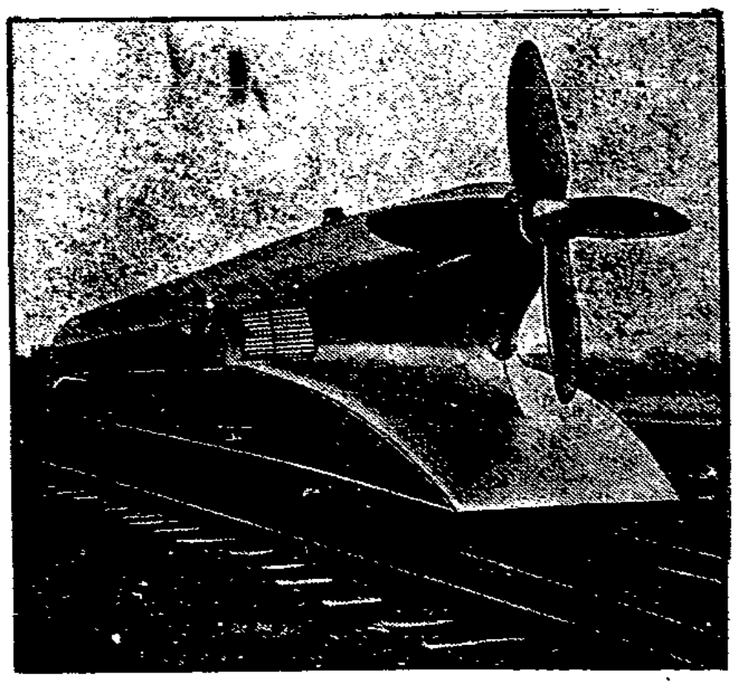
Bluttat in Württemberg

Eine 42 Jahre alte Frau, die mit ihrem jüngsten drei Jahre alten Kinde in Leonberg zu ihrem vor einigen Jahren nach Kanada ausgewanderten Mann zurückkehrte, wurde vor der Abreise von einem 36jährigen Mann namens Beutelsbacher in ihrer Wohnung wegen eines Wohnrechtsstreites erschossen.

Der „Silberne Blitz"

Die Fahrt des Schienen-Zeppelin

Der Schienen-Zeppelin, der am Sonntagnachmittag um 3.27 Uhr in Bergedorf bei Hamburg seine Fahrt nach Spandau antrat, ist kurz nach 5 Uhr an seinem Ziele angelangt. Die 275 Kilometer lange Strecke wurde in einer



Der Schienenzeppelin Prof. Kruckenbergs

Stunde 44 Minuten zurückgelegt. Die Durchschnittsgeschwindigkeit betrug 170 Kilometer, die Höchstgeschwindigkeit 230 Kilometer. Bei der Höchstgeschwindigkeit entwickelte die Maschine 600 P. S. Der Brennstoffverbrauch betrug genau 183 Liter, also 70 Liter für 100 Kilometer.

Der Schienen-Zeppelin wurde überall von Neugierigen erwartet und freudig begrüßt. Auf der mecklenburgischen Strecke waren für den Schienen-Zeppelin, den „Silbernen Blitz", wie ihn der Volksmund inzwischen getauft hat, die schwierigsten Hindernisse in der Form von zahlreichen Kurven zu überwinden. In den Kurven wurden zwischen 80 und 150 Kilometer gefahren.

Voraussichtlich wird der Schienen-Zeppelin am Mittwoch oder Donnerstag nach Hannover zurückkehren.

Der letzte Akt der St. Philbert-Tragödie

In Nantes wurden die Opfer der furchtbaren Schiffskatastrophe vor der Loiremündung zu Grabe getragen. Hinter den Särgen sah man auch Frankreichs Außenminister Briand (X) der als Abgeordneter den Wahlkreis Nantes vertritt.

Stahl und Blut

Roman von Frank Arnau

9. Fortsetzung.

Der Leiter des technischen Betriebes hatte von der Unterredung des Betriebsrats mit Direktor Görweed erfahren — durch den Personalchef Maulbrenner — und war geradenwegs zu Görweed gegangen.

„Ich höre, daß der Betriebsrat bei Ihnen war, Herr Görweed?"

„Stimmt. Wenn auch nicht sehr lange."

„Darf ich von Ihnen erfahren, um was es sich gehandelt hat?"

„Die Leute verlangen ein Schutzgitter an der neuen Ofenanlage."

„Das weiß ich. Das verlangen sie nämlich schon, seit die Anlage im Betrieb ist. — Haben Sie ihnen die Forderung zugestanden?"

„Aber nicht die Spur! Hinausgeschmissen habe ich sie, nachdem ich ihnen gründlich die Meinung gesagt habe. Wenn die Leute glaubten, daß sie für ihre planmäßigen Quängeleien bei mir ein offenes Ohr finden, so habe ich sie gründlich vom Gegenteil überzeugt."

Monnard biß sich auf die ein wenig zu vollen Lippen.

„Also Sie haben die Forderung abgelehnt?"

„Selbstverständlich. Sie ist ja schon einmal abgelehnt worden."

In meiner Abwesenheit, Herr Görweed. Ich habe das damals schon sehr bedauert, denn die Forderung ist durchaus berechtigt."

„Das dürfte ein Irrtum sein, Herr Monnard. Wenn die Schutzgitter wirklich notwendig wären, hätte die Inspektion sie bereits verlangt, meine ich."

„Ach Gott — die Inspektion! Es ist Ihnen doch auch bekannt, wie die Abnahme von Neueinrichtungen vor sich geht. Ein Rundgang durch die Räume, — selbstverständlich mit anschließendem Frühstück. — Nein, Herr Görweed — es war sehr unrecht, diese Forderung abzulehnen, und außerdem begreife ich nicht recht, wie Sie dazu kamen, in einer Frage von Bedeutung, in einer Frage, die doch die ganze Werksleitung angeht, ohne weiteres von sich selbst aus zu entscheiden. Ich betone, daß ich unbedingt hätte gehört werden müssen, denn die technische Leitung geht in erster Linie mich an."

„Herr Monnard — Sie werfen mir also Ueberschreitung meiner Kompetenzen vor?"

„Ich werfe Ihnen vor, daß Sie auf die Kompetenzen der übrigen Direktionsmitglieder keine Rücksicht genommen haben!"

„Ich weise diesen Vorwurf zurück! Was fällt Ihnen denn eigentlich ein? Sitze ich hier, bloß um Briefe zu unterzeichnen und eventuell die Bücher zu kontrollieren? Ich bin in eine leitende Stellung berufen worden — das wäre doch noch schöner, wenn ich wegen einer solchen Lappalie erst die ganze Werksleitung zusammentrommeln müßte!"

„Eine Lappalie nennen Sie das? Sie scheinen nicht den richtigen Maßstab an diese technischen Fragen anzulegen, Herr Görweed. Hier handelt es sich darum, daß Menschenleben gefährdet sind. — Uebernehmen Sie vielleicht die Verantwortung, wenn etwas geschieht?"

„Jawohl. Weil nämlich nichts geschehen wird. Weil nichts geschehen kann, wenn von den Leuten keiner dahin geht, wo er nichts zu suchen hat. Im übrigen verbitte ich mir den Ton, in dem Sie zu mir sprechen, Herr Monnard. Ich habe den Betriebsrat empfangen, ich habe die Forderung abgelehnt, weil ich weiß, daß sie nur eine planmäßige Chikane ist. Und damit muß sich die Belegschaft zufrieden geben, und Sie müssen es auch, Herr Monnard. Es hat keinen Sinn, möglichst laut mit mir zu sprechen — ganz abgesehen davon, daß es Ihnen schon als dem Jüngeren nicht ansteht, mir Vorhaltungen zu machen. Ich vertrete die Interessen des Werks."

„In einer sehr eigenmächtigen und sehr unglücklichen Form, Herr Görweed."

„Das Urteil hierüber bitte ich mir zu überlassen. Sie sind jedenfalls nicht berufen, meine Tätigkeit zu kritisieren. Wenn Sie aber glauben, zu einer Beschwerde Anlaß zu haben, so wenden Sie sich gefälligst an den Aufsichtsrat. Wo Sie allerdings, wie ich Ihnen im Vertrauen sagen kann, wenig Verständnis finden dürften. Denn man kennt Sie dort zu gut als sozialen Schwärmer, und man weiß aus übler Erfahrung, wohin es geführt hat, daß man Sie in einigen Dingen hat gewähren lassen. Wenn die Arbeiterschaft heute die Unverschämtheit besitzt, in Belegschaftsversammlungen gegen die Werksleitung zu donnern, von Hungerlöhnen zu sprechen und offen mit dem Streik zu drohen, so ist das Ihr Verdienst, Herr Monnard! Soweit kommt man mit Zugeständnissen an die Arbeiterschaft."

Das gesunde Gesicht Monnards war blaß geworden.

„Ich streite mit Ihnen über soziale Anschauungen nicht, Herr Görweed. Ich sage Ihnen nur nochmals, daß ich gegen Ihr eigenmächtiges Vorgehen protestiere und verlange, in Zukunft nicht übergangen zu werden, wenn für das Werk und für die Arbeiterschaft wichtige Entscheidungen zu treffen sind. Wie weit Sie mit Ihrer Scharfmacherei kommen werden, das werden wir ja sehen."

Er verbeugte sich kurz und ging ab.

„Du wirst es nicht sehen!" sagte Görweed halblaut, „denn dich werde ich rasch hinausgekegelt haben!"

Die Chefsekretärin trat ein:

„Monnard ist hier gewesen? Krach gemacht?"

„Natürlich!"

„Es wäre vielleicht gut, die Auseinandersetzung gleich jetzt in ihren Hauptpunkten zu fixieren. Für unsere Geheimgeschichte."

Görweed war auch der Meinung und diktierte der Sekretärin rasch den Vorlauf des Gespräches — wie er ihn im Gedächtnis hatte. Dann wurde ein entsprechender Bericht an den Aufsichtsrat fertiggestellt — und nun mochte Monnard mit seiner Beschwerde ankommen! Direktor Görweed war ein fixer Arbeiter, insbesondere wenn es sich um seine eigenen Angelegenheiten handelte. Und in Frau Weber hatte er eine ausgezeichnete Stütze.

Monnard kam übrigens von dem Gedanken ab, sich über die Eigenmächtigkeit Görweeds zu beschweren. Er ging zu Direktor Gärtner und machte ihm Mitteilung von seiner Unterredung mit dem neuen Mann. Aber er fand da wenig Verständnis.

„Ich begreife Sie nur nicht, lieber Kollege", sagte Gärtner, „warum Sie sich über solche Dinge aufregen. Er trifft Entscheidungen, — soll er doch! Dazu ist er ja da. Glauben Sie etwa, ich mache mir auch nur das allergeringste daraus, daß er mich nicht erst um Rat gefragt hat? Im Gegenteil. So trägt er die Verantwortung ganz allein. Es wird übrigens hier nichts geschehen — es ist ja wirklich wahr, daß die Leute nicht dahin zu gehen brauchen, wo sie in Gefahr kommen."

„Das sagen Sie, Herr Gärtner!"

„Das sagt auch Maulbrenner — das sagt auch Höriger — das sagen alle — außer Ihnen!"

Arthur T. Monnard hatte einen üblen Geschmack im Munde, als er sich in sein Arbeitszimmer zurückzog.

Es war bitter, mit dem Herzen auf der Seite der Arbeiter zu stehen und doch nichts für sie tun zu können! Und er fühlte seine Machtlosigkeit gegenüber der Brutalität Görweeds und der Indolenz Gärtners. —

Am anderen Morgen hatte der stellvertretende Vorsitzende des Aufsichtsrats der Agischag und Vertrauensmann der „Bank für Industrie und Gewerbe", Herr Dr. phil. h. c. S. Posener den Bericht Görweeds in der Hand und las ihn mit einem vergnügten Schmunzeln in dem feisten Gesicht. Als er fertig war, wandte er sich an den Bankprokuristen Körner, einen noch jungen Mann, der als die rechte Hand des Generaldirektors angesehen wurde:

„Ein Köpfchen, dieser Dahlberg, sag' ich Ihnen, ein Köpfchen! Der Mann, den er da für die Agischag aufgestöbert hat — das ist schon ein Kerl! Der wird den Herren Arbeitern die Mucken austreiben. Und seinen Mitdirektoren auch. Ein geschickter Bursch — schon sehr geschickt, muß ich sagen. — Wissen Sie zufällig, lieber Körner, wie der Dahlberg auf diesen Görweed verfallen ist?"

Der junge Mann lachte:

„Es ist die übliche Geschichte, Sie wissen doch, Herr Doktor Posener, die Freundin des Herrn von Dahlberg, die Lu Silving . . ."

„Kenn' ich! Kenn' ich! Kapitales Weib. Aber nicht mein Typ, lieber Körner. Ich bin nicht für die schlanke Linie. — Also was ist es mit der Silving?"

„Die Silving hat einen nahen Verwandten . . ."

„Ach — „naher Verwandter" heißt das jetzt! Das ist niedlich!"

Und dieser nahe Verwandte hat wieder eine Freundin. Und der Freund der lesbischen Liebsten dieser Freundin, — das ist eben dieser Herr Görweed."

„Naher Verwandter, Freundin, Freund — die Angelegenheit ist ein wenig kompliziert. Aber ich verstehe schon. So macht man das jetzt. Na ja — in dem Fall scheint es sich ja glänzend zu bewähren — Verwandter — Freundin — Freund — jedenfalls : dieser Göring, nein Görweed — ist ein tüchtiger Bursch. Was hat er denn vorher gemacht?"

„Papier."

„Na — dann ist er ja durchaus geeignet, Kessel zu fabrizieren. Schön also — Dahlberg — die Silving — der nahe Verwandte — die Freundin — und als Schlußeffekt der Görweed. Das gefällt mir! Zeiten sind das!"

„Uebrigens hat er die Freundin sogleich, nachdem er den Vertrag für die Agischag bekam, versetzt."

„Aha! So hab' ich mir ihn vorgestellt! Feines Köpfchen dieser Görweed!"

Und Herr Dr. phil. h. c. Posener lächelte —, lächelte, wie es eben nur einem Ehrendoktor der Philosophie zu eigen ist, dem wenige Inflationsdollars zur Zeit der größten Not der deutschen Wissenschaft diesen Ehrentitel billig einbrachen. —

IX.

Als Thomas Hammer kurz nach Arbeitsschluß durch den Hauptausgang das Werk verließ, sah er unter der Bogenlampe an den riesigen Eisenstäben des Gitters eine Frau stehen, die in einen Wollmantel gehüllt war und, da es regnete, den Kragen so hoch geschlagen hatte daß man das Gesicht kaum zu sehen vermochte. Als er auf sie zuging, hob sie das Gesicht und lächelte.

Ach — er kannte dieses Lächeln bereits und erkannte den kräftigen, jungen Mund, und die großen, dunklen Augen! Er fühlte ein leichtes Zittern, als er ihr die Hand reichte.

„Also du bist das — oder — Verzeihung — Sie sind das, Fräulein!"

Sie hielt seine Hand fest:

„Ja — ich bin das. Aber sag' nur du zu mir — wir wollen keine neuen Sitten einführen."

Sie war einen halben Kopf kleiner als er und lächelte ihm jetzt, an seiner Seite stehend, von unten herauf ins Gesicht.

„Ich heiße Thomas Hammer", sagte er.

„Und ich Agnes Göbel. Aber wir wollen doch wohl nicht hier stehen bleiben — willst ein Stückchen mit mir gehen? Das heißt, wenn du nicht zu müde bist."

„Nein — ich bin nicht zu müde — so müde könnte ich gar nicht sein, daß ich nicht mit dir ginge, wohin du willst!"

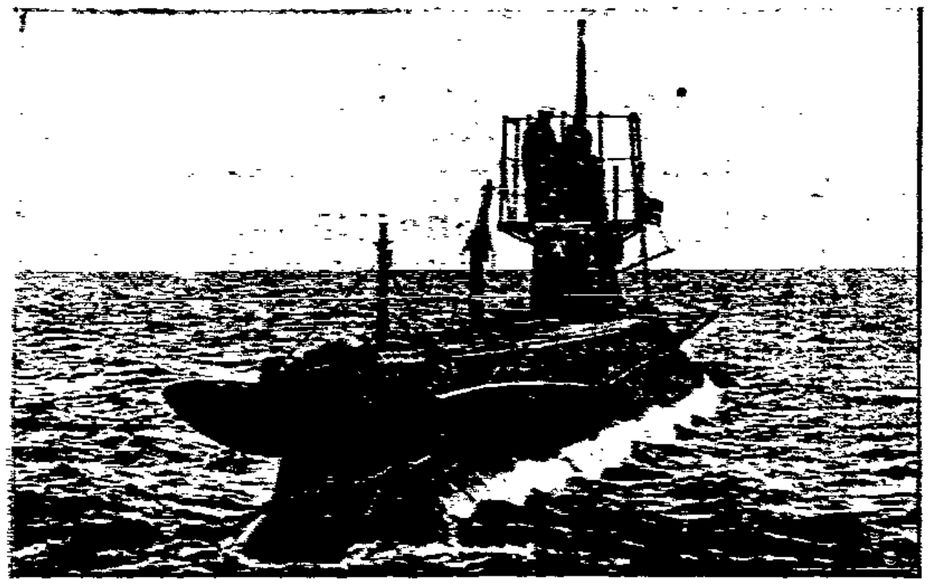
„Wirklich? Das ist nett von dir. Ich wohne in der Ungarstraße — das ist ein bißchen weit — wo wohnst du denn?"

„Köthener Straße."

„Oh — das ist ja gerade entgegengesetzt — da kann ich nicht verlangen — —"

„Doch — ich gehe sehr gern mit! Sehr gern! Und das bißchen Laufen — es ist einem ganz gut, wenn man die langen Stunden am Band gestanden hat."

(Fortsetzung folgt.)



Die Unglücksserie der Sowjetflotte

Innerhalb weniger Tage hat die Sowjetflotte zwei Unterseeboote verloren. Das erste Mal an der Küste von Finnland und jetzt wird auch aus Wladiwostok der Untergang des U-Bootes „Chasobry" (unser Bild) gemeldet. Trotz sofortiger Hebungsversuche konnte die Mannschaft des Bootes nicht mehr gerettet werden.

Sekten in Sowjetrußland

Ganze Dörfer begehen Selbstmord

Unausrottbare Geheimbünde — Märtyrer durch Verfolgung

Rußland war von jeher das Land der zehntausend Sekten. Niemals, auch nicht zur Zeit der höchsten Machtentfaltung der russischen orthodoxen Kirche, war es möglich, diesen Sekten ein wirksames Paroli zu bieten. Die meisten, wenn sie nicht gerade staatsgefährlich waren, wurden schließlich geduldet, gegen wenige wurde ein aussichtsloser Kampf geführt, mit Verbannung nach Sibirien und anderen Schreckensmitteln. Aber stets vergebens. Nachrichten aus jüngster Zeit wissen davon zu berichten, daß auch die Bolschewiken langsam ihren Frieden mit den Sekten machen. Der Krieg gegen die ehemalige Staatsreligion geht mit unveränderter Schärfe weiter, gegen die Sekten aber ist er aussichtslos. Was für Sekten sind das nun, die den Machthabern von einst und jetzt so außerordentlich viel zu schaffen machen?

Schon allein die Lehre eines der Duchoborzen zeigt, warum die Bolschewiken schließlich ihren Frieden machen konnten. Sie sind der verkörperte Nihilismus. Der Duchoborze verwirft die Ehe, die Taufe, die Bibel und die Standesunterschiede. Schon zu Friedenszeiten haben sie erklärt, daß sie den Zaren ebenfalls

nur für einen gewöhnlichen Menschen ansehen und die Priesterschaft ablehnen.

Diese Sekte, die an die 40 000 Mitglieder zählt, spielt insbesondere in Transkaukasien eine Rolle.

Den Duchoborzen sehr wesensverwandt sind die Molokanen. Molokane bedeutet „Milchesser". Sie genießen während der Fastenzeit ausschließlich Milch. Auch sie verleugnen alle Kirchensakramente.

Neuerdings gewinnen in nach wie vor die Sekte der Morelschiki. Ihre eigentliche Lehre halten sie geheim, so daß auch heute herzlich wenig darüber bekannt ist. Umso besser kann man sie aber an ihren Taten erkennen. Ein Punkt ihrer Lehre besagt, daß ein gläubiger Morelschiki direkt in den Himmel eingeht. Da viele Fanatiker das natürliche Eintreten dieses Zeitpunktes nicht zu erwarten vermögen,

machen sie ihrem Leben freiwillig ein Ende.

Das geschieht meistens in der Form eines Massenselbstmordes. Zehn und mehr Männer und Frauen begeben sich in einen abgelegenen Teil des Waldes. Einer schlachtet den andern ab; der erste enthauptet den zweiten und so weiter, bis nur ein einziger übrig bleibt, der mit der kühlsten Gelassenheit den Strick um seinen Hals legt. In einem Dorfe Südrußlands fand man im Jahre 1912 nur noch zwei lebende Menschen vor, der Rest, der aus Morelschiki bestand, hatte Selbstmord begangen! Diese Art von Selbstmord ist durchaus nicht die einzige. Es kommt ebenso oft vor, daß sich eine Anzahl Personen freiwillig in eine Grube legt, die vorher mit Holz und Stroh ausgepolstert wird und darin den Tod der Selbstverbrennung erleidet.

Man nennt dies die „Feuertaufe",

Zu diesen Feuertaufen findet sich stets eine große Anzahl von Zuschauern ein, die schweigend und ergriffen zusehen, wie ihre Freunde und Familienmitglieder den Verbrennungstod erleiden. Sie singen am Grabe fromme Lieder und behaupten, die Seelen der Verbrannten gen Himmel schweben zu sehen.

Sehr bekannt ist außerdem die Sekte der Skopzen, das heißt der Selbstverstümmler. Sie berufen sich auf einige dunkle Stellen der Bibel im Evangelium Mathäi. Die Entmannung wird in einem bestimmten Alter vorgenommen, nachdem der Betreffende mindestens zwei Kinder gezeugt hat. Der Gründer der Sekte ist ein Bauer namens Selivanow, der im 1797 in Tula starb. Ueber seinem Grab wurde ein Mausoleum gebaut, das zwar von den Bolschewiken zerstört, nachher aber mit ihrer Einwilligung wieder aufgebaut wurde. Die Skopzen sind über das ganze russische Reich verbreitet, und haben sich seit jeher durch

eine fast legendäre Solidarität ausgezeichnet.

Damit ist die unendliche Reihe der russischen Sekten freilich noch lange nicht erschöpft. Es sind nur die gefährlichsten und eigentümlichsten herausgegriffen worden. Da gibt es außerdem noch Tschnerobolen, die Sustlowzen, die Chlysti, Subbotniki, Wasdochanzy (die Seufzenden), die Molischalinki (die Stillschweigenden), die Renaschi, die Mutualisten, die Philippsbrüder, die Beipowpowtschini (die Priesterlosen), die Theodosianer, die Peromosanzen, die Podrätschetnikis und so weiter.

Der Kampf gegen diese Sekten ist deshalb so schwer, weil alle ihre höchste Sehnsucht darin sehen, durch Verfolgungen zu Märtyrern zu werden

H. Schlüter.

Die kleinste deutsche Stadt

Sie hat 587 Einwohner

Deutschland besitzt eine ganze Reihe von Zwergstädten, wie sie in ihren „Größen"-Verhältnissen in Europa sonst recht selten sind. Die kleinste deutsche Stadt ist Siedenburg in der Grafschaft Hoya mit ganzen 587 Bewohnern, aber auch Schnackenburg in der Lüneburger Heide kann mit 612 Einwohnern nicht in den Wettbewerb europäischer Großstädte treten. Ebensowenig Freren im Regierungsbezirk Osnabrück mit 877 Einwohnern.

Sport · Turnen · Spiel

Volkssportfest auf der Kampfbahn Niederstadt

Sensationeller Ausgang der Straßenstafette Zoppot—Danzig / Langfuhr siegt in Rekordzeit / Handballstädtekampf für Danzig verloren

Der olle Ben Akiba, der jüdische Gelehrte aus dem Morgenlande, der gesagt haben soll „Es ist alles schon dagewesen", muß sich in letzter Zeit in immer häufigerer Reihenfolge berichtigen lassen. Ein derartiges Sportfest, wie es gestern auf der Kampfbahn Niederstadt gefeiert wurde, hat es bisher in Danzig nicht gegeben. Es mögen dort gestern gut 3000 Menschen anwesend gewesen sein. Alle Altersstufen waren vertreten, vom alten Mütterlein bis zum 5jährigen Knirps, der mit großen Augen dem lebhaft bunten Treiben auf der Kampfbahn gar nicht schnell genug folgen konnte. Unbeschreiblich die Aufmerksamkeit und die Anteilnahme des großen Publikums und viele, die zum ersten Male einem derartigen Fest beigewohnt haben, dürften die Ueberzeugung gewonnen haben, daß der Sport doch „nicht so ganz ohne" ist. Und das ist der besondere Gewinn des Kartellfestes, daß es zu einem Volkssportfest im günstigsten Sinne des Wortes geworden ist. Nur auf diese Art kann sich der individuelle Wettkampfsport aus der Sackgasse des Rekordwahnsinns befreien und die Zukunft der Organisation ist gesichert, die es versteht, den Sport auf breiteste Grundlage zu stellen, und das ist der Arbeitersport.

Es dürfte anzunehmen sein, daß gestern alle Zuschauer ohne Ausnahme auf ihre Rechnung gekommen sein dürften. Es gab von jedem etwas und in geschmackvoller und geschickter Aufmachung zu sehen. Durch Benutzung der Lautsprecheranlage war es möglich, bei allen, auch beim blutigsten Laien Interesse für die Geschehnisse auf der Kampfbahn zu erwecken. Die Erläuterungen zum Programm haben sich als äußerst nützlich erwiesen. Ebenso die Uebertragung der Zwischenergebnisse vom Hauptstafettenlauf, der ja diesmal mit einer Sensation geendet hat.

Langfuhr hat Zoppot die Hacken gezeigt

Es war ein ausgezeichneter Kampf, der Stafettenlauf von Zoppot nach Danzig. Der Lauf gab den Stadtteilen und den Vorortgemeinden, durch die er führte, gestern nachmittag unstreitbar das Gepräge. Als gegen

Von Zoppot bis Danzig, keiner hat Zeit

Oben: Scharfer Kampf der Sportlerinnen. Links in der Mitte: Angel (Zoppot) hat bis auf 30 Meter aufgeholt. Unten: Sie kommen! Eine der vielen Wechselstellen.

2 Uhr die Läufer sich an den Wechselstellen gesammelt haben, bildeten sich überall dichte Menschenmengen und überall wurde diskutiert, wird es in der Hauptklasse Zoppot auch zum vierten Male gelingen,

das schwierigste Rennen, das Ostdeutschland augenblicklich kennt,

siegreich zu beenden, oder wird der vorjährige Zweite, Langfuhr, diesmal der Sieger sein. Langfuhr hat nach einem unbeschreiblich schönen und spannenden Kampf die Spitze erringen können. Die gelaufene Zeit, 45 : 05,5, ist eine Rekordzeit und genau eine Minute und 12,5 Sekunden besser als die Zeit des vorjährigen Siegers. Ein Beweis, wie schnell das Rennen war, ist die Zeit der gestern an zweiter Stelle durchs Ziel laufenden Mannschaft Zoppot, die 46 : 02,0, also immer noch 16 Sekunden schneller lief als im vergangenen Jahre, wo dieselbe Mannschaft für die gleiche Strecke 46 : 18,0 gebrauchte.

17 Männermannschaften, davon 7 in der A-Klasse und 8 in der B-Klasse, fanden sich am Start in Zoppot an der Bergstraße ein. Die Strecke, die bis zur Kampfbahn Niederstadt zu durchlaufen war, maß 4910 Meter. Jede Mannschaft bestand aus 17 Läufern, die verschieden lange Strecken, von 460 Meter bis 3500 Meter zu durchlaufen hatten.

Die beiden Rivalen der Hauptklasse,

Zoppot und Langfuhr, lieferten sich auf der ganzen Strecke einen erbitterten Kampf. Allerdings lag Langfuhr bereits vom zweiten Wechsel an in Führung. Auf dieser Strecke, von der Schäferstraße bis Hochwasser (1580 Meter) hatten die Langfuhrer den Langstreckenläufer Kamischke eingesetzt. Er konnte seinen Vormann, den führenden Zoppoter Herbert Kort einholen und gab bereits mit 30 Meter Vorsprung den Stab ab. Die Reihenfolge der Mannschaften an der Wechselstelle Hochwasser war: Langfuhr, 30 Meter zurück Zoppot, dann 100 Meter zurück Brentau, anschließend Oliva, Schidlitz, Lauental, Danzig I, Ohra, Stern, Walddorf, Heubude, Danzig II, Langfuhr II und Bürgerwiesen. Der dritte Langfuhrer Läufer, Zabel, vergrößerte zwischen der zweiten und dritten Wechselstelle den Vorsprung seiner Mannschaft auf über 100 Meter, ebenso der nächste Mann.

Oliva wurde in folgender Reihenfolge passiert: Langfuhr, 100 Meter zurück Zoppot, 20 Meter zurück Brentau, weitere 20 Meter zurück Oliva, dann dichtauf Schidlitz, Danzig I, Walddorf, Lauental, Stern, Heubude. Dann kam eine ganze Weile gar nichts. Den Schluß machten Zoppot II, Langfuhr II, Bürgerwiesen, Danzig II.

Die große Strecke von Oliva bis zur Kurve

(3500 Meter), brachte ein ausgezeichnetes Rennen der beiden Läufer Füllbrandt (Langfuhr) und Phillipp (Zoppot). Phillipp holte erst langsam auf, Füllbrandt konnte aber durch einen kraftvollen Endspurt den Vorsprung von etwa 200 Meter halten.

An der Kurve Langfuhr placierten sich die Mannschaften wie folgt: Langfuhr, 200 Meter zurück Zoppot, weitere 150 Meter zurück Brentau, dann Schidlitz, Danzig I, Oliva, Lauental, Heubude. Alles übrige lag weit zurück.

In Langfuhr änderte sich an der Reihenfolge nicht viel mehr, allerdings holte hier Zoppot langsam, aber sicher auf. Ein ganz großes Rennen lief der Zoppoter Angel, der in der zweiten Hälfte der Allee seine Mannschaft bis auf knappe 30 Meter heranbrachte. Jetzt wurde die Sache für Langfuhr brenzlich. Wie von Furien gehetzt stoben aber die nächsten Läufer vor der drohenden Gefahr in Gestalt der Zoppoter Läufer, davon, so daß sie bald wieder einen Vorsprung von etwa 150 Meter hatten. Diesen Vorsprung konnten sie auch bis ins Ziel halten.

Bemerkenswert ist noch der abermalige Sieg des Vereins Brentau in der B-Klasse. Brentau wird im nächsten Jahre in der A-Klasse laufen müssen.

Die Mannschaften kamen in folgender Reihenfolge durchs Ziel: 1. Langfuhr 45:05,5. 2. Zoppot 46:02,0. 3. Schidlitz 47:57,5. 4. Brentau 48:23,5. 5. Stern 49:02,5. 6. Oliva 49:10,5. 7. Danzig I 49:18,7. 8. Ohra 49:29,1. 9. Heubude 50:16,1. 10. Walddorf 50:22,1. 11. Lauental 60:06,0. 12. Zoppot II 60:21,1. 13. Langfuhr II 60:24,4. 14. Bürgerwiesen 60:47,6. 15. Danzig II 63:27,6.

Nach Klassen geordnet ergibt sich folgende Placierung:

A-Klasse: 1. Langfuhr, 2. Zoppot, 3. Schidlitz, 4 Stern, 5. Oliva, 6. Danzig I, 7. Ohra.

B-Klasse: 1. Brentau, 2. Heubude, 3. Walddorf, 4. Lauental, 5. Zoppot II, 6. Langfuhr II, 7. Bürgerwiesen, 8. Danzig II.

Der Lauf der Frauen

Erst zum Schluß entschied sich das Rennen

Zu der gleichen Zeit, um 2.10 Uhr, als die Männer in Zoppot starteten, begann auch der Stafettenlauf der Frauen. Gestartet wurde am Hohen Tor. 10 Läuferinnen bildeten eine Mannschaft. 10 Mannschaften machten sich auf den Weg. Vom Start an hatte Langfuhr einen Vorsprung. Schidlitz und Danzig kämpften etwa 25 Meter hinterher um den zweiten Platz. Langfuhr hatte in der Langgasse, wo Schidlitz die Danziger Mannschaft auf den dritten Platz verweisen kann, immer noch die Führung. Beim Wechsel auf Mattenbuden verlor Langfuhr durch Sturz eine Läuferin; etwas Terrain behielt aber noch die Spitze. An der Mädchenschule in der Weidengasse hatte Danzig Schidlitz überholt und machte sich daran, Langfuhr einzuholen. Das gelang kurz vor der Kampfbahn. Im Ziel ergab sich folgende Placierung:

1. Danzig I 6:41,1 (im Vorjahre 7:07,2); 2. Schidlitz 6:45,7; 3. Langfuhr 6:51,8; 4. Walddorf; 5. Danzig II; 6. Fichte; 7. Danzig III; 8. Langfuhr II; 9. Bürgerwiesen II; 10. Schidlitz II.

Danzig siegt auch bei der Jugend

Der im vorigen Jahre neu hinzugenommene Jugendlauf hatte seinen Anfang an der Feldstraße. Die Strecke maß insgesamt 4910 Meter. 12 Läufer bildeten eine Mannschaft. Sieger wurde wie im Vorjahr Danzig, nur in schlechterer Zeit. Zu Beginn führten Heubude und Stern, am Vorortbahnhof nahm Danzig die Spitze.

Ergebnis: 1. Danzig 14:08,0 (im Vorjahr 14:06,5; 2. Heubude 14:32,3 (200 Meter zurück); 3. Stern 14:35,0; 4. Oliva; 5. Fichte Ohra; 6. Schidlitz.

Scharfer Kampf bei den Radfahrern

Vor dem Lauf der Männer führten auch die Radfahrer und die Motorradfahrer eine Stafette durch. Die Motorradfahrer fuhren für sich und machten mehr eine Propagandafahrt, da für sie ja besondere Verkehrsvorschriften bestehen. Dafür lieferten sich aber die Radfahrer einen schönen Kampf. Vier Mannschaften zu je sechs Fahrern nahmen an dem Rennen teil. Gestartet wurde ebenfalls an der Bergstraße in Zoppot. Das Ziel war die Kampfbahn. Die von Beginn an führenden Schidlitzer mußten zwischen Oliva und Langfuhr den späteren Sieger, Heubude, vorbeilassen.

Ergebnisse: 1. Heubude 27:27,0; 2. Schidlitz 27:49,0; 3. Danzig 28:07,0; 4. Langfuhr 28:55,0.

Bunt und lebhaft war es auf der Kampfbahn

Glänzend gelungenes Kartellsportfest

Auf den glänzenden Verlauf des Kartellsportfestes ist schon oben hingewiesen worden. Das ausgezeichnet zusammengestellte Programm wurde in guter Manier und pünktlich, trotz aller kleinen Mißgeschicke, so hatten z. B. die Boxer die Handschuhe vergessen, durchgeführt.

Den Reigen eröffneten die Kinder. Gut 600 bis 700 Kinder tummelten sich 20 Minuten lang auf dem herrlich grünen Rasen der Kampfbahn. Es war ein Jauchzen, Jubeln und Springen, daß man seine helle Freude daran haben konnte. Manche Mutter wird sich davon überzeugt haben, daß sie ihr Kind ruhig in die Turnstunde der Arbeitersportvereine schicken kann, die Kinder können nicht besser aufgehoben sein.

Neben den Kindern hinterließen die Freiübungsturner in ihrer Geschlossenheit einen ausgezeichneten Eindruck. Die 4×100-Meter-Stafette der Jugend wurde von Danzig in 53,1 vor Lauental in 56,5 gewonnen. Das Gerätenradballspiel gewann nach technisch schönem Kampf der Bezirksmeister Ohra über Danzig mit 5 : 0 (2 : 0) Toren. Zwischenein legten die Freien Fechter Danzigs Proben ihrer Kunst ab. Sie zeigten je einen Florett-, Degen- und Säbelkampf. Es siegten: Florett: 4 : 3 Treffer für Otto Meireis. Degen: 1. Kampf 2 : 0 für Erwin Schiente, 2. Kampf 2 : 1 für Arno Holz. Der Säbelkampf war ein Schaukampf.

Eine sehr gute Zeit lief Danzig in der 4×100-Meter-Sportlerinnenstafette heraus. Die Danzigerinnen siegten in 57,5. 2. Schidlitz 59,6. 3. Walddorf 61,8. 4. Ohra 67,6. 4×100-Meter-Stafette der Männer: 1. Langfuhr 50,5. 2. Danzig 51,2. 3. Schidlitz 53,1.

(Fortsetzung umseitig.)

Der zweite ist erster geworden

Straßenmeisterschaft durch Protest entschieden — Bauvain-Königsberg fährt die schnellste Zeit

Unter großer Anteilnahme der Bevölkerung ging gestern Nachmittag, begünstigt von gutem Wetter, die Austragung der diesjährigen Straßenrennmeisterschaft des Allgemeinen Deutschen Automobilklubs vor sich. Die Rennstrecke selbst ging von Praust über Schwintsch, Groß-Trampken, Katzke, Klein-Trampken, Sukschin und Russoschin zurück nach Praust. Die Chaussee war in einem Zustande, den man vielleicht als gerade noch geeignet ansehen kann. Zu bemängeln ist lediglich, daß das Publikum aus den Dörfern dem Rennen zu wenig Konzessionen machte. Radfahrer und Fuhrwerke bewegten sich auf der Rennstraße, so daß es einem Glücksumstande zuzuschreiben ist, wenn nicht Unglücksfälle zu verzeichnen sind.

In der Gruppe der Lizenzfahrer mit Motorrädern nicht über 1000 Kubikzentimeter starteten als bekannte Fahrer Bouvain, Königsberg, auf BMW., Alvensleben, Ostrometzko, auf Norton und Röhr, Danzig, auf Douglas. Die zweite Klasse, Motorräder nicht über 250 Kubikzentimeter sah drei Fahrer am Start, während in der dritten Gruppe nur Wiegand aus Königsberg sich dem Startrichter stellte. Unter den Motorrädern über 350 Kubikzentimeter (Ausweisfahrer) sah man die bekannten Danziger Rottke, Weickhard und Klose. Die Motorräder nicht über 250 Kubikzentimeter (Ausweis) hatten als besondere Attraktion die Beteiligung der Frau Regier-Reinhardt, die ihre Sache sehr gut machte. In der letzten Gruppe, Motorräder mit Beiwagen, starteten drei Fahrer, von denen aber nur einer das Ziel erreichte.

Der Start ging verhältnismäßig gut vonstatten, abgesehen davon, daß einzelne Fahrer schwerer abkommen konnten. Schon in den ersten Runden war die Ueberlegenheit der beiden Lizenzfahrer Bouvain und Alvensleben sichtbar. Insgesamt beteiligten sich an dem Rennen 26 Maschinen, von denen jedoch nur 12 vorschriftsmäßig das Rennen beenden konnten. Von den anderen vierzehn Fahrern haben die meisten Maschinendefekt gehabt, so daß sie das Rennen nach den ersten Runden aufgeben mußten. Es kam auch vor, daß Fahrer vom Start ab nicht einmal die erste Runde beenden konnten.

Der schlechte Zustand der Rennstrecke hat auch einige Opfer gefordert. Wenn auch die Verletzungen nicht allzu schwerer Natur sind, so ist doch einigen Fahrern erheblich mitgespielt worden. Einer der schwersten Unfälle ist wohl das Mißgeschick, daß dem Beiwagenfahrer Ebert aus Zoppot passierte. Der Fahrer kam in Gr.-Trampken ins Schleudern. Der Beiwagenfahrer wurde aus dem Wagen geworfen und die Maschine überschlug sich. Glücklicherweise sind die Verletzungen der beiden Fahrer, wie nachher festgestellt wurde, nicht lebensgefährlich. Ebert hat einen linksseitigen Unterarmbruch und eine Rückenquetschung davongetragen. Der Mitfahrer ist mit Hautabschürfungen abgekommen.

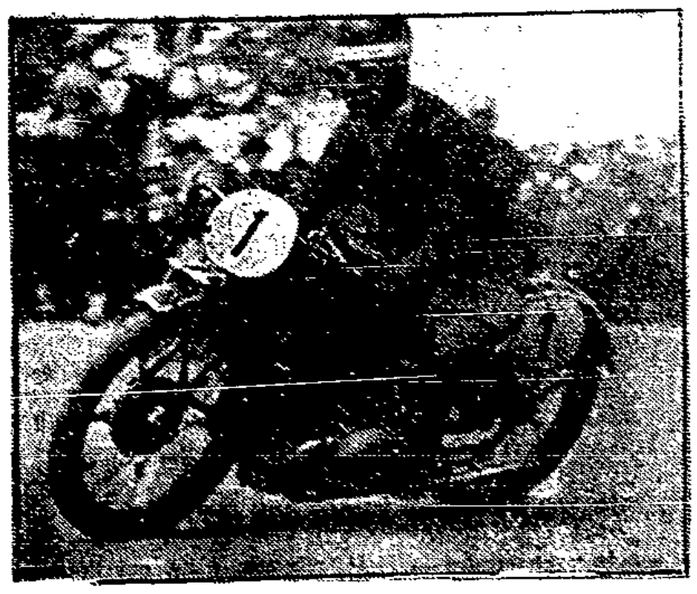
Der Fahrer Baradowski erlitt eine Beckenquetschung. Das Fahrzeug geriet ins Schleudern und der Fahrer erhielt einen heftigen Schlag gegen den Unterleib.

Eine recht folgenschwere Verletzung trug der Danziger Weickhardt davon. Er kam in einer Kurve bei Klein-Trampken zu Fall und wurde gegen einen Chausseestein geschleudert. Der Sturzhelm ist in diesem Falle der Lebensretter gewesen. Der Anprall war durch ihn erheblich herabgemindert. Trotzdem hat der Fahrer eine schwere Gesichtsverletzung davongetragen. Sonst verlief das Rennen ohne weitere Zwischenfälle.

Die beste Zeit erreichte der Königsberger Bouvain auf B. M. W.

der die acht Runden in einem Zeitraum von 2 Std. 35 Min. 47 Sek. fuhr. Das entspricht einer Durchschnittsgeschwindigkeit von 104,04 Kilometern. Der zweitbeste Fahrer ist Alvensleben auf Norton, der eine Zeit von 2 Std. 37 Min. 35 Sek. erreichen konnte. In der zweiten Klasse (Motorräder nicht über 250 ccm) ist der Königsberger Knees auf Ardie-Jap in der Fünfrundenfahrt am besten abgekommen. Er befuhr die Strecke in einer Zeit von 1 Std. 49 Min. 45 Sek. Frau Paula Regier-Reinhardt erreichte eine Zeit von 2 Std. 6 Min. 47 Sekunden.

Neben dem Lorbeerkranz, den der Sieger Bouvain erhalten hat, kam nachträglich noch ein Protest, so daß es bis jetzt noch nicht feststeht, ob Bouvain die Siegestrophäe dauernd in seinem Besitz halten kann. Andere Fahrer behaupten, Bouvain habe die Fahrvorschriften



Der Königsberger Bauvain fuhr 104 Kilometer in der Stunde

insofern übertreten, als er das Hinterrad seines Motorrades während der Fahrt ausgewechselt hat. Ob die Protesteinleger mit ihrem Einspruch Erfolg haben werden, läßt sich im voraus natürlich nicht sagen. Das Rennen ist in allen seinen Teilen gut verlaufen.

*

Dem angekündigten Protest gegen den Sieger der Straßenrennmeisterschaft, Bauvain, Königsberg, ist stattgegeben worden, weil er beim Reparieren fremde Hilfe in Anspruch genommen hat. Als Sieger wurde Herr v. Alvensleben erklärt.

Der Tauziehkampf zwischen dem Athletenklub Gigantea und der Schwerathletikabteilung des Arbeitersportvereins „Freiheit" Heubude fand besondere Aufmerksamkeit. Die Giganten, die in ihrer Gesamtheit 75 Pfd. schwerer waren, wurden beim ersten Kampf hinübergezogen. Das zweite Mal gelang das den Giganten, so daß dieser Kampf zur allgemeinen Zufriedenheit mit einem Unentschieden endete.

Die Radfahrer hatten inzwischen eine interessante Kunstfahrertruppe zusammengestellt. Es wurden gefahren: Eiffelturmrad, Steige, Steuerrohr, Einrad, Niederrad und Tourenrad. Die 3 Schauboxkämpfe des Athletenklubs Gigantea im Bantam-, Feder- und Weltergewicht ließen erkennen, daß der Boxsport auch in den Arbeitersportvereinen eine gute Pflegestätte gefunden hat. Die Schwedenstafette der Jugend (400, 300, 200, 100 Meter) wurde von Danzig in 2:27,0 vor Lauental, 2:49,0, gewonnen. In der großen Olympischen Stafette (800, 200, 200, 400 Meter) siegte Zoppot in 4:23,0. 2 Schidlitz in 4:28,1. 3. Danzig in 4:29,9.

Der Handballstädtekampf zwischen Königsberg und Danzig, über den wir besonders berichten, endete mit 7 : 4 Toren für Königsberg.

Hochinteressantes Handball-Städtespiel

Königsberg schlug Danzig 7:4 (3:2)

Das als Abschluß des Kartellsportfestes gespielte Handball-Städtespiel zwischen Königsberg und Danzig war eines der schönsten Handballspiele, die in Danzig je gespielt worden sind. Königsberg hat verdient gewonnen. Unstreitbar steht die Spielkultur der Handballspiele der Pregelstadt auf höherer Stufe, als die Danzigs. Ganz hervorragend wirkte das Zusammenspiel im Sturm. Die Verbindungsläufer waren ebenso rege wie die Verteidigung, da sogar zeitweise den Danziger Sturm auseinanderbrachte. Was Danzig an spieltechnischem Können fehlte, ersetzte es durch riesigen Eifer. Das war auch ein Plus, denn das Spiel wurde dadurch äußerst schnell, so daß eine Spannung die andere ablöste.

Die Mannschaften stellten sich dem Unparteiischen in der angekündigten Aufstellung. Königsberg wählt Sonne und Wind zum Bundesgenossen. Danzig wirft an. Der Angriff wird von der Verteidigung gestoppt. Beide Mannschaften liegen abwechselnd im Angriff, doch geben sie nicht aus sich heraus. Jeder versucht die Schwächen des Gegners kennen zu lernen. Ein gut vorgetragener Angriff der Königsberger Stürmerreihe bringt das erste Tor. Danzigs Anwurf endet wieder bei der Verteidigung. Der schlecht abgespielte Ball landet beim gegnerischen Mittelläufer. Dieser will aufbauen, wird aber nicht angegriffen. In Erkenntnis der Sachlage geht er allein durch und der Ausgleich ist geschaffen. Jetzt werden die Spieler lebendig. Auf beiden Seiten wird Angriff auf Angriff eingeleitet. Immer wieder gelingt es den Hintermannschaften, vereint mit den Torhütern, Erfolge zu verhindern. Wieder einmal hat sich Danzig durchgespielt. Der Torwart kann den scharf geschossenen Ball nicht mehr erreichen. Danzig führt mit 2 : 1. Das Spiel wird schärfer. Danzigs Hintermannschaft muß lange Minuten durchstehen. Königsberg schafft den Ausgleich. Das Tempo wird noch mehr gesteigert. Königsberg liegt in der gegnerischen Spielhälfte. Der Torwart ist ein kaum zu überwindendes Hindernis. Endlich wird die unermüdliche Arbeit der Stürmerreihe durch ein Tor belohnt.

Königsberg führt mit 3 : 2.

Bis zur Pause wird hieran nichts geändert. — Nach der Halbzeit findet sich Königsberg sofort. Der Halblinke wird von Danzigs rechtem Verteidiger unfair gelegt. Der dafür verhängte 13-Meter-Ball wird glatt verwandelt. 4 : 2 für Königsberg. Danzig findet sich immer noch nicht. Die Hintermannschaft wird überlastet. Einen schon gefangenen Ball läßt der Torhüter fallen. Er springt ins Tor. 5 : 2 für Königsberg. Jetzt kommt Danzigs Sturm ins Rollen. Immer wieder statten sie dem Königsberger Tormart Besuche ab. Bald heißt es 5 : 3. Der Anwurf von Königsberg wird sofort auf der Mitte unterbunden. Danzigs Sturm zieht los. Die Kombination wird durch ein Tor gekrönt. Der Unterschied beträgt nur noch ein Tor. Es steht 5 : 4 für Königsberg. Beide Mannschaften setzen zum Endspurt an. Oft sieht es aus, als ob Danzig den Ausgleich schaffen wird. Doch der Halbrechte schießt sichere Sachen darüber. Bei vollkommen offenem Spiel gelingen Königsberg noch zwei Tore. Beim Stande von 7 : 4 ist das Spiel beendet.

Ueberraschungen beim Vierverbändekampf

Westdeutschland siegreich

Für leichtathletische Veranstaltungen scheint in Leipzig nur wenig Interesse zu bestehen, denn trotz schönsten Sommerwetters wohnten dem Vierverbändekampf zwischen Brandenburg, Mittel-, Süd- und Westdeutschland am Sonntag nur 3000 Personen bei. Durch vorangegangenen Regen war die Laufbahn des VfB.-Stadions aufgelockert, wodurch die Zeiten ungünstig beeinflußt wurden. In den kurzen Strecken wurde der deutsche Meister von seinen Klubkameraden Piersch bzw. Schlöske nur unzureichend ersetzt, und Berlin verlor in diesem Wettbewerb schon sonst sichere Punkte. Jonath (Westdeutschland) gewann die 100 Meter in 10,7 Sekunden. Den zweiten Sieg feierte der Westen durch Borchmeyer über 200 Meter in 21,4 Sekunden. Ueber 400 Meter interessierte das erstmalige Zusammentreffen des jungen Westdeutschen Röller mit dem Berliner Engelhardt. Röller gewann glatt in 50,4 Sekunden vor dem Süddeutschen Retzner, der kurz vor dem Ziel noch Engelhardt auf den 3. Platz verwies. Zum ersten Siege kam Berlin im 1500-Meter-Lauf durch Krause in 4,01,6 vor Schilgen (Süd), Schaumburg (West) und Stöser (Mitte). Süddeutschland belegte durch den deutschen Meister Welscher in 110-Meter-Hürden in 15,5 den ersten Platz, die nächsten Plätze belegten Wienecke (Mitte), Beschnitt-Berlin den 3., während Mitteldeutschland leer ausging, da Goldberg mehr als 3 Hürden riß. Mit der mäßigen Leistung von 2,67 Meter kam Höhnchen-Berlin im Diskuswerfen auf den 1. Platz vor Seraidaris (Mitte), Hofmeister (West) und Rödl (Süd). Im Weitsprung mußten die höchsten Gewinnpunkte geteilt werden, da Mölle (West) und Bichan (Mitte) sich mit je 7,23 Meter ein totes Rennen lieferten.

Nach 7 Wettbewerben führte Westdeutschland mit 22,5 Punkten vor Brandenburg mit 17 Punkten, Süddeutschland mit 15 Punkten und Mitteldeutschland mit 14,5 Punkten.

Im weiteren Verlauf der Wettkämpfe konnte Westdeutschland Punkte anhäufen, die einen überlegenen Endsieg sicherstellten. Dr. Pelzer gewann zwar den 800-Meter-Lauf überlegen in 1,58,8 und Kohn rang im Endspurt beim 3000-Meter-Lauf in 15,39,4 den Westdeutschen Nilp nieder, doch im Kugelstoßen, wo der Süddeutsche Uebler mit der glänzenden Leistung von 15,39 Meter aufwartete, endeten die Berliner auf dem letzten Platz. Den ersten mitteldeutschen Sieg holte Beimann im Speerwerfen mit einem Wurf von 61,42 Meter heraus. Preisteilung gab es im Hochsprung, wo Retz-Berlin und der Süddeutsche Probeck mit je 1,77 Meter siegten, ferner im Stabhochsprung durch Wegner (Mitte) und Reeg (Süd) mit je 3,90 Meter. Die 4 mal 100-Meter-Staffel entschied Westdeutschland in 42,7 Sekunden vor Brandenburg, Mitte und Süddeutschland zu seinen Gunsten.

100 Kilometer durch den Freistaat

Gauradfahrerdauerrennen — Radfahrerverein Fröhlich auf Siegerstraße

Im frühen Morgenlicht kam ein Mannschaftsradfahren um die Gaumeisterschaft des Gaues Danzig im Bunde Deutscher Radfahrer über 100 Kilometer zum Austrag. Gaumeister wurde der R. V. Fröhlich auf 1. Mannschaft. Zu diesem Rennen hatten sich vier Mannschaften gemeldet, und zwar der R. V. Fröhlich auf zwei Mannschaften, R. V. Freier Wille und R. C. Blitz je eine Mannschaft. Der Start befand sich in Schiefelbein. Die Fahrtstrecke war: Pauns, Praust, Heubude, Stutthof, Herrengrebin, Fischau, Gottenfeld, Kriefkohl, Herrengrebin, Pauns, Schiefelbein. In Zwischenzeiten von je fünf Minuten erfolgte der Start. In folgender Reihenfolge wurde gestartet: Fröhlich auf 2. Mannschaft, Freier Wille, Blitz und Fröhlich auf 1. Mannschaft.

Scharfe Mannschaften legten sofort ein flottes Tempo an. Nach 15 Kilometer Strecke konnte der R. C. Blitz, den nur ihm gestarteten zehn Fahrer überholen. Nach kurzer Zeit gelang es auch dieser Mannschaft, auch die zuerst zehn Minuten früher gestartete Mannschaft des Freier Willen zu überholen. Eine Zeitlang führten beide Mannschaften zusammen. Da Blitz seine Kräfte verausgabt hatte, konnte er seinem Rivalen nicht standhalten und blieb langsam zurück. Eine Ueberraschung gab es mit einemmal, als die zuletzt, mit 20 Minuten Abstand, gestartete erste Mannschaft des Frisch auf hinter Blitz auftauchte und diesen überholte, sogar noch ihre zweite Mannschaft hinter sich ließ und siegreich durchs Ziel ging.

Die Witterung war verhältnismäßig gut, nur hatten die Fahrer teilweise mit stürmischem Wind zu kämpfen. Erschwert wurde auch das Rennen durch die streckenweise schlechten Chausseen. Eine gute Leistung zeigte die zweite Mannschaft des Frisch auf, die eben erst aus der Jugendklasse hervorgegangen ist.

Bei der sich anschließenden Zusammenkunft im Hotel „Werdertor" wurden nachstehende Ergebnisse verkündet: Sieger und gleichzeitig Gaumeister R. V. Frisch auf 1. Mannschaft (Franz Stastrowski, Golunski, Thurau, Zander, Georg Elmanowski, Johannes Kluge) in der Zeit von 3 Stunden 11 Min. 17 Sek. Zweiter Frisch auf 2. Mannschaft (Konrad Stastrowski, Gehrke, Buchmann, Goertz, Weichert) in 3 Std. 31 Min. 26 Sek. Dritter R. C. Blitz (Domröse, Wohlert, Kraise, Eichholz) in 3 Std. 34 Min. 52 Sek. Der R. V. Fester Wille hatte ziemlich am Anfang des Rennens aufgegeben.

Noch ein Unentschieden auf der Nordlandreise

Deutschlands Fußballelf spielt wieder unentschieden 2:2

Die Nordlandreise der deutschen Nationalmannschaft wurde am Sonntag mit dem sechsten Länderkampf gegen Norwegen abgeschlossen. Wie in Stockholm, so endete auch diese Begegnung remis. Die deutsche Elf hatte sich auch diesmal recht brav geschlagen, obwohl sie nicht so gut wie in Schweden spielte. Vor 20 000 Zuschauern zeigten sich die Osloer stets leicht überlegen, trotzdem konnte Deutschland jedesmal in Führung gehen, und zwar in der ersten Hälfte durch den Rechtsaußen Bergmaier-München und nach der Pause durch den Kieler Mittelstürmer Ludwig. Die Norweger glichen jedoch stets bald darauf aus. Beide Tore erzielte der norwegische Halbrechte Moe. Das Abschneiden des Kampfes ist für den deutschen Vertreter recht glücklich.

Zum 18. Male durch die Große Allee

Ballspiel- und Eislaufverein in drei Klassen überlegener Sieger

Die Akademische Sportverbindung brachte gestern den achtzehnten Alleestaffellauf zur Durchführung. Vormittags um 10 Uhr fiel der erste Startschuß, die Jugend hatte den Vortritt. Von sieben gemeldeten Mannschaften waren nur vier zur Stelle. B. u. E. V. konnte in 8,55,9 als erster durchs Ziel gehen, gefolgt von der Leichtathletenvereinigung, Schupo und Zoppoter Sportverein.

Die zweite Klasse sah sechs Mannschaften im Rennen, die Zeit bleibt hinter der des Siegers der Jugendklasse erheblich zurück. Wieder war B. u. E. V. in Front.

Das Hauptaugenmerk richtete sich wie üblich auf die Hauptklasse. Das Rennen war mit fünf Mannschaften besetzt. Die erste Ueberraschung war hier fällig, v. Kosikowski, Preußen, erst beim letzten Aufruf am Start erscheinend, wurde von Lietz, B. u. E. V., um 15 Meter geschlagen. Diese 15 Meter konnten die nachfolgenden Läufer halten. Durchs Ziel lief der Schlußmann sogar mit 30 Meter Vorsprung.

Bei den Sportlerinnen konnte Preußen die Siegesserie nicht fortsetzen. Die Mannschaft lief mit viel Ersatz und mußte sich mit dem dritten Platz begnügen.

Nachstehend die Resultate:

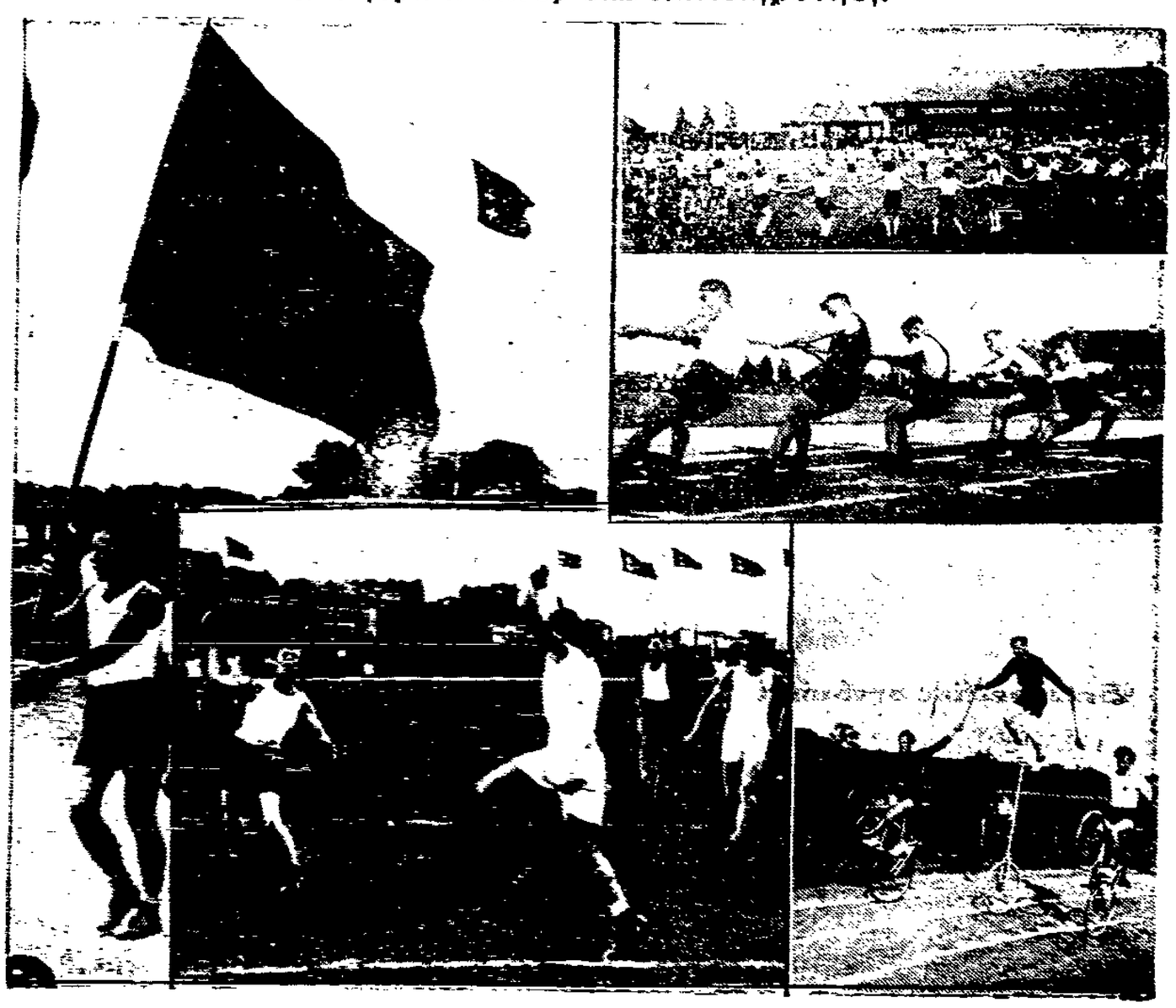
Jugend A: 1. B. u. E. V. 8:55,9; 2. Leichtathletenvereinigung 9:14,4; 3. Schupo 9:33,5; 4. Zoppoter Sportverein 9:48,5.

II. Klasse: 1. B. u. E. V. 9:10,9; 2. Akademische Sportverbindung 9:19,0; 3. Alt-Petri 9:30,8.

I. Klasse: B. u. E. V. 8:39,9; 2. Preußen 8:49,0; 3. Schupo 8:53,6.

Damenklasse: 1. L. V. D. 4:49,0; 2. B. u. E. V. 5:22,5; 3. Preußen 5:24,8.

Querschnitt durch das Kartellsportfest



Links: Der Arbeitersport marschiert! Daneben: Königsberg schießt das Siegestor. Rechts unten: Höher geht's nimmer... Darüber: Hau, ruck! Die Schwergewichtler bei der Arbeit. Ganz oben: Die Mädchen bei Spiel und Tanz.

40 000 Zuschauer beim Grillenburger Motorradrennen

Zu einem großen Erfolg gestaltete sich am Sonntag das auf einer 14,4 Kilometer langen Dreiecksstrecke Grillenburg—Naundorf—Klingenberg ausgetragene Grillenburger Motorradrennen, das als zweiter Lauf zur deutschen Motorradmeisterschaft gewertet wird. Bei gutem Wetter umsäumten etwa 40 000 Zuschauer die Rennstrecke. Im Meisterschaftslauf waren einige der bekannteren Fahrer, wie Frentzen, Bomhauer, Hiller, Fleischmann und der Barschauer Schweizer nicht an. Zahlreiche Stürze, die allerdings immer glimpflich für die Beteiligten verliefen, beeinträchtigten den Ausgang des Rennens. So erlitt Bomhauer (München) in der letzten Runde Reifenschaden und verlor auf diese Weise das Rennen, das ihm sonst nicht mehr zu nehmen gewesen wäre. Hanh mußte infolge Beschädigung des Benzinrohrs nicht weniger als viermal tanken. Als sein schärfster Konkurrent Bomhauer, den er in der vorletzten Runde schon einmal von der Spitze verdrängt hatte, ausschied, stand sein Sieg nicht mehr im Zweifel. In der schnellsten Zeit des Tages von 1:52,4 mit einem Stundenmittel von 108 Kilometer blieb Hanh sicherer Sieger. Frentzen war schon in der zweiten Runde durch Sturz zur Aufgabe gezwungen worden und auch Krebs mußte die Meisterfahrt einstellen, als er zum zweiten Male mit dem Boden Bekanntschaft machte.

Ergebnisse: Grillenburgrennen, 303 Kilometer, zweiter Lauf zur deutschen Motorradmeisterschaft: Bis 250 ccm: 1. Geiß (Pforzheim) auf TAS. 2:12,22, 92,01 Stundenkilometer; 2. Kohlund (Pforzheim) auf TAS. 2:27,72, zwei um Ziel. — Bis 350 ccm: 1. Lorz (Gedenberg) auf Imperia 1:57,23, 103,08 Stundenkilometer; 2. Schneider (Düsseldorf) auf Velocette, 1:58,17; 3. Nähnow (Berlin) auf Rudge in 2:03,31. — Bis 500 ccm: 1. Hanh (Bischofswerda) auf ASU., in 1:52,06, 108 Stundenkilometer; 2. Mühlhofer (Nürnberg) auf Viktoria in 1:54,04; 3. Bomhauer (München) auf TAS. in 2:00,00. — Bis 1000 ccm: 1. Meyer (Düsseldorf) auf BMW. in 1:50,41, 103 Stundenkilometer; 2. Pecke (Altenhagen) auf BMW. in 2:03,36,6 (auch nur zwei um Ziel).

Danziger Fußballsieg in Elbing

Preußen Danzig gegen Viktoria Elbing 4:2 (2:1)

Am Sonntag waren die Danziger Preußen von der Elbinger Viktoria zu einem Freundschaftsspiel verpflichtet worden. Das Spiel, das auf dem Jahnplatz stattfand, war als Radloff-Gedenkspiel gedacht und wurde in der ersten Halbzeit zum Gedächtnis des vor 12 Jahren bei einem Fußballspiel tödlich verunglückten Viktoriamers Radloff um eine Minute unterbrochen.

Man hatte sich von den Danzigern mehr versprochen. Sie reichten nicht im entferntesten an die Leistung heran, die sie vor einiger Zeit in einem Spiel gegen Hansa zeigten. Auch Viktoria zeigte keine besonderen Leistungen. Vor allem war die Hintermannschaft nicht auf der gewohnten Höhe. Im Feldspiel waren sich beide Mannschaften ebenbürtig, technisch jedoch die Gäste besser. Das Ergebnis entspricht nicht ganz dem Spielverlauf. Ein Unentschieden wäre eher am Platze gewesen, da der Viktoria-Torwart zwei Tore hätte halten können.

Zoppoter Pokalturnier

Gedania schlägt Zoppoter Sportverein 6:1

Am Sonnabend standen sich die Liga-Mannschaften von Gedania und Zoppoter Sportverein gegenüber. Zoppot hat gegen früher stark nachgelassen und wurde verdient 6:1 geschlagen.

Das Spiel begann äußerst flott. Gedania lag im Angriff, Helbrechts schoß das erste Tor. Bald darauf zog Zoppot gleich. Kurz vor der Pause kam Gedania durch leichtsinnige Arbeit des Zoppoter Torwarts zum Führungstor. Die zweite Halbzeit begann und mit ihr der Rückfall der Zoppoter. Noch viermal schoß Gedania den Ball ins Netz. Die Zoppoter waren gegen Ende sehr mitgenommen. Das Spiel wurde einseitig und verlor an Interesse. Sehr unsportlich benahm sich der Zoppoter Torwart, indem er wenige Minuten vor Abpfiff des Unparteiischen das Spielfeld verließ.

Hertha BSC. zum 7. Male VBB.-Meister

Wie nicht anders zu erwarten war, holte sich die deutsche Meisterei von Hertha BSC im rückständigen Verbandsspiel gegen den Pommernmeister Polizei SV Stettin den Sieg und damit zum 7. Male in ununterbrochener Reihenfolge die Berliner Meisterschaft. Dem Spiel in Stettin wohnten bei schönem Wetter etwa 8000 Zuschauer bei, die aber von den Leistungen der ohne Lehmann und Sobek antretenden Hertha besonders in der ersten Spielhälfte enttäuscht wurden. Berlin siegte 4 : 1.

Die Fußballmeisterschaftsrunde im Bezirk Grenzmark des Baltenverbandes, die in zwei Gruppen zu je drei Mannschaften in einer Doppelrunde ausgetragen wird, ist bereits festgelegt. Die Spiele gelangen in der Zeit vom 30. August bis 11. Oktober in Danzig, Elbing, Schneidemühl, Stolp und Köslin zum Austrag.

Aus aller Welt

Reichsbannerkapelle verunglückt

2 Tote, 17 Verletzte

Der Reichsbannerkapelle Ilmenau in Thüringen, die sich am Sonntag an einer Bezirkssonnenwendfeier in Groß-Breitenbach beteiligte, stieß auf der Rückfahrt ein Unglück zu, durch das zwei Personen getötet und 17 zum Teil schwer verletzt wurden. Die Heimfahrt erfolgte in einem Lastauto, das in einer Kurve in Möhrenbach gegen eine steinerne Hausplatte fuhr und umstürzte. Nur Chauffeur und ein Mitglied des Reichsbanners wurden getötet. Nur vier von den zahlreichen Insassen des Autos kamen ohne Verletzungen davon.

Zweimal über den Kanal

Ueberquerung im Segelflugzeug

Der Flieger Kronfeld ist Sonnabend abend 19.30 Uhr mit seinem Flugzeug „Wien" in Calais zum Fluge über den Kanal gestartet, und um 20.30 Uhr in Dover gelandet. Nach einem Aufenthalt von einer Stunde ist er wieder in Dover gestartet und um 22.30 Uhr in Calais gelandet. Kronfeld hat damit die Bedingungen des Preisausschreibens des „Daily Mail", den Kanal an einem Tage in beiden Richtungen zum erstenmal zu überqueren, erfüllt, und errang damit den von dem Blatt für diese Leistung ausgesetzten Preis von 1000 Pfund.

Motorrad vom Autobus angefahren

Ein junges Paar tot

In der Nähe des Bahnhofs Charlottenhof bei Potsdam ereignete sich am Sonntag ein schweres Verkehrsunglück, das zwei Todesopfer forderte. Das Unglück ist darauf zurückzuführen, daß ein Motorradfahrer in voller Fahrt gegen einen Postomnibus prallte. Der Fahrer des Rades, ein 20jähriger Mann aus Eberswalde und seine Mitfahrerin wurden vom Rade geschleudert und blieben bewußtlos liegen. Im Krankenhaus konnte nur noch der Tod der beiden jungen Menschen festgestellt werden.

Taucher untersuchen das Wrack der „St. Philibert"

Die Leichen fortgespült

Drei Dampfer mit mehreren Tauchern an Bord haben sich am Sonnabend von St. Nazaire nach der Stelle begeben, an der der Dampfer „St. Philibert" untergegangen ist. Da das Wasser ruhig war, konnten die Taucher mehrere Male auf das Wrack niedergelassen werden. Sie haben das Schiff durchsucht, aber keine Leichen mehr entdeckt. Durch den heftigen Seegang an den letzten beiden Tagen sind, wie die Taucher feststellten, alle Türen und Fenster aus dem Schiff herausgerissen worden. Es wird deshalb angenommen, daß die Leichen von der Strömung fortgespült worden sind.

Betrügerstar verhaftet

Aktienschwindel in Kupferminen

Der Berliner Kriminalpolizei gelang es, den 49jährigen Kaufmann Henri de Vries, der seit längerer Zeit von zahlreichen Staatsanwaltschaften gesucht wird, festzunehmen. Henri de Vries gilt als ein internationaler Betrüger ganz großen Formats. Sein Name war zum erstenmal im Jahre 1912 genannt worden, als er einen Aktienschwindel in Kupferminen betrieb und mit den Geldern der Aktionäre durchbrannte. Seit dieser Zeit gab er ständig Gastspiele in allen europäischen Hauptstädten, auch in Berlin. Bei der Vorbereitung eines neuen Coups konnte er nun unschädlich gemacht werden.

Straube sagt aus

Er will nichts mehr haben

Im Lüneburger Scheuen-Prozeß wurde am Sonnabend der Hauptangeklagte, Direktor Straube, vernommen. Straube gab eine Schilderung seiner Entwicklung, die vom seminaristisch gebildeten Lehrer über die Tätigkeit als Jugendpfleger zum Leiter von Jugendheimen führte. Straube, der sich nicht schuldig bekennt, gibt an, daß er nie die Akten seiner Zöglinge gelesen habe, um von Vorurteilen völlig frei zu sein. Was früher geschehen sei, habe für ihn nicht mehr gegolten. „Mein Personal waren landwirtschaftliche Fachleute, die, wie ich selbst, mit den Burschen zusammenlebten und alle Arbeiten mit ihnen teilten." Straube gab dann eine detaillierte Schilderung der Revolte und jener widerwärtigen Szenen, die sich anschließend an sie abspielten. Schwerwiegende Mißhandlungen will er nicht mehr wahr haben und behauptet, daß er nur einigen Zöglingen, die sich rüpelhaft benahmen, Ohrfeigen gegeben hätte.

Unfall des Berliner Schnellzuges in Hof i. B.

Zehn Leichtverletzte

In der Nacht zum Sonntag fuhr im Hauptbahnhof Hof der Berliner Schnellzug D 226 auf eine Rangierabteilung auf, wobei die Lokomotive des Schnellzuges und zwei Schnellzugwagen entgleisten. Eine Dame erlitt einen Nervenchok, zehn weitere Personen wurden leicht verletzt und konnten die Reise fortsetzen.

Schweres Autounglück in der Tschechoslowakei

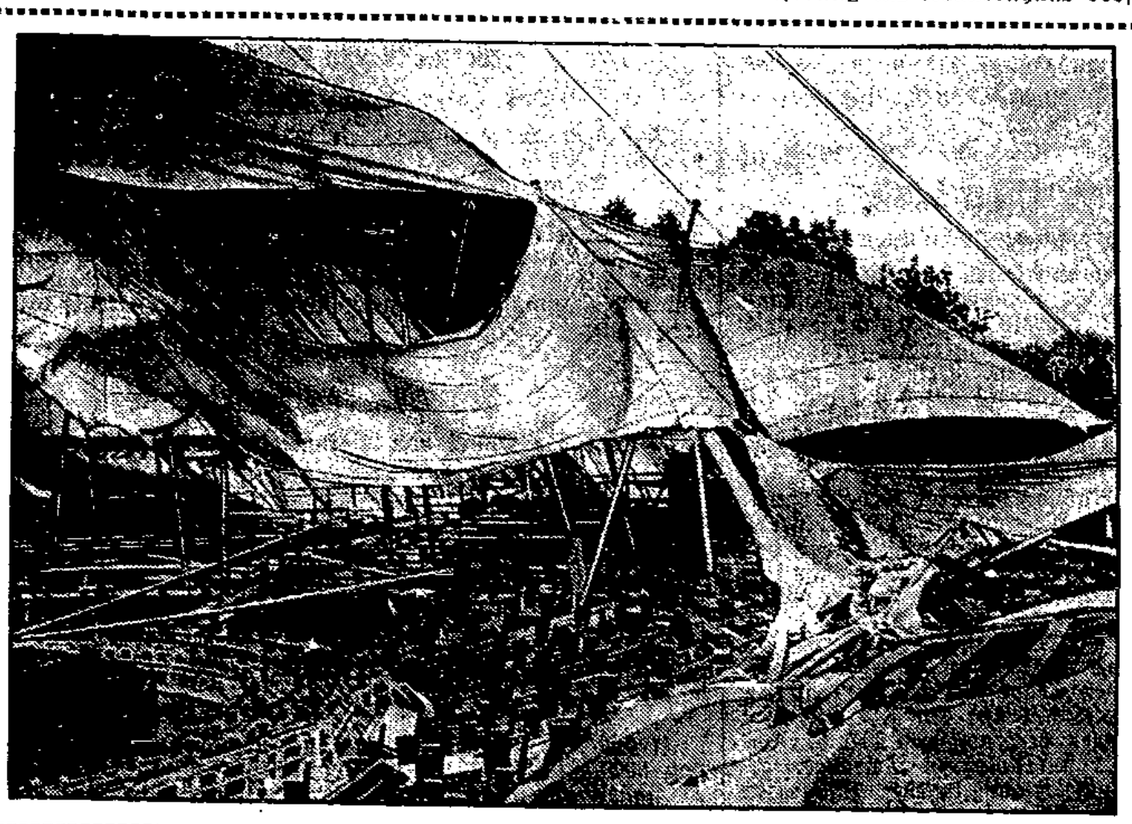
Vier Tote, 10 Schwerverletzte

Ein schwerer Automobilunfall ereignete sich Sonnabend nachmittag auf der Straße zwischen Pribram und Dobris. Ein Lastzug fuhr auf ein mit 25 Arbeitern besetztes Lastautomobil. Von den Arbeitern wurden vier getötet, zehn Schwerverletzte sind in das Krankenhaus in Pribram eingeliefert.

Betrunkener erschießt Polizeiwachtmeister

Zwischenfall in Ludwigstadt

Der Schwerkriegsbeschädigte Schlegel kam gestern nacht betrunken nach nach Hause und bedrohte Frau und Sohn mit Erschießen. Als Polizei zu Hilfe eilte, flüchtete er vor den Beamten auf den Dachboden und gab aus einem Revolver einen Schuß ab. Dieser traf den Gendarmeriewachtmeister Zenk in die Stirn, so daß er kurz nach seiner Einlieferung ins Krankenhaus verstarb.



Sturm zerstört den Hagenbeck-Zirkus im Prater

Das zerrissene Zirkuszelt im Wiener Prater.

Ein orkanartiger Sturm, der in den letzten Tagen Wien heimsuchte, hat besonders das Zelt des Zirkus Hagenbeck auf der Olympiawiese im Prater arg mitgenommen. Die riesige Zeltleinwand wurde buchstäblich in Fetzen gerissen.

Wochenend auf hoher See

Der Gedanke, mit einem Großpassagierschiff eine „Wochenend-Hochseefahrt" zu unternehmen, wird jetzt durch die Hapag verwirklicht. Am 8. August fährt in Hamburg der Dampfer „Reliance" nach Cuxhaven ab. Von hier aus in die Nordsee bis zur norwegischen Küste und über Helgoland wieder nach Cuxhaven zurück, wo das Schiff am 10. August eintrifft.

Malaria-Forschungsstation in Emden. Durch die Initiative von Prof. Martini vom Institut für Schiffs- und Tropenkrankheiten in Hamburg ist gemeinsam mit der Rockefeller-Stiftung in Emden eine neue deutsche Malaria-Forschungsstation gegründet worden.

„Inseln der Erholung"

Einige der Inseln, die der Stadt Leningrad vorgelagert sind, sollen in nächster Zeit zu „Inseln der Erholung" für Arbeiter und Sowjetangestellte ausgestaltet werden. Der Stadtsowjet von Leningrad hat zu diesem Zweck einen Wettbewerb für Pläne mit den entsprechenden Einrichtungen ausgeschrieben.

Neuer Alpenflug Groenhoffs. Am Sonnabend kurz nach 10 Uhr startete der deutsche Segelflieger Groenhoff vom Jungfraujoch in 3470 Meter Höhe bei starkem Föhnwind. Er nahm Richtung Interlaken und fuhr sodann den Thuner See entlang und durch das Aaretal hinab in rund 1½ Stunden bis nach Bern, wo er um 11.30 Uhr glatt landete. Groenhoff hat damit einen neuen Schweizer Segelflug-Streckenrekord aufgestellt.

Volks-Verkaufstage
Dienstag u. Mittwoch
Anzüge u. Mäntel zu Einheitspreisen: 18.- 28.- 38.-
Unsere billigen Tage
werden fortgesetzt
jeden Dienstag u. Mittwoch
Rosenbaum G.m.b.H.
nur Breitgasse 126.

Splitter und Balken

Roman von Hedda Wagner

19. Fortsetzung.

Witholb lehnte erschüttert in seinem Krankensessel. „Hertha!" mahnte er, und sah sie mit einem guten bittenden Blick an. „Du Tapfere, Liebe — du mußt auch ein wenig deinen Mann verstehen. Es ist nun schon einmal so, daß es in der männlichen Natur liegt, mit den Dämonen der Eifersucht herumschlagen zu müssen ... auch wo diese Stimme nicht sprechen dürfte, schreit sie auf ... Aber dennoch —"

„Du entschuldigst Ernsts Verhalten gegen mich?" fragte sie zurück.

„Nein — nicht entschuldigen, Kind — nur verstehen, ein wenig begreifen möcht ich dirs lehren. Daß aus eurer beiderseitigen Erregung, die euch heute Worte finden ließ, nicht noch Schlimmeres entstehe —"

„Es kann nicht mehr schlimmer kommen, als es schon geworden ist —" sagte Hertha tonlos. Sie zwang sich gewaltsam zur Ruhe. „Weißt du, Onkel, daß da noch etwas ist — etwas ganz fürchterliches? — Ein so überstrenger Richter, wie Ernst es sein will: der müßte doch selber ganz rein sein ..." Sie lachte plötzlich in qualvollem Selbsthöhnen auf. „Am Tage, da Ernst weggefahren war, — da war sie wieder bei mir — sie, Elise van Limmen, die all dies Häßliche verschuldet hat ... Und weißt du, was sie mir da gesagt hat? — Daß Ernst ihr Geliebter gewesen ist — diese ganze Zeit her — Und für den Mann der kaltherzig mich betrogen und getäuscht hat, habe ich mich in den Schmutz werfen müssen."

Nun riß es den alten Mann hoch — er hätte aufspringen mögen, als sie nun fortfuhr: „Dahin hat er es gebracht, daß mich meine Tat reut. Er war es nicht wert, daß ich mich wegwarf ... Ja, jetzt ist alles aus: Vertrauen und Liebe und Freude — —"

Sie stand wie erstarrt in ihrer schmerzhaften Empörung Und auch Witholb fand zuerst kein Wort. Ein paar Bibelsprüche gingen ihm durch den Kopf; wer sich frei von Sünde fühlt, der werfe den ersten Stein — und jener andere vom Splitter und Balken ...

Und er begriff, daß in der Seele dieser bedingungslos liebenden, vertrauenden Frau durch solches Erleben alles niederbrechen mußte ...

Aber nun raffte er sich zusammen. Suchte nach Worten — und fand sie.

„Arme, arme Hertha — Gewiß, du bist zu beklagen. Ich will dir auch nicht mit banalem Troste kommen. Nur eins laß mich dir sagen: jenen Gedanken, daß dich dein Opfer reut — den darfst, den sollst du nicht haben. Denn dann würde es dir in Wirklichkeit zu einer überschweren Last werden, an der du schleppen müßtest — —"

Sie unterbrach ihn leidenschaftlich. „Es soll mich nicht reuen, daß ich mich wegen eines Mannes, der mich hinterging, betrog und täuschte und der dann noch gegen mich es wagt, den überstrengen Richter zu spielen — daß ich mich wegen ihm so weggeworfen habe? — Onkel Josef — kannst du dich in die Seele einer Frau hineindenken —"

Er unterbrach sie. „Gewiß, Hertha — zumal in die deine. Aber versuch es, gerecht zu sein. Gerade du, die du mit vollem Recht über Ungerechtigkeit klagst ... Und darum sage ich dir noch einmal: nicht bereuen! Wer aus reinen Beweggründen gehandelt hat, der hat das Recht, sich fürder, wie sich auch die Dinge entwickeln mögen, vor sich selber zu seiner Tat zu bekennen. Er darf sagen: ich habe geirrt, aber nie: ich bereue! — Du hast einem Unschuldigen — denn das ist ja Ernst in diesem Stücke! — mit Einsatz deiner Persönlichkeit zur Wiedererlangung seiner Ehre verholfen. Groß warst du in opferwilliger Liebe — sei jetzt nicht klein in richtiger Einsicht ..." Und mit einem mitleidsvollen Blick auf sie, fügte er noch hinzu: „Das sage ich dir, gute, liebe Hertha — trotzdem ich deinen schmerzlichen Groll voll verstehe ... Und noch eins: weißt du denn, ob jene Frau, die voll ist von allem Bösen, wie es scheint, nicht gelogen hat? Weißt du, ob sie wirklich die Wahrheit sprich? Weißt du, ob es wirklich so stand zwischen ihr und Ernst, wie sie behauptet? Und wenn nicht — was dann?!"

Er hielt inne — sah sie forschend an. Röte und Blässe wechselten auf ihren Wangen, aber sie war etwas ruhiger, dachte nach, überlegte.

„Ich will dir etwas sagen, Hertha!" — sagte er leise nach einer kleinen Pause. „Ich möchte dir einen Rat geben. Versuch es, dich zu beruhigen ... Denke nach, sammle dich! Dann aber —"

Sie unterbrach ihn. „Ich denke doch seit Tagen nichts anderes, sagte sie klagend. „Aber es wird nicht anders, wie ich es auch hin und her drehe — —"

„Nein, nein, Hertha — so ist es nichts! — Es ist noch nicht alles verschüttet. Willst du meinen Rat hören? — Sprich dich offen mit Ernst über das Ganze aus — auch über das, was jene schlechte Frau dir zugetragen hat. Vielleicht, daß es dann wieder besser wird."

Sie schüttelte den Kopf. „Etwas in mir sagt es mir leider, daß diese — diese Frau nicht gelogen hat," sagte sie „Aber ich will dir folgen. Ruhig, so ruhig ich es mit meinem schmerzzitternden Herzen kann, will ich überlegen ... Und dann mich mit Ernst aussprechen. Wenn er zurückkommt ... Aber eins, Onkel Josef, mußt du mir versprechen: daß du dabei sein willst — in der Nähe wenigstens bei dieser Auseinandersetzung. Als mein gutes Gewissen —" versuchte sie zu lächeln — „das du immer warst ... Damit ich nicht ganz allein und verlassen bin."

Witholb wiegte den Kopf hin und her; er hatte so seine Bedenken. „Es möchte wohl am besten sein, wenn ihr beide das ganz allein unter euch abmachen wolltet", sagte er still. „Ist zwischen so Engverbundenen, wie ihr es seid, nicht jeder Dritte zuviel? — Aber wir wollen sehen — was die Stunde bringt ..."

Er sah, wie müde sie war. Die seelischen Erschütterungen der letzten Tage wurden auch ihrer Jugendkraft allmählich zu viel. „Geh jetzt, Kind," sagte er darum. „Morgen ist auch noch ein Tag! Möge er für dich — für uns alle ein besserer werden ..."

Sie neigte sich zu einem Gutenachtkuß über ihn, wie sie es allabendlich zu tun pflegte. Er fühlte, wie ihre Lippen zuckten ... „Guter Onkel Josef!" flüsterte sie leise. Dann ging sie hinaus.

Der alte Mann neigte tief das Haupt auf die Hand. Arme Hertha! dachte er. Bös haben die Menschen dir mitgespielt ...

(Fortsetzung folgt.)

Wirtschaft-Handel-Schiffahrt

Herabsetzung der Gerstenpreise in Deutschland

Der Verwaltungsrat des Maismonopols hat am 20. Juni 1931 beschlossen, den Preis für Mais von 250 Reichsmark auf 170 Reichsmark für die Tonne herabzusetzen. Ferner ist von den zuständigen Ministerien eine Verordnung gezeichnet worden, die am 26. Juni 1931 in Kraft tritt und vorsieht, daß künftig beim Bezuge von einem Doppelzentner Kartoffelflocken von der Deutschen Getreidehandelsgesellschaft m. b. H. ein Doppelzentner Gerste zu Futterzwecken zum Zollsatz von 5 Reichsmark für einen Doppelzentner eingeführt werden darf. Da Kartoffelflocken künftig zu 170 Reichsmark statt zu 185 Reichsmark abgegeben werden, ermäßigt sich bei Zugrundelegung eines Preises von 85 Reichsmark für die Tonne Gerste unverzollt der Durchschnittspreis für die Tonne Gerste zu Futterzwecken auf 152,50 Reichsmark. Für die alten Gerstenbezugsscheine, die beim Inkrafttreten der neuen Verordnung noch nicht ausgenutzt sind, wird der Zoll gleichfalls auf 5 Reichsmark für einen Doppelzentner herabgesetzt.

Zuchtviehparade ostpreußischer Züchter

Russen kaufen 20 ostpreußische Zuchtbullen

Die Königsberger Zuchtvieh-Auktionen konnten wiederum schöne Erfolge buchen. Bei der Herdbuch-Auktion in Rosenau wurde für eine Sterke der Spitzenpreis von 820 Rmk. erzielt. Der größte Teil des weiblichen Zuchtmaterials ging nach Sachsen, Braunschweig und Pommern. Bei der Sterkenauktion stellte sich der Durchschnittspreis auf 540 Rmk. Auf der Bullenauktion kaufte eine Russenkommission 20 Zuchtbullen. Durchschnittspreis 953 Rmk. Nach Schafböcken war die Nachfrage durchweg gleichmäßig gut.

Zu gleicher Zeit fand eine Auktion schwerer Arbeitspferde auf dem Messegelände statt. Die Auktion mit 70 Kaltblütern nahm einen günstigen Verlauf; das Angebot fand trotz der schlechten Wirtschaftslage schlankweg Absatz. Durchschnittspreis 680 Rmk. Käufer waren ausschließlich Interessenten aus dem Reich.

Um die polnisch-österreichischen Handelsvertragsverhandlungen. Die Unterbrechung der vor einigen Tagen in Wien zwischen dem polnischen Ministerialdirektor Sokolowski und dem österreichischen Sektionschef Schüller aufgenommenen Verhandlungen über den Abschluß eines Handelsvertrages hat den Anlaß zu Meldungen gegeben, daß die Verhandlungen infolge aufgetretener Differenzen bis zum Herbst vertagt seien. Der Krakauer „Kurjer Codzienny" dementiert diese Mitteilung und führt die Unterbrechung der Besprechungen, die erst den Charakter von Vorverhandlungen hätten, auf eine dringende Auslandsreise des Sektionschefs Schüller zurück. Die polnische Delegation sei in Erwartung von Instruktionen aus Warschau in Wien geblieben.

An den Börsen wurden notiert:

Für Devisen:

In Danzig am 20. Juni. Scheck London 25,00½ — 25,00½, Banknoten: 100 Reichsmark 121,93 — 122,17, 100 Zloty 57,55 — 57,67, 1 amerikanischer Dollar 5,1648 — 5,1752, telegr. Auszahlungen: Berlin 100 Reichsmark 121,83 — 122,07, Warschau 100 Zloty 57,54 — 57,66, London 1 Pfund Sterling 25,00½ — 25,00½, Holland 100 Gulden 206,69 — 207,11, Zürich 100 Franken 99,75 — 99,95, Paris 100 Franken 20,11 — 20,15, Brüssel 100 Belga 71,45 — 71,59, Neuyork 1 Dollar 5,1349 — 5,1450, Helsingfors 100 finnische Mark 12,927 — 12,953, Stockholm 100 Kronen 137,68 — 137,96, Kopenhagen 100 Kronen 137,49 — 137,77, Oslo 100 Kronen 137,50 — 137,78, Prag 100 Kronen 15,21 — 15,24, Wien 100 Schilling 72,18 — 72,32.

In Warschau am 20. Juni: London 43,47½ — 43,52 — 43,31, Neuyork 8,935 — 8,945 — 8,905, Paris 34,94 — 35,03 — 34,85, Prag 26,43 — 26,49 — 26,37, Schweiz 173,30 — 173,73 — 172,87, Wien 125,47 — 125,78 — 125,16.

Warschauer Effekten vom 20. Juni. Bank Handlowy 100, Bank Polski 114, Lilpop 13—14, Starachowice 7,75—8,00, Investierungsanleihe 82,25—92, 5proz. Konversionsanleihe 46,75, Stabilisierungsanleihe 77,75.

Posener Effekten vom 20. Juni 1931. Konversionsanleihe 45,75—46,—, Dollarbriefe 91, Roggenbriefe 15,75, Investierungsanleihe 82, Tendenz unverändert.

An den Produkten-Börsen

In Danzig am 16. Juni. Weizen, 128 Pfd. 19,00, Roggen, Konsum, 17,25, nicht einwandfreie Qualitäten billiger, Gerste ohne Handel, Futtergerste 16—16,50, Hafer ohne Handel.

In Berlin am 20. Juni. Weizen — Roggen 206—210, Futter- und Industriegerste 190—206, Hafer 169—172, Weizenmehl 32,00—37,25, Roggenmehl 28,00—30,00, Weizenkleie 13,90—14,20, Roggenkleie 12,75—13,00 Reichsmark ab märk. Stationen. — Handelsrechtliche Lieferungsgeschäfte: Weizen, Juli 279—278 (Vortag 272), September 238—237½ (235), Oktober 238½—238 Brief (235½). Roggen, Juli 199½ bis 200½ (200½), September 187½ (186¼), Oktober 188 (187). Hafer, Juli 178 bluo Brief (177), September 156½ (155), Oktober 156½ (154¾).

Posener Produkten vom 20. Juni. Roggen (Kleinhandelspreise) 26,00—28,50, Tendenz schwach, Weizen 28,50—29, schwächer, Marktgerste 27—28, ruhig, Hafer 29,50—30,50, ruhig, Roggenmehl 39,50—40, schwach, Weizenmehl 48,50—49,50, schwach, Roggenkleie 17—18, Weizenkleie 15,50—16,50, grobe 17—18, Allgemeintendenz schwach.

Aus dem Osten

Wildwest in Lodz

27 000 Zloty auf der Straße geraubt

Auf der Straße unweit des Bahnübergangs wurde in Lodz der Kassierer der Firma Karl Kröning, Alfons Michael, der 27 000 Zloty für die Firma in seinem Jagdwagen mit sich führte, von fünf bewaffneten Banditen überfallen, die mit vorgehaltenen Revolvern das gesamte Geld raubten und darauf in einer Autotaxe entkamen. Die Polizei hat sofort die Verfolgung der Täter aufgenommen. Bald danach konnte auch einer der Täter in Wreschen im Posenschen gefaßt werden. Es handelt sich um einen gewissen Johann Skoracki aus Lodz, der nach Lodz überführt wird. Er will seine Komplizen nicht verraten. h.

Ueberfallen und vergewaltigt

Das Opfer in den Wald geschleppt

Auf dem Wege von Posen nach Gollenschin wurde die 25 Jahre alte Franziska P. aus Posen, die sich in Begleitung zweier Bekannter befand, von mehreren Männern überfallen, die sich, nachdem sie ihre Begleiter überwältigt hatten, auf sie stürzten. Die Täter schleppten das Mädchen in den nahen Wald, wo sie von einem der Angreifer vergewaltigt wurde. Hierbei wurde der Ueberfallenen auch eine Armbanduhr und Handtasche gestohlen. Von den Tätern fehlt bisher jede Spur. h.

Todessturz vom Dampfer

Auf der Fahrt von Gdingen nach Adlershorst

wurde es der 36 Jahre alten Köchin Juliane Gladkowska auf dem Dampfer „Hanka" schwindlig. Sie stürzte in die See und geriet in das Getriebe der Räder, die sie erfaßten und den Tod im Wasser herbeiführten. Jegliche Hilfe erwies sich als zwecklos. Die Leiche konnte bisher noch nicht geborgen werden. h.

Buchhalterin unterschlägt 6000 Zloty

Unterschlagungen im Oborniker Magistrat

Im Magistrat in Obornik sind Unterschlagungen in Höhe von 6000 Zloty entdeckt worden. Als Schuldige wurde die 25 Jahre alte Buchhalterin W. ermittelt. Die Unterschlagungen fallen in die Zeit vom 1. April bis zum 1. November 1930. h.

Neustadt erhält Militär

Das Warschauer Innenministerium hat nun endgültig die Frage der Neustädter Garnison geregelt. Die Stadt Neustadt soll vom 1. September d. Js. ab über 700 Mann Militär erhalten, das im Auswanderungslager, in der ehemaligen Heilanstalt für Geisteskranke untergebracht werden wird. h.

Ein Schlangenbiß

In der Alt-Christburger Forst wurde der Einwohner Sch. aus Gerswalde beim Wegräumen von Strauchwerk durch eine aus dem Gesträuch herausschnellende Kreuzotter in den Oberarm gebissen. Sch. wurde schleunigst im Auto nach Saalfeld geschafft, schwebt aber in höchster Lebensgefahr, da das Gift längere Zeit hat wirken können.

Saffran-Prozeß

vor dem Reichsgericht am 13. Juli

Im Mordprozeß Saffran steht vor dem Reichsgericht am 13. Juli Termin zur Verhandlung über die Revision der Angeklagten Saffran und Kippnich.

Bekanntlich hat das Landgericht Bartenstein die beiden Rastenburger wegen Mordes zum Tode verurteilt.

Die Not der polnischen Arbeiter wächst

Der Bergarbeiter-Zentralverband in Polen hat an das Warschauer Handelsministerium ein Telegramm gerichtet, in dem gemeldet wird, daß den Petroleumgruben Schließung drohe, weil das Rohöl nicht abgesetzt werden kann. Auch könnten die Löhne nicht ausgezahlt werden. Der Zentralverband bittet das Ministerium, hier Abhilfe zu schaffen, weil Tausende von Arbeitern brotlos werden würden. Auch in Oberschlesien können zahlreiche Gruben die Löhne nicht mehr zahlen. Verschiedene sind mit den Lohnzahlungen für drei Wochen im Rückstand. h.

Mutige Rettungstat einer Frau

Spielende Kinder verursachen Schadenfeuer

Spielende Kinder verursachten in Nes-Teichen (Kreis Fr. Holland) ein großes Schadenfeuer, dem Scheune und Wohnhaus des Besitzers Will zum Opfer fielen. Als das Feuer ausbrach, waren der Besitzer und seine Frau auf dem Felde. Die ersten Löscharbeiten wurden durch die herbeieilenden Nachbarn geleitet. Besondere Anerkennung verdient die mutige Tat einer Nachbarin, Frau Knoblauch, die die beiden Kinder Will's aus den Flammen herausholte, ohne der großen Lebensgefahr zu achten. Nachdem sie aus der in hellen Flammen stehenden Scheune das eine Kind gerettet hatte, wobei ihre Kleider Feuer fingen und sie selbst schwere Brandwunden erlitt, stürzte sie noch einmal in das ebenfalls bereits brennende Wohnhaus und brachte das zweite Kind in Sicherheit. Den Nachbarn gelang es, das Stallgebäude wie auch die stark bedrohten Gebäude Knoblauchs zu sichern, auch konnte der größte Teil des Mobiliars gerettet werden, während die landwirtschaftlichen Maschinen den Flammen zum Opfer fielen. Besondere Schwierigkeiten bereitete die Beschaffung des Wassers, das vorwiegend aus den Pumpen der Nachbarhöfe entnommen werden mußte.

Schweres Unwetter über Hohensalza

Eine Hauswand stürzt um

Am Donnerstag wurde Hohensalza und Umgegend von einem schweren Gewitter heimgesucht. Der strömende Regen verursachte ein Hochwasser auf den Straßen, so daß die Keller bis zu 1½ Metern unter Wasser standen. Durch den heftigen Wind und Fundamentunterspülung stürzte die Frontmauer des Hauses Ziegelstraße 6 ein. Menschen sind hierbei zum Glück nicht zu Schaden gekommen.

In Schadlowitz, Kreis Hohensalza, schlug der Blitz in eine riesige Scheune von 90 Metern Länge, die vollkommen zum Raub der Flammen wurde. Die Feuerwehr und Militär wurden unaufhörlich zur Hilfeleistung alarmiert. Am Abend schlug schließlich der Blitz noch in das elektrische Leitungsnetz, so daß die Straßenbahnen in Hohensalza den Verkehr einstellen mußten. h.

Drei Knaben im Sturmwind ertrunken

Ueber Oberschlesien wütete am Donnerstag ein verheerender Sturmwind und Gewitter. Drei Knaben, die in einem Grubentrichter in Laurahütte badeten, wurden durch die Sturmgewalt in die Tiefe des Wassers gedrückt und ertranken.

Das Unwetter hat in ganz Oberschlesien große Verwüstungen angerichtet. h.

Tödlicher Hitzschlag

Der Landjäger Gellonek aus Heinrichau bei Stuhm (Kreis Mohrungen) wurde im Walde zwischen Neudeck und Heinrichau an einem Chausseebaum tot aufgefunden. Gellonek, ein alter Afrikakämpfer, der sicherlich schon eine große Hitze gewöhnt war, ist einem Hitzschlag erlegen.

Der berühmte Kliniker Minkowski †

Prof. Oskar Minkowski,
der berühmte Arzt und Forscher, ist im Alter von 73 Jahren gestorben. Seine wichtigste Arbeit, die Entdeckung der Wechselbeziehungen zwischen Bauchspeicheldrüse und Zuckerkrankheit, bildete den Ausgangspunkt zur Erfindung des Insulins.

Vier Jahre Gefängnis für einen Totschlag

Eine grundlose Tat

In der Nacht zum Himmelfahrtstage wurde in der Burgstraße in Königsberg der Kellner Lenz derartig durch Messerstiche von dem Kaufmann Walter Janz zugerichtet, daß der Verletzte bald darauf verstarb. Der Angeklagte behauptete, in Notwehr gehandelt zu haben. Diese Behauptung wurde durch die ausgedehnte Beweisaufnahme nicht gestützt. Von Zeugen wurde erklärt, daß der Angeklagte den Lenz ohne Grund überfallen und auch noch auf den schon am Boden Liegenden wie wild eingestochen habe.

So beantragte der Anklagevertreter gegen Janz zehn Jahre Zuchthaus wegen Totschlages. Das Schwurgericht nahm jedoch nur Körperverletzung mit Todesfolge an und verurteilte Janz zu vier Jahren Gefängnis und drei Jahren Ehrverlust.

Die Reichsflagge in Brand gesteckt

Das „Deutschtum" der Nazis

Nach vollzogener Bannerweihe des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold, Ortsgruppe Reidenburg, durch den Gauführer Saleße-Königsberg ging nach Abzug der Gruppen das Rednerpult auf dem Marktplatz in Flammen auf, wobei die Reichsflagge, die auf dem Rednerpult ausgebreitet war, verbrannte. Wie es sich herausstellte, ist das Flaggentuch mit Benzin begossen und hernach angezündet worden. Dem Täter kam es nur darauf an, das Flaggentuch in Brand zu stecken. Durch hinzueilende Personen konnte der Brand gelöscht werden. Anläßlich der Heldengedächtnisfeier durch das Reichsbanner kam es zu kleineren Störungen von Gruppen, die der Nationalsozialistischen Arbeiterpartei angehörten.

Bärwalder Vatermord

Eine neue Verhaftung erfolgt

In der Bärwalder Vatermord-Angelegenheit ist durch die Verhaftung des Arbeiters Otto Schneidereit eine unerwartete Wendung eingetreten. Bekanntlich hat das Königsberger Schwurgericht die Frau Engel und deren Sohn wegen Vatermordes bezw. Anstiftung dazu zum Tode verurteilt. Die weiteren Ermittlungen haben ergeben, daß als Mord-Beteiligter der Geliebte der Frau Engel, Schneidereit in Frage kommt. Er bestreitet nach wie vor seine Mitwirkung. Auf Grund des bisherigen Beweisergebnisses wurde er verhaftet und dem Königsberger Untersuchungsgefängnis zugeführt.

Gold für Amerika

Im Rahmen der vertraulichen Vereinbarungen mit Amerika werden von der Filiale der Reichsbank in Hamburg 40 Millionen Goldmark nach Amerika verladen. Der Transport der Goldladung aus dem Reichsbankgebäude nach dem Hafen sind unter stärkster polizeilicher Bedeckung statt.

Aufmarsch hinter roten Fahnen

Zehntausende feiern Sonnenwende

Demonstration der Arbeiter-, Kultur- und Sportorganisationen / Massenbesuch in der Kampfbahn

Keine Polizeischikanen, keine einengenden Bestimmungen des Ziehm-Senats haben es verhindern können, daß die Danziger Arbeiterschaft am Sonnabend wie in jedem Jahre ihre Sonnenwende feierte. Gewiß, sie konnten dem Aufmarsch Abbruch tun, sie konnten bestimmen, daß nur Arbeiter-Sportler aufmarschieren dürften. Aber gerade dieser Umstand hat der Bevölkerung gezeigt, welche Massen allein die Arbeitersport- und Kulturorganisationen in 2—3 Tagen aufzubringen vermögen; denn mehr war für die Organisierung des Fackelzuges nicht Zeit.

Am Hansaplatz sammelten sich in der neunten Stunde die Teilnehmer an dem Festzug, im Sportdreß und in Wanderkluft, mit Musikkapellen und Vereinsfahnen. Das Mitführen der großen roten Sturmfahne hatte der Polizeipräsident übrigens nicht gestattet (!). Eine Unzahl von Fackeln waren herbeigeschafft worden, aber sie reichten noch nicht aus.

Kurz nach 9 Uhr setzte sich der Zug in Bewegung,

überall, wo er vorbeikam, von einer ungeheuren Menschenmenge empfangen.

Wie die Mauern stand die Danziger Bevölkerung zu Seiten der Straße. Ueberall Freude auf den Gesichtern, überall „Freundschaft"-Rufe und -Grüße hin- und herüber. Die Begeisterung war allgemein. Den Demonstranten waren vom Polizeipräsident selbst die Lieder vorgeschrieben worden, und wenn auch nicht alle Kampflieder des Proletariats gesungen werden dürften, die Massen waren nicht minder erfüllt von Kampfesmut für den Sozialismus.

Viele Tausende warteten lange vor Eintreffen des Zuges auf der Kampfbahn die Demonstrierenden, Händeklatschen und Zurufe, Winken und Tücherschwenken. Die Sportler marschieren ins Stadion ein, mit wehenden Fahnen und unter klingendem Spiel. Dann erklingen die Lieder des Gauchors des Arbeiter-Sängerbundes. Die Feuerrede hält der Vorsitzende des Arbeiter-Schutzbundes, Gustav Klingenberg. Mit begeisternden aufrüttelnden Worten bringt er den Willen des arbeitenden Volkes zum Ausdruck, den Willen zum Kampf und zur Solidarität.

Immer wieder unterbrechen die Rede Beifallsstürme, Bravorufe und Händeklatschen,

ganz besonders als er die Methode des Faschismus geißelt. Das alte Wort des kommunistischen Manifestes „Proletarier aller Länder, vereinigt euch!" löst „Freundschaft"-Rufe aus.

Nach einem neuen Lied des Gauchores beginnt die Aufführung des Sprechbewegungschors der Danziger Arbeitersport- und Kulturorganisationen Eine Szene aus „Mensch und Maschine" wird dargestellt: „Nie wieder Krieg". Die Aufführung, die bildhaft malerisch wirkt ist in der Handlung nicht restlos geglückt, es fehlt der einheitliche Eindruck. Immerhin üben einzelne Szenen eine starke Wirkung aus und begeistert singt die Menge das Schlußlied mit.

Die Sonnenwende der Arbeiter-Kultur- und Sportorganisationen ist für die Arbeiterschaft ein voller Erfolg geworden. Sie hat der Danziger Bevölkerung gezeigt, welche Begeisterung in den Reihen der Arbeiterbewegung besteht, welcher ungebrochener Mut in ihr lebt trotz den täglichen Provokationen der Nazis, trotz den Untaten der Ziehm-Regierung.

Waffensuche im Schwurgerichtssaal

Die Zigeuner wollten sich rächen

Die dritte Periode der diesjährigen Schwurgerichtstagungen nahm heute ihren Anfang, und zwar mit einer Verhandlung wegen Körperverletzung mit Todesfolge. Auf der Anklagebank steht der 18 Jahre alte Arbeiter Fritz Adamski aus Danzig, der am Abend des 27. März nach einer Auseinandersetzung in einem Lokal in der Tischlergasse den 19jährigen Zigeuner Arthur Wiegand aus Ohra erstach.

Den Vorsitz der heutigen Verhandlung führt Amtsgerichtsrat Wohler, die Anklage vertritt Staatsanwaltschaftsrat Bischoff. Der Zeugenzettel nennt nicht weniger als 22 Personen. Medizinalrat Dr. Mangold ist als medizinischer Sachverständiger geladen.

Der Beginn der Verhandlung, der ursprünglich auf 10 Uhr festgesetzt worden war, verzögerte sich um fast eine Stunde, da einer der Geschworenen nicht zur Stelle war und ein Hilfsgeschworener für diesen Prozeß gerufen werden mußte. Vor Eintritt in die Verhandlung machte der Vorsitzende des Gerichts eine sensationelle Mitteilung an die Prozeßbeteiligten. Von dem Verteidiger des Angeklagten war ihm nämlich mitgeteilt worden, daß die Angehörigen des erstochenen Zigeuners Wiegand sich dahin geäußert hätten, sie wollten sich an Adamski im Verlaufe dieser Verhandlung blutig rächen. Aus diesem Grunde war zum Schwurgerichtssaal ein starkes Polizeiaufgebot kommandiert worden, das sämtliche Zeugen und Zuhörer auf Waffen hin untersuchte. Durch diese Vorsichtsmaßnahme dürfte ein Anschlag auf den Angeklagten so gut wie ausgeschlossen sein.

Die Opfer des Ueberfalls

Bei den Ueberfällen wurden folgende Arbeiter-Schutzbündler verletzt: 1. Bäcker Gustav Lungerhausen, Frauengasse 28, Lungenschuß; 2. Arbeiter Franz Drogosch, Bäckergasse 26, Schuß im linken Bein und Unterschenkel; 3. Schiffszimmermann Karl Matz, Henbuder Straße 18, leichter Schulterschuß; 4. Schiffszimmermann Reinhold Lehrke, Lastadie 24, linker Unterschenkelschuß; 5. Arbeiter Hans Urbanski, Tobiasgasse 22, Brustdurchschuß; 6. Invalide L. Schußverletzung am linken Arm; 7. Rohrleger Alfred Neubert, Kollowgasse 14, linker Armbruch; 8. Schornsteinfeger Fritz Löhner, Bootsmannsgasse Nr. 5—6, Steckschuß im Knie.

Außerdem wurden 8 Nazis ins Marienkrankenhaus eingeliefert, darunter der Arbeiter Wilhelm Rost, Nordpromenade 16, Lungen- und Kopfschuß und Messerstich im Rücken; nach der Auskunft im Krankenhaus liegt derselbe im Sterben. Ferner ist ein Nationalsozialist Eichler schwer verletzt, an dessen Aufkommen zu zweifeln ist.

Ins Krankenhaus eingelieferte Nationasozialisten: Willi Oß, Franz Rambach, Fritz Klatt, Hans Ehm, Hans Schnibbe, Johann Dibowski, Paul Wiciflo, Bernhard Wolf.

Leichtverletzt, aber nicht ins Krankenhaus eingeliefert sind: Walter Schramm, Karl Bluhm, Fritz Schmischke, Helmuth Oelsner, Hermann Neufeld, Johannes Benk, Ernst Briesforn.

Danziger Standesamt vom 20. Juni 1931

Todesfälle: Kraftwagenführer Johann Scharnetzki, 40 J. — Obergärtner Julius Degler, fast 89 J. — Witwe Louise Nürnberg geb. Makowski, 84 J. — Invalide Heinrich Knopp, 66 J.

Radio-Stimme

Programm am Dienstag

6—6.30: Wettervorhersage; anschließ.: Frühturnstunde. Leitung: Sportlehrer Paul Sohn. Anschließend bis 7.30: Frühkonzert auf Ultraphon-Schallplatten. — 8.30—9: Turnstunde für die Hausfrau (für Anfängerinnen): Diplom-Gymnastiklehrerin Minni Belze. — 10.50: Wetterdienst. — 11: Wetterdienst. Nachrichtendienst. — 11.30 bis 12.30: Schallplatten. — 13.30—14.30: Unterhaltungsmusik. — 16: Rhythmisch-musikalisches Siegreifspiel (zum Mitspielen). Leitung: Kroll. — 16.30—17.40: Unterhaltungsmusik aus dem Parkhotel Königsberg. Leitung: Lothar Karau. — 17.40: Bücherstunde. Gymnasialdirektor Dr. Walter Abernetty: „Bücher um Frauen." — 18.10: Landwirtschaftliche Preisberichte. — 18.25: Die romantische Stadt. Dr. Hans Hermann Rosenwald. — 19: Stunde der Arbeit. Rundfunkprogramm und Arbeiterkörer: H. Ebel. — 19.25: Chorkonzert. Chor der Metallarbeiter (Deutscher Arbeiter-Sängerbund). Dirigent: Erwin Feustel. — 19.50: Wetterdienst. — 20 (aus Breslau): Mittsommernacht. Eine Dichtung für Musik von Anton Schnack. Musik von Edmund Rick. Leitung: F. W. Bischoff. Musikalische Leitung: Der Komponist. — 21: Nachrichtendienst. — 21.15: Heitere Abendunterhaltung mit Edith Braun, Dr. Brado und Emil Schroers. — Zirka 22.15: Wetterdienst. Nachrichtendienst. Sportberichte. — bis 24: Leichte Abendmusik. Funkorchester: Dirigent: Georg Wöllner.

Fahrkarten für die Ferien-Sonderzüge

Sie können abgeholt werden

Die bestellten Fahrkarten für die im Juni und Juli verkehrenden Feriensonderzüge sind eingetroffen und können gegen Vorlegung der Bestellkarte beim Norddeutschen Lloyd, Hohes Tor, in Empfang genommen werden.

Als Abhole-Endtermin sind folgende Tage vorgeschrieben: Für die am 30. 6. verkehrenden Sonderzüge am 24. 6., 18 Uhr; für die am 1. 7. verkehrenden Sonderzüge am 26. 6., 18.00 Uhr; für die am 2. 7. verkehrenden Sonderzüge am 27. 6., 18.00 Uhr; für die am 3. 7. verkehrenden Sonderzüge am 30. 6., 18.00 Uhr; für die am 4. und 5. 7. verkehrenden Sonderzüge am 30. 6., 18.00 Uhr; für die am 11. 7. verkehrenden Sonderzüge am 8. 7., 18.00 Uhr.

Falls die Karten bis zu diesem Termin nicht abgeholt sind, werden sie anderweitig vergeben werden.

Der verletzte Chauffeur von Wotzlaff verstorben

Der Chauffeur Scharnetzki aus Käsemark, der am vorigen Dienstag einen schweren Zusammenstoß mit einem Auto hatte und dabei Beinverletzungen und einen doppelten Schädelbruch erlitt, ist an den Folgen verstorben.

Kindersegen und Konfession

Steigende Zahl der christlich-jüdischen Mischehen

In Preußen kamen in den Jahren 1920 bis 1926 auf 100 katholische Ehen 273 Kinder, 100 evangelische Ehen 195 Kinder, 100 jüdische Ehen 169 Kinder, 100 katholisch-evangelische Ehen 121 Kinder, 100 christlich-jüdische Ehen 58 Kinder. Die Zahl der christlich-jüdischen Mischehen ist außerordentlich gestiegen. Sie betrug 1926 53 auf 100 rein jüdische Ehen. Man kann daher annehmen, daß der jüdische Bevölkerungsteil in Deutschland zum Aussterben verurteilt ist, wenn er sich nicht durch Zuzug aus dem Osten aufrecht erhält. Wenn auch in den katholischen Bevölkerungsteilen der Kindersegen gleichfalls abnimmt, so ist die Abnahme in der evangelischen Bevölkerung doch immer noch stärker.

Kampf der Dreiecksbadehose

O Gott, o Gott, die Sittlichkeit

Nach dem bekannten „Badehosenerlaß" des tschechischen Ministers Kubai erregt nun eine zweite amtliche Verfügung in derselben Richtung in Tirol viel Heiterkeit. Die Landesregierung hat dieser Tage eine exakte Anweisung in punkto Sittlichkeit allen Inhabern von Badeanstalten, Luftbädern etc. zugehen lassen, in der ganz besonders der sogenannten „Dreiecksbadehose" der Kampf angesagt wird. Auch die Industrie ist in diesem Sinne bereits verständigt worden. Der Vertrieb der bezeichneten geächteten Höslein soll in Zukunft schwer geahndet werden.

Eine Maschine zur Wiederbelebung

Sie soll gute Erfolge haben

Im Londoner Hygiene-Museum ist seit kurzem eine „Wiederbelebungsmaschine" ausgestellt. Es handelt sich dabei um einen luftdichten Metalltrichter, in den der Patient gelegt wird. In gleichmäßigen Abständen wird durch eine elektrisch betriebene Pumpe, die mit dem Behälter in Verbindung steht, eine Saugwirkung erzielt, die die Lungen wie beim natürlichen Vorgang der Atmung ausdehnt. Die Maschine soll bisher schon recht gute Erfolge gezeitigt haben.

Antrag auf Aufhebung des Demonstrationsverbotes. Die sozialdemokratische Fraktion des Volkstages hat unterm 20. Juni folgenden Antrag gestellt: „Das in der Stadtgemeinde Danzig bestehende Verbot von Umzügen und Versammlungen unter freiem Himmel wird aufgehoben."

Kinderfest auf der Jäschkentaler Wiese. Wir verweisen noch einmal auf das heute nachmittag auf der Jäschkentaler Wiese stattfindende große Kinderfest. Morgen findet ein großes Konzert der Schupokapelle statt.

Verantwortlich für die Redaktion J. V. Franz Adomat; für Inserate Anton Fooken; beide in Danzig. Druck und Verlag: Buchdruckerei u. Verlagsgesellschaft m. b. H., Danzig, Am Spendhaus 6.

Bürgerschreck Shaw

Im Lexikon des Jahres 1908 nicht einmal erwähnt und heute mit 74 Jahren einer der meistgelesenen, sicher aber der am meisten aufgeführte Dramatiker unserer Zeit, dabei einer der größten Verdiener, die es zur Zeit geben mag und dabei sparsam wie ein Schotte, knauserig, schlecht gekleidet und eitel auf seinen langen Bart — das ist G. B. S., wie er allgemein genannt wird, oder George Bernard Shaw, der irische Dichter.

Shaw ist einmal, ohne „fachmännische" Vorkenntnisse, aber mit einem scharfen Blick und treffenden Urteil begabt, dabei ungemein witzig, einer der gefährlichsten Premierenstürzer und gefürchtetsten Theaterkritiker Londons gewesen. Damals schrieb er auch über Kunst, Musik, verfaßte einen Kommentar zu Richard Wagners „Nibelungen" und war bereits genau so betriebsam wie heute.

Trotzdem blieb er, ebenso wie Pirandello, der Italiener, bis in sein hohes Alter außerhalb Englands fast völlig unbekannt, wahrscheinlich deshalb, weil er ein ungeheures Geschick besitzt, sich unbeliebt zu machen. Aber das ist es ja gerade, was er will. Shaw muß immer fechten und kämpfen, streiten und raufen. Da er außerdem ein glühender Verehrer Irlands ist (er stammt aus Dublin) und mit dem Odium des Sozialismus behaftet ist, kann man sich vorstellen, daß die Londoner Theaterleute und das vornehme Publikum von diesem Dichter nicht viel wissen wollten.

Wenn er sich dennoch — allerdings reichlich spät — durchsetzte, so nur, weil dieses ungeheure Theatertalent auf die Dauer einfach nicht beiseite geschoben werden konnte. Als die Schauspieler aber erst begriffen hatten, was für unglaublich gute Rollen ihnen dieser Mann schrieb, als das Publikum sich einmal an den beißenden Spott dieses glänzenden Bühnentechnikers erfreut hatte, war kein Halten mehr. Allerdings nur außerhalb Englands. Man muß nämlich wissen, daß Shaw, ähnlich Shakespeare, von den Deutschen entdeckt wurde und am meisten in Deutschland, Frankreich sowie in den Vereinigten Staaten gespielt wird. Die Zahl der Aufführungen in England ist sehr gering, und Shaw ist nach wie vor drüben bei dem größten Teil der Bevölkerung nicht übermäßig beliebt.

Shaw hat das selbst so gewollt, und er fühlt sich wohl in der Rolle des äußerlich in die Ecke geschobenen Bösewichts, wie er in England vielfach an die Wand gemalt wird. Das ist eigentlich erstaunlich, denn Shaw ist ein typischer Sonderling und die Engländer lieben sonst die Typen sehr. Nicht einmal die Verleihung des Nobelpreises für Literatur vor zwei Jahren hat in Shaws Heimat den nötigen Widerhall gefunden. Dafür hat er aber auch die Engländer in einigen seiner Stücke nicht gerade gut behandelt. Im übrigen ist er ein eifriger Sportsmann, der fast täglich sein kaltes Bad in einem Fluß oder See nimmt, tüchtig schwimmt und der besonders gerne Rad fährt. Shaw ist eine außerordentlich robuste und gesunde Natur, obwohl er nicht gerade stark aussieht. Ueber dem weißen, dicken Bart sitzt ein ewig gerötetes, fast immer lächelndes Gesicht mit zwei klugen, verschmitzten Augen.

Die Zahl der Kämpfe um diesen außergewöhnlichen Mann, der neben Jerome K. Jerome als feinster Stilist und sonst als erster Dramatiker des heutigen England gelten darf, sind sehr zahlreich gewesen. Manchmal hat er Stürme der Entrüstung hervorgerufen, am meisten mit seinem „Arzt am Scheidewege", gegen den die Aerzte aller Länder Sturm gelaufen sind. Aber das macht ihm nichts aus. Er liebt ja den Kampf und er wird noch manchen ausfechten. Schließlich schlägt kaum jemand eine so scharfe, witzige,

G. B. S., der sich leidenschaftlich gern photographieren läßt, beim Besuch einer Photoausstellung.

vernichtende Klinge wie er. Seine Lieblingsbeschäftigung ist: Photographiertwerden. Dabei erzählt er immer, er lasse sich nicht photographieren. Der Erfolg ist der, daß es von keinem Menschen der Welt, den amerikanischen Präsidenten eingeschlossen, derart viele Aufnahmen gibt, wie von G. B. S.

Um das Wiener Deutsche Volkstheater. Der bisherige Präsident Dr. Huber und der Vizepräsident Dr. Glossy sind vom Lokalverband des Deutschen Volkstheaters in Wien gebeten worden, wieder in den Ausschuß zurückzukehren, um das Theater vor einer unsicheren Zukunft zu bewahren. Da etwa 350 der 1000 existierenden Anteilscheine des Unternehmens bisher nicht aufzufinden waren, ist ein Wiener Rechtsanwalt mit der Sammlung der verschollenen Scheine beauftragt worden, so daß sämtliche Aktionäre zur Generalversammlung mobilisiert werden können.

Eine neue Oper von Weingartner. Felix Weingartner hat eine neue Oper vollendet, deren Titel „Der Apostat" lautet.

Ein Goethezimmer in Ilmenau. In den Räumen des alten Herrenhauses am Markt in Ilmenau soll anläßlich des Goethe-Jahres ein „Goethezimmer" eingerichtet werden. Zu diesem Zwecke sollen Leihgaben zusammengetragen werden, die zusammen mit den bereits in Ilmenau vorhandenen Goethe-Reminiszenzen das „Goethezimmer" zu einem Anziehungspunkt der Fremden im Goethe-Jahr machen sollen.

Theaterfinale in Landshut. Das Stadttheater in Landshut wird in der nächsten Saison nicht mehr unter eigener Direktion stehen. Der Stadtrat hat beschlossen, von einer Ausschreibung abzusehen, nachdem die bisherige Direktion nicht in der Lage war, ihre Vertragsverpflichtungen einzuhalten. In der nächsten Saison soll mit bayrischen Bühnen wegen Gastspielen verhandelt werden.

Auch Wien baut ein Theaterschiff. Der Wiener Maler Alfred Kunze hat die Pläne für ein Theaterschiff fertiggestellt. Man beabsichtigt damit die Donau aufwärts zu fahren, ferner Rhein und Main um Wiener Revuen zu geben.

Stockholm baut das größte nordische Theater. In der nächsten Spielzeit wird in Stockholm das größte Theater Skandinaviens eröffnet werden. Der alte Stockholmer Zirkus ist dazu völlig umgebaut worden. Er wird eine 15 Meter tiefe Bühne aufweisen. Die Eröffnung ist für den 15. September angesetzt.

Paul Morand als Bühnenautor. Die „Comedie Francaise" hat ein Bühnenwerk „Der Wanderer und die Liebe" von Paul Morand zur Uraufführung angenommen. Es ist das erste Mal, daß der bekannte Schriftsteller auf der Bühne erscheint.

Furtwängler in Bayreuth. Wilhelm Furtwängler hat in Bayreuth die Proben mit dem neu zusammengestellten Orchester begonnen. Am 27. Juni wird Toscanini zu den Proben eintreffen.

Die nächste Autoren-Konferenz. Der nächste Kongreß der Internationalen Vereinigung der Autoren und Komponisten findet in Wien statt. Den Vorsitz wird Pietro Mascagni innehaben.

Die Zarenbücher nach Amerika verkauft. Die russische Regierung hat der Washingtoner Staatsbibliothek den größten Teil der Privatbibliothek des letzten Zaren, im ganzen 1632 Bände, verkauft. Die meisten Bücher waren dem russischen Herrscher persönlich gewidmet worden.

Die Affäre Kutiepoff in der Literatur. Der russische Schriftsteller Brechko-Brechkowsky hat einen Roman herausgebracht, der den Titel „Die Räuber des Generals Armatoff" führt. Das Buch ist durch die bekannte Affäre Kutiepoff angeregt.

Das teuerste Metall 150 Jahre alt

Wie das Platin entdeckt wurde — Gold aus Platin in Rußland

Unsere jubiläumsfreudige Zeit ist über das Jubiläum des kostbarsten aller Edelmetalle hinweggegangen, das Platin, dessen Darstellung in Barren zum ersten Male im Jahre 1781 gelang. Schon früher entdeckt und erwähnt wurde es erst dank dieser Darstellung zum begehrten Handelsobjekt. Das Verdienst, das Platin als erster in Barren hergestellt zu haben, gebührt dem französischen Chemiker Chabeneau.

Man glaube aber nun ja nicht, daß mit dieser Entdeckung auch sogleich der Siegeslauf des Platins begann, weit gefehlt. Kein Edelmetall hatte auch nur annähernd

ein solches Aschenbrödeldasein durchzumachen,

wie das Platin. Es blieb zunächst einmal eine Kuriosität, mit der weder Wissenschaftler noch die Wirtschaft etwas Rechtes anzufangen wußten.

Die eigentliche Platinindustrie datiert vielmehr erst aus dem Jahre 1830. Also auch hier wieder ein volles Jahrhundert, ein Jubiläum! Der Begründer der eigentlichen Platinindustrie ist der Engländer Wollaston, der das Schweißen dieses Edelmetalls lehrte.

Trotzdem hatte man von dem hohen technischen Werte dieses Metalls noch keine Ahnung. Die Nachfrage war sehr gering, und so kam es, daß sich in Rußland, der eigentlichen Heimat des Platins, mit der Zeit recht beträchtliche Vorräte ansammelten, mit denen man nichts anzufangen wußte.

Um die Mitte des vorigen Jahrhunderts befanden sich in Petersburg an die 450 Pud Platin,

also ungefähr 180 Kilogramm. Um schließlich die Vorräte doch irgendwie zu verwerten, beschloß die russische Regierung aus dem Metall Münzen zu prägen. Für diese Platinrubel wurde eine Ausnahme vom Münzstatut gemacht: niemand war verpflichtet, sie anzunehmen. Im ganzen Lande begegneten sie dem größten Mißtrauen, und wo es irgendwie anging, wurden sie abgelehnt oder sofort wieder an den Mann gebracht. Der Wert dieser Platinrubel war auch sehr schwankend, genau wie der Platinpreis an den Weltbörsen. So blieb nichts übrig, als diese Platinrubel im Jahre 1845 wieder aus dem Verkehr zu ziehen.

Wenige Stücke blieben in Privathand zurück.

Sie sollten wenige Jahrzehnte später zu kostbaren Kuriosität werden!

Vom Jahre 1856 an trat ein rasches Steigen der Platinpreise ein, gerade zu der Zeit, als man sich bei der Petersburger Münze neuerlich mit dem Gedanken trug, 900 Pud Platin zu Münzen je 409 Gramm zu schlagen! Nun endlich gab die russische Regierung die Platinindustrie frei.

Das Rohplatin, wie man es durch Waschen platinhaltigen Sandes gewinnt, enthält ungefähr 76 Prozent reines Metall. Dolville gelang es dann, das Platin aus seinen Erzen auf trockenem Wege zu isolieren. Das Platin wird dann mittels eines Knallgebläses geschmolzen.

Der größte Platinfund aller Zeiten wurde im Jahre 1830 bei Nishni-Nowgorod gemacht.

Es war ein Klumpen im Gewicht von 12 Kilogramm.

Ueber die Bedeutung des Platins brauchen keine Worte verloren zu werden. Es genügt, zu diesem Zwecke den Vater der modernen Chemie, Liebig, sprechen zu lassen, der in seinen „Chemischen Briefen" folgendes darüber sagt:

„Ohne Platin wäre eine Mineralanalyse nicht durchführbar. Das Mineral muß aufgelöst, es muß aufgeschlossen, d. h. es muß zur Auflösung vorbereitet werden. Glas und Porzellan, alle Arten von nichtmetallischen Schmelztiegeln werden

durch die zur Aufschließung dienenden Mittel zerstört.

Tiegel von Gold und Silber würden in hohen Temperaturen schmelzen; das Platin ist wohlfeier als das Gold und dauerhafter als das Silber, in den gewöhnlichen Temperaturen unserer Oefen unschmelzbar, es wird durch Säuren, es wird von kohlensauren Alkalien nicht angegriffen, es vereinigt in sich die Eigenschaften des Goldes und des unschmelzbaren Porzellans. Ohne Platin würde heute vielleicht die Zusammensetzung der meisten Mineralien unbekannt sein."

Gerhard Leuz.

Amerika rüstet zur Washington-Feier

Auch Feiern in Berlin

Anläßlich des 200. Geburtstages George Washingtons rüsten die Vereinigten Staaten bereits jetzt zu großartigen Feierlichkeiten. Am 22. Februar 1932 werden die Veranstaltungen beginnen. Sie umfassen sämtliche Feiertage, Jahrestage und sonstigen Daten, die mit dem Leben und Wirken Washingtons zusammenhängen bis zum 24. November 1932, dem sogenannten Thanksgiving-Day. Washingtons Geburtstag wird aber nicht nur in USA. feierlich begangen werden, sondern auch in den meisten europäischen Staaten. So ist in Berlin beispielsweise bereits ein Komitee gegründet worden, das in einem groß angelegten Festprogramm zehn große Feiern festgesetzt hat.

Elektrizität als Ursache von Waldbränden?

Nicht nur durch Blitzschlag

Bereits seit längerer Zeit beschäftigt sich die Wissenschaft mit der Erforschung der Ursachen, die zu Waldbränden führen. Unter den teilweise stark voneinander abweichenden Thesen verdient die Ansicht eines französischen Gelehrten nähere Beachtung. Auf Grund genauer Feststellungen soll demnach die Luftelektrizität als Ursache der Waldbrände anzusehen sein. Diese tritt nicht nur in Form des Blitzes in Erscheinung, sondern kann auch zwischen entfernt voneinand stehenden Gewittern als Funken zündende Wirkung haben.

Versammlungsanzeiger

Stadtbürgerschaft Am Montag, 22. Juni, abends 7 Uhr: Wichtige Fraktionssitzung im Volkstag.

Handballschiedsrichter. Heute, abends 7 Uhr: Lehrabend im Gymnastikhaus. Jeder Schiedsrichter muß erscheinen. Der Obmann.

Freier Schachklub Danzig. Jeden Montag, ab 7 Uhr abends, in der „Maurerberberge", Schüsseldamm 38, Spielabend. Gäste gerne gesehen. Meldungen zum Turnier um die B-Mannschaft werden noch entgegengenommen.

Achtung! SAJ. Langfuhr. Vorstandsmitglieder, Montag, den 22. 6. 31, abends 7½ Uhr, im Parteibüro zur Vorstandssitzung. Erscheinen Pflicht.

S.P.D. Bonnsberg Montag, 22. Juni, abends 7½ Uhr: Mitgliederversammlung. Vortrag des Gen. Kaiser: „Die Lehren der Kreistagswahlen."

S.A.J. Ohra. Montag, den 22. Juni, abends 7 Uhr, in der Sporthalle: Wichtige Mitgliederversammlung. Mitgliedsbücher sind mitzubringen.

S.P.D. Fürstenau. Montag, den 22. Juni, abends 8 Uhr: Mitgliederversammlung. Vortrag des Gen. Krutzke: „Die Lehren der Kreistagswahl."

S.P.D. Marienau. Montag, den 22. Juni, abends 8 Uhr: Mitgliederversammlung. Vortrag des Gen. Sinkowski: „Die Lehren der Kreistagswahl."

S.P.D. Gischkau. Montag, den 22. Juni, abends 7½ Uhr: Mitgliederversammlung. Vortrag des Gen. Mau: „Die Lehren der Kreistagswahl."

S.P.D. Zigolau. Montag, den 22. Juni, abends 8 Uhr: Mitgliederversammlung.

S.P.D. 11. Bezirk, Heubude. Montag, den 22. Juni 1931, abends 7½ Uhr, im Restaurant Mannels, Dammstraße: Mitgliederversammlung. Tagesordnung: 1. Vortrag des Gen. Karschewski: „Völkische Organisationen." 2. Bezirksangelegenheiten. In dieser wichtigen Versammlung ist es Pflicht eines jeden Mitgliedes zu erscheinen. Mitgliedsbuch ist als Ausweis mitzubringen!

Freier Schachklub Neufahrwasser. Dienstag, 7 Uhr: Spielabend (Käthe-Kern-Haus): Aufnahme neuer Mitglieder, Fortsetzung der Lehrkurse. Freunde des Schachspieles sind herzlich eingeladen. Die Spielleitung.

S.P.D. Emaus Dienstag, den 23. Juni, abends 7½ Uhr: Mitgliederversammlung. Vortrag des Gen. Mau: „Die Lehren der Kreistagswahl."

S.P.D. Guttau und Simonsdorf. Dienstag, den 23. Juni, abends 8 Uhr, in Kaiser: Mitgliederversammlung. Vortrag des Gen. Krutzke: „Die Lehren der Kreistagswahl."

S.P.D. Schönsee. Dienstag, den 23. Juni, abends 8 Uhr: Mitgliederversammlung. Vortrag des Gen. Grubnik: „Die Lehren der Kreistagswahl."

S.P.D. Ladekopp. Dienstag, den 23. Juni, abends 8 Uhr: Mitgliederversammlung. Vortrag des Gen. Preiskowski: „Die Lehren der Kreistagswahl."

Wohlüberlegt habe ich hierdurch meine Weihnachten 1930 bekanntgegebene Verlobung mit Herrn Fritz Zeiler, jetzt Danzig, Knüppelgasse 1 wohnhaft, auf
New-York (City), den 8. Juni 1931
Edith Rogalowski

Von der Reise zurück
Dr. F. Behrendt
Facharzt für innere Krankheiten und Nervenleiden
Langer Markt 28
Sprechstunden von 9—11 Uhr und 4—6 Uhr

Von der Reise zurück
Dr. E. Funk-Rachmilewitz
Kinderärztin
Reitbahn Nr. 3

Aus Exportschlachterei!
Dienstag und Mittwoch von 8—12 Uhr Verkauf von: frischen Schweineköpfen, Rippen, Flomen, Kleinfleisch und anderem zu äußerst billigen Preisen
Baconfabrik H. Carstens.
Verkauf:
Schlachthof neben Freibank
Eingang: Langgarter Wall.

Farben Lacke Firnis Pinsel
Waldemar Gassner
Schwarzes Drogerie Altstädt. Graben 93a
Lack- u. Farbenhandlung

Ufa
Ufa Palast Telephon 24690 Wochentags: 4, 6.15, 8.30 Sonntags 4, 6.15, 8.30
Tonfilm-Lustspiel **Die Blumenfrau von Lindenau**
U.T.-Lichtspiele Telephon 27076 Wochentags: 4, 6.15, 8.30 Sonntags 3, 5, 7 u. 9
Heinz Rühmann in **Der Mann, der seinen Mörder sucht**

NUR im CAFE DERRA
Die beliebten Sahnetorten und Pertisenkaffee jeden Dienstag und Donnerstag bei schönem Kaffee-Konzert im großen Garten

Ankäufe

Kleines Grundstück, Tag. od. Vorort bei 2000—3000 G. Anzahl. zu kaufen ges. Ang. u. 1714 a. Exp.

Offene Stellen

Aelteres Mädchen in feine Stellung gesucht von sofort od. zum 1. 7. 31 Hinter Adl. Brauhausstr.

Junges Mädchen für Vormittags, für Haushalt gesucht Grabengasse 5, rechts

Wohn.-Tausch

Tausche m. sonn. 3-Z.-W. mit all. Zubeh. auf Langgart. gen. 2 Z. Niederst. Ang. u. 1718 a. Exp.

Tausche m. 2 Z. u. Küche in Langfuhr gen. gl. in Danzig od. Umgegend. Ang. u. 1713 a. d. Exped.

Tausche Stube, Kabin., Kell., Stall geg. gl. nach Tirol, Sandweg. Bürgerwiesen. Ang. u. 1717 a. Exp.

Zu vermieten

Leeres Zimmer evtl. mit Küchenben. an anständ. Ehepaar zu vermieten. Ang. u. 1711 a. d. Exped.

Gut möbl. Vorderz. elektr. Licht. Nähe Bahnh. z. 1. 7. preiswert zu verm. Faulgraben 67, hochpart.

Kleines, möbliertes Zimmer an ein Fräulein von sofort zu verm. Karpfenseigen 20, 1.

Leeres, sonniges Zimmer separat. Eingang, Bad, Küchenben. zu vermiet. Lgf., Grünhagen-Str. 4 an der Ringstraße

Sauberes Logis an Herrn frei Schüsseldamm 45, 3, r.

Schlafstellen an anst. Leute z. verm. Kötsche Gasse 5, p., l.

Verschiedenes

SPEISEHAUS DINTER
DER GUTE MITTAGS- und ABENDTISCH v. 8-21 Uhr
Goldschmiedegasse 30

Große Nachlaß-Auktion
in meinen modernsten Auktionsräumen
Poggenpfuhl 79
parterre und 1. Etage.
Dienstag, den 23. Juni d. J., 10 Uhr,
werde ich den herrschaftlich. Nachlaß eines in Danzig bekannten Villenhaushaltes und and. elegantes gebr. Mobiliar versteigern:
sehr wertvolles Alt-Danziger
Herrenzimmer
best. aus: gr. sehr wertvollem Bibliothekschrank auf Kreuzfuß (reich geschnitzt), Schreibtisch mit Sessel, Standuhr, mehr. Alt-Danziger Tischchen, Herrenzimmertisch, Alt-Danziger Ausziehtafel, hochlehnigen Sesseln und Stühlen (im ganzen, auch geteilt), sehr wertvollem großem Perlerteppich, Perserbrücke, sehr großer Smyrnateppich, gut. Messingblick., wertvoll. Marmorschreibzeug, ant. Danziger Messing-Kaminganitur
sehr wertvolles
Neapel-Speisezimmer
mit schweren halbgeschnitzten Figuren und Bildhauerarbeit:
mehrere herrschaftliche
Speise- und Schlafzimmereinrichtungen in hocheleganter, modernster Ausführung,
2 sehr wertvolle
Marmorwaschtoiletten
für kalt. Warm- u. Kaltwasser m. Nickelgarnitur und Kristallspiegel (1- u. 2pers.), 2 hochfeine Damen- oder Musikzimmer,
sehr wertvolle Damast-Klubgarnitur
für Musik- od. Herrenzimm. auf Daunen, mit Daunenkissen,
wertvolle Leder-Klubgarnituren,
einzelne sehr gute Leder-, Plüsch- u. and. mod. Klubsessel, Backensessel, 2 fast neue, mod. Messingbettstellen mit f. gt. Auflag.,
8 sehr gute Pianinos
darunter fast neue, kreuzsaitige Markeninstrumente, wertvolle mah. Gramola u. and. Tisch- u. Schrankapparate mit Platt.,
gutes Einzelmobiliar aller Art,
Standuhren, mod. Leder-Klubsofa (fast neu), fast neues eich. Büfett m. Vitrinenaufsatz, mehrere Ständerlampen, Speiseausziehtafeln, 2 wertv. Dielenschränke, mah. Sekretär, geschnitzte wertv. ital. Garnitur, wertv. jap. Wandschirm, geschnitzte jap. Sitzbank, jap. Hocker m. Marmor und Tischchen, eingelegtes maurisches Tischchen, 2 maurische Holzfiguren, viele Wohnzimmermöbel, Schränke, Flurgarderobe, weiße Gartengarnitur, beh. aus halbrunder Bank, Tisch, Stühlchen usw., eis. Gartentische, gute Eisschränke, eis. Büroschrank, mehrere sehr gute Teppiche, fast neuen gr. Linoleumteppich, wertvolle Speise- u. Herrenzimmerkronen, wertvolle Bronze-Standuhr, kupf. Wasserweiser mit Schale, kupf. Schreibtischlampe, Bowle, ant. Vasen und Tongefäße, Zinnsammlung, ant. Uhr, 2 mod. silberne barocke Tafelleuchter, 18 Paar silb. Fischbestecke, Porzellansachen, 1 Partie Glastüren und Türen, fahrbaren Krankenwagen auf Gummirädern, Haus- und Wirtschaftssachen und sehr vieles andere mehr.
Besichtigung täglich 9—5 Uhr und am Auktionstage ab 8 Uhr morgens.
Anmeldung und Beistellung täglich, wobei Vorschüsse sofort in höchster Höhe gegeben werden.
Siegmund Weinberg
vereidigter
öffentlich angestellter Auktionator
gerichtlich vereidigter Sachverständiger
Büro: Altstädtischer Graben 48/49
Telephon 26633
Auktions-Abrechnungen
werden bei mir gleich nach Versteigerung nicht in a-Kontobeträgen, sondern prompt sofort ganz ausgezahlt.
Die Gegenstände werden auf Wunsch der Interessenten sofort zur Versteigerung vorgenommen, so daß sich jedes Warten erübrigt.

Verkäufe

Günstige Bezugsquelle für **Fahrräder** und Ersatzteile
Karl Waldau
Altstädt. Graben 21

1 Satz gute Betten, Sofa, Tische, Spiegel, Kücheneinrichtung, Bett u. Diverses billig zu verkaufen Weidengasse 32, 4, links

Gartenbänke billig zu verkaufen Langfuhr, Hauptstraße 14.

Aquarium mit Gestell billig zu verkaufen Schwalbengasse 11, 2.

Kinderbettgestell billig zu verkaufen Altst. Graben 36, 2.

Gebrauchter **Jahrrad** billig zu verkaufen. **Lieber,** Langfuhr, Jäschkentalerweg 15a.

Das Hühnerwasser für 3 Pf. zu verkaufen. Näh. Tel. 27 K. 2.

Fast neuer **Stutzflügel** billig zu verkaufen Sandgrube, Stadtgraben 2, 2 r.

1 gt. erh. kompl. **Kinderbett** m. Kinderstuhl, 1 Kinderfahrrad zu verkaufen. Besichtigung Kleine Gasse 6, 2.

Trauerbinden Perlmutter Farben, Seide, Tüll, Sammet Brücke 31, Tel. 224 27, Schuhl, Breitgasse, Straße 38 Sattlerei 21.

Gut. Bettgestell 26 G., mod. Sofa, mit Seide 45 G., gt. erh. Bettgestell 1 hell. mod. Alt. Graben 36, 1.

Zu verkaufen: 2 große Kaninchen, vom. gelbes Kaninchen (Hermelin Edelmarder) Schäferei Weg 16, 1.

Reich. Bestand mit Damen-, gr. warm. Herren-, Kinderwäsche, Bettwäsche, Bettdecken, Bettfedern hill. zu verk. Tischlergasse 63.

Fast neuer Damen- Herren- und Mädchen **Fahrräder** zu verkaufen Jopengasse 31

Vorrätig: Kinderwagen, Sportwagen, 2 Bettstellen, Matratzen billig zu verkaufen. Hertzberg, Langgarter Hauptstraße 120.

Ca. 5 m engmaschig. Drahtgeflecht, Wandlänge mit Fensterrahmen hell, abzug. f. Gartenzaun. Wiedemann, Wiesenweg 10, 1.

Ehe- und Familienleben der Funktionäre des Moskauer Sowjetapparates
Dmitrij Tschetwerikow
Die Rebellion des Ingenieurs Karinski
Roman
Aus dem Russischen übersetzt von Nina Stein
245 Seiten / Ganzleinen
In dem Roman wird lebensnahe das Milieu der Sowjet-Angestellten und -Funktionäre geschildert. Im Mittelpunkt der Handlung steht die „Rebellion" des Ingenieurs Karinski, der die Frau eines Kollegen sich genommen, einen Sturm verschiedenster Angriffe über sich ergehen lassen muß und schließlich nach Belegung aller entzündeten Konflikte in einer neuen Ehe landet.
Preis 6.- Gulden
(Für Mitglieder Sonderpreis!)
Verlag Der Bücherkreis G. m. b. H.
Zu beziehen durch:
Buchhandlung Danziger Volksstimme
Paradiesgasse 32

Drucksachen
für den Geschäfts- u. Vereinsbedarf in modernster Ausführung. Mehrfarbendrucke, künstler. Plakate. Massenauflagen in Rotationsdruck. Packungen u. Tüten in jeder Ausführung. Unsere reiche Schriftenauswahl, Setzmaschinen-Abteilung, Rotations- und Flachdruck-Maschinen-Abteilung ermöglichen es uns, die weitgehendsten Ansprüche zu befriedigen
BUCHDRUCKEREI U. VERLAGS-GESELLSCHAFT M. B. H.
DANZIG, AM SPEICHERSTADT NR. 6
Fernsprecher 215 51

Wohn.-Gesuche

Junge ruh. Ber.-Scheim. sucht Zimmer mit Kochgelegenheit zum 1. 7. 31. Ang. unter 1719 a. Exped.

Junges Ehepaar sucht möbl. od. unmöbliertes Zimmer. Ang. u. 1716 a. Exp.

Suche kinderl. 2-Z.-W. auf neu. Ber.-Schein, mögl. Vorstadt. Ang. u. 1715 a. d. Exp. d. „V. V."

Mein Geschäft befindet sich jetzt nur Tischlergasse Nr. 41 (Tor)
J. Marzynski
Uhren u. Goldwaren
Erstklassige Reparaturwerkstatt

NSU u. Triumph
die preiswertesten deutschen
Qualitäts-Motorräder
Verkaufsstelle: FRITZ ZIELKE, Schönsee a. d. Weichsel, Telephon 22.

Uhr-Reparaturen zwei Jahre schriftl. Garantie. Altstädt. Graben 84, Eingang Schießgasse

Ev. Kind (Mädchen) wird in Pflege genommen. Ang. u. 1712 a. Exp.

Schwarze **Brieftasche** gefunden. Abzuholen Langf., Labeswegs 13, 1 bei Mogwoh

Kind (Mädch.) wird in gute Pflege gen. Ang. u. 1675 a. Exp.